

erziehungskUNST

waldorf.leben



JUDITH MOHR



Judith Mohr

Stadt, Land, Mist

270 Seiten, Klappenbrochur

18,- Euro | ISBN 978-3-7725-3205-4

Verlag Freies Geistesleben

ab 14 Jahren



Keine Kletterhalle, keine Skaterbahn, keine Freunde mehr, stattdessen viel zu viel Grün, langweilige Pferdeweiden und ein endloser Schulweg.

Dies ist kurz, knapp und gnadenlos das, was Fabian nach dem Umzug aus der Großstadt aufs Land erwartet.

Er kann Kleinwonne wirklich gar nichts abgewinnen – wäre da nicht Lotta, die vor ihm in seinem Zimmer gewohnt hat und die genau den umgekehrten Weg nehmen muss: vom Land in die Stadt.

Und während Fabian nichts mit sich anzufangen weiß, blickt Lotta hoffnungsvoll auf die Möglichkeiten der Stadt und sieht zudem die Chance, sich in der neuen Klasse nicht mehr so ausgeschlossen zu fühlen wie in ihrer alten Schule.

Die beiden Neuankömmlinge schließen einen Pakt: Stadtnachhilfe für Lotta. Dorfnachhilfe für Fabian.

Was als kleine Selbsthilfegruppe beginnt, entwickelt sich allmählich zu einer tiefen Freundschaft, die allerdings ganz schön auf die Probe gestellt wird, als sich Mitschüler Oskar für Lotta interessiert, aber ihre Grenzen weder respektiert noch akzeptiert ...

«In *Stadt, Land, Mist* durchlebt und erleidet Lotta u.a die Aufdringlichkeit eines anderen Jungen. Doch wie sollen und können junge Menschen damit umgehen? Wer und was gibt ihnen Mut, Halt, Hoffnung? Freund:innen, Familie, Fachkräfte können dies – und Literatur kann es auch, wenn sie so ist, wie jene von Judith Mohr!»

Maria A. Kafitz in *Grüße aus der Landhausstraße #13*

Weiter Jugendbücher von Judith Mohr:



Verlag Freies Geistesleben :
Bücher, die mitwachsen
www.geistesleben.de

Waldorfpädagogik am Puls der Zeit

Liebe Leser:innen,

die Redaktion der Erziehungskunst teilt sich in Stuttgart ein Stockwerk mit den Kolleg:innen der Pädagogischen Forschungsstelle. Abgesehen davon, dass die Kolleg:innen die schöneren, größeren Büros mit dem schöneren Blick durch größtmögliche Fenster auf die grünere Seite des Gartens haben, was uns Redakteurinnen manchmal neidisch macht, befinden wir uns in heiterer, freundlicher Nachbarschaft. Nicht selten hören wir zwischen Phasen konzentrierter Stille schallendes Lachen der Kolleg:innen und freuen uns über die gute Stimmung, die sich dadurch im ganzen Haus ausbreitet.

Wir widmen diese Ausgabe der Erziehungskunst der Pädagogischen Forschungsstelle, weil wir finden, dass diese noch bekannter werden sollte, denn sie macht wichtige, grundlegende Arbeit für die gesamte Waldorfpädagogik. Bei Schullektüren, beim Waldorflehrplan und bei der Herausgabe von Büchern sorgt die Forschungsstelle dafür, dass Waldorfpädagogik aktuell bleibt, dass fundiertes Wissen in heutigen Medien für Lehrkräfte schnell auffindbar ist und damit Unterstützung für die Bewältigung des Schulalltags bietet. Zum Beispiel mit Publikatio-

nen, die den eurozentrischen Blick verlassen zugunsten eines dekolonisierten wie etwa für den Geschichtsunterricht an Waldorfschulen, bereitet die Forschungsstelle den Weg für die Zukunft. Auch Themen zur Sexualität, zu Vielfalt, zur Interkulturalität widmet sich die Forschungsstelle mit einem wachen und neugierigen Blick, einem offenen Ohr und macht sich daran, Bedürfnisse an den Schulen zu erfüllen.

Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, dass wir diesmal zur Gestaltung des Titelbildes ein neues Stilmittel verwendet haben. Die Ideen für die Details auf den Bildern stammen von uns Redakteurinnen, umgesetzt hat sie die KI.

Auch sonst haben wir wieder viel Interessantes im Heft: Ines Lechner erklärt, was es mit den Leiern, die auch Kinderharfen genannt werden, auf sich hat (Seite 26). Anne Brockmann beschreibt, wie die Waldorfschule in Haan auf Hakenkreuze auf Schulheften und andere Verlautbarungen rechter Gedanken reagiert (Seite 41). Renatus Derbidge wird in einer dreiteiligen Serie auf die Grundlagen der Waldorfpädagogik eingehen, wir beginnen mit Teil eins auf Seite 32.

Christian Boettger stellt ab Seite 47 den Werklehrer Wulf Frost vor, der für das Feldmesspraktikum eine App entwickelt hat, die er allen Kolleg:innen bundesweit kostenlos zur Verfügung stellt. Achim Oerter beschreibt, wie die Freie Schule Hitzacker mit neu gestaltetem Pergolaschatten und Schwammbeeten auf den Klimawandel und die Hitzeperioden reagiert hat (Seite 49). Linda Williams und Martyn Rawson beschreiben ab Seite 54, dass Barrierefreiheit, Multikulturalismus und Vielfalt seit mehr als vierzig Jahren ein wichtiger Bestandteil der anthroposophischen und der waldorfpädagogischen Arbeit in Nordamerika sind und wie diese durch die aktuellen Entwicklungen in den USA angegriffen werden.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre! <>



Angelika Lorenz

Inhalt

03 Editorial

05 Thema

- Ingo Christians: *Forschen für die Zukunft* 5
 Angelika Lonnemann: *Das Team in Stuttgart* 6
 Anne Brockmann: *Auge und Ohr in die Schullandschaft* 8
 Angelika Lonnemann: *Lehrplanarbeit* 10
 Wilfried Sommer: *Die Kasseler Lehrplankommissionen* 12
 Anne Brockmann: *Wo Bücher eine Nische finden* 13
 Wilfried Sommer: *Innovation in kleinen Stückzahlen* 15
 Redaktion: *Menschen in Kassel* 16
 Katrin Kühne: *Online recherchieren, offline unterrichten* 17
 Ines Lechner: *Gestalten Sie mit!* 19
 Angelika Lonnemann: *Interview mit einem Beiratsmitglied* 20
 Ingo Christians: *Neue Themen und Entwicklungen in der Forschungsstelle* 22

23 Standpunkt

- Erasmus Spitta: *Eine sehr bedeutsame Aufgabe* 23

24 Klassenzimmer

- Roland Runge: *Vom Dunkel ins Licht* 24
 Ines Lechner: *Die Leier im modernen Klassenzimmer* 26

26 Pädagogik

- Nino Mindiashvili, Paula Bleckmann: *Verständnis fürs Digitale entwickeln* 29
 Renatus Derbidge: *Von der Methode zur Quelle* 32

34 Herzstück

36 Schule in Bewegung

- Anne Brockmann: *Sich zeigen und verletzlich machen* 36
 Heike Thütt: *Zukünftig gedacht. Woher das Geld nehmen?* 38
 Anne Brockmann: *«Echte Begegnung hilft fast immer»* 41
 Josefine Laudan, Robert Steinbruch: *Zehn Jahre Lernen auf dem Land* 44
 Interview: *Eine App fürs Feldmessen* 47
 Achim Oerter: *Klimaoase Waldorfschule* 49

51 International

- Lina Masek: *Revitalisierung einer indigenen Sprache* 51
 Linda Williams, Martyn Rawson: *Mit Grundsatz 8 dem Zeitgeist trotzen* 54

57 Serie

- Jana Hiersemann-Bouldjediane: *Zitronenkuchen* 57
 Alexander Schupp: *Angebote und Dienstleistungen des BdFWS* 58

59 Neue Bücher

61 Gelegenheiten | Anzeigen

 erziehungskunst.de  [erziehungskunst_magazin](https://www.instagram.com/erziehungskunst_magazin)  [erziehungskunst.heute](https://www.facebook.com/erziehungskunst.heute)

erziehungskunst
waldorf.leben

90. Jahrgang, Heft 10, Oktober 2026
 Auflage Print 35.000

Wie wir

KI nutzen



Herausgeber:

Bund der Freien Waldorfschulen e.V.,
 Wagenburgstr. 6, D-70184 Stuttgart
 Tel.: 07 11/2 10 42-0
www.waldorfschule.de

Die erziehungskunst ist Organ des Bundes der Freien Waldorfschulen e.V., der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V. und der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V..

Redaktion:

Anne Brockmann | Ines Lechner | Angelika Lonnemann

Beirat der Redaktion:

Nele Auschra | Ingo Christians | Frank Kaliss
 Sylvia Kittel | Christina Reinthal

Anschrift der Redaktion:

Wagenburgstraße 6, D-70184 Stuttgart,
 Tel.: 07 11/2 10 42-53
 E-Mail: redaktion@erziehungskunst.de
www.erziehungskunst.de

Manuskripte und Zusendungen nur an die Redaktion.
 Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Verfasser:innen.

Gestaltungskonzept & Herstellung:

Verlag Freies Geistesleben
 Caroline Becker | Maria A. Kaftz

Verlag:

Verlag Freies Geistesleben
 Postfach 13 11 22, 70069 Stuttgart,
 Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart
www.geistesleben.de

Anzeigenservice:

Dagmar Seiler
 Tel.: 07 11/2 85 32-43
 E-Mail: anzeigen@geistesleben.com

Abonnement & Leser:innenservice:

Ulrike Minnich
 Tel.: 0711/2 85 32-28 (Di + Do: 8:30–14:30 Uhr)
 E-Mail: abo@geistesleben.com

Die erziehungskunst erscheint zehnmal im Jahr zum Monatsbeginn und kann direkt beim Verlag (oder durch jede Buchhandlung) bezogen werden. Jahresabonnement: € 45,-; Studierendenabonnement (mit gültigem Studiennachweis): € 33,-; jeweils zzgl. Versandkosten (Inland: € 12,-; Ausland: € 24,-). Probeabo (3 Hefte): € 18,- inkl. Versandkosten. Einzelheft: € 4,90 zzgl. Versandkosten. Das Abonnement kann mit einer Frist von vier Wochen gekündigt werden.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an info@geistesleben.com

Druck: Sattler Premium Print GmbH
 Bad Oeynhausen

ISSN 0014-0333

Dieses Magazin wird auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC ist ein weltweit anerkanntes Zertifizierungssystem zur Sicherstellung verantwortungsvoller Waldwirtschaft. Zudem wird es mit einem Klimabeitrag produziert.



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/11703-2609-1004

Forschen für die Zukunft

Ingo Christians

In der Pädagogischen Forschungsstelle werden Projekte und Publikationen mit der Ausrichtung auf eine zukunftsweisende Waldorfpädagogik gefördert – orientiert an den vielen verschiedenen Bedürfnissen, die aus der Waldorfbewegung und der aktuellen Zeit hervorgehen. Die Forschungsstelle ist rechtlich gesehen ein gemeinnütziger Verein und ist zurzeit mit knapp einer Million Euro pro Jahr ausgestattet – die Mittel stammen von den deutschen Waldorfschulen und von Stiftungen. Durch diese Mittel kann der Standort Kassel unterstützt werden, wo naturwissenschaftliche Lehrmittel entwickelt werden und Publikationen entstehen. Zudem ist die «PäFo» – wie die Forschungsstelle zuweilen salopp genannt wird – die finanzielle Koordinierungsstelle für das Graduiertenkolleg an der Alanus Hochschule. In dessen Rahmen werden Stipendien an Promovierende vergeben und damit unter anderem der wissenschaftliche Nachwuchs für die waldorfpädagogisch geprägten Seminare, Studiengänge und Hochschulen sichergestellt.

Mit weiteren Mitteln werden Projekte mit Bezug zur Waldorfpädagogik

gefördert; diese Projekte münden häufig in eine Publikation, die im Verlag der Forschungsstelle *edition waldorf* selbst verlegt werden. Darüber hinaus werden in dem haus-eigenen Verlag auch Schulbücher und Unterrichtsmaterial veröffentlicht.

Die Veröffentlichungen haben den Anspruch, Grundlagen und Inspiration zu bieten für einen gelungenen Unterricht – multiperspektivisch, zeitgemäß, waldorfpädagogisch fundiert. Weil diese Verlagstätigkeit in die Gemeinnützigkeit der Forschungsstelle eingebunden ist, können Bücher gedruckt werden, die anderswo gar nicht oder zumindest nicht in dieser Form erscheinen würden. Zudem lassen sich die Verkaufspreise niedrig halten – was bei Schulbüchern auch den Eltern unmittelbar zugutekommt.

Eine weitere Kernaufgabe der Forschungsstelle ist die Weiterentwicklung des Lehrplans. Dafür wurde eine Initiativgruppe gebildet,



Pädagogische
Forschungsstelle beim
Bund der Freien
Waldorfschulen e.V.

die eng mit Fachgruppen zusammenarbeitet. Um all dies zu gewährleisten, gibt es in Stuttgart eine Geschäftsstelle mit vier Personen, einen ehrenamtlichen Beirat aus 26 Waldorfpädagog:innen, der über die Vergabe von Fördermitteln entscheidet, sowie – wie für einen Verein vorgeschrieben – einen (ehrenamtlichen) Vorstand, der die Gesamtverantwortung trägt.

Das sind die Fakten und Ziele. Lebendig wird die Forschungsstelle aber erst durch die beteiligten Menschen und dem, was sie bewegt und antreibt – in der Geschäftsstelle, im Beirat und im Vorstand, in den Projekten und mit ihren Publikationen. Einige von ihnen lernen Sie in diesem Heft kennen. <>

Das Team in Stuttgart



Angelika Lonnemann

Ingo Christians, Geschäftsführer

Ingo Christians ist seit zwei Jahren Geschäftsführer der Forschungsstelle. Nach einem Doppelstudium in Mathematik, Theologie und Philosophie sowie der Promotion in Philosophie war er fünfundzwanzig Jahre lang Waldorflehrer in der Oberstufe – Mathematik, Religion und Philosophie. Schulleitung, Personalführung, Schulentwicklung und eine Tätigkeit in der Schlichtungsstelle des BdFWS kamen dazu. Heute trägt er die Gesamtverantwortung für die Finanzen, den Buch- und Projektbereich; repräsentiert die Forschungsstelle nach außen und führt zudem selber einige Projekte durch. So ist Christians viel unterwegs. Was ihm große Freude macht, ist die Arbeit mit Texten – darin findet er den Bogen zu seinen akademischen Wurzeln – und vor allem die Netzwerkarbeit. «Wenn ich merke, da kommt jemand mit einer guten Idee, und man kommt dann ins gemeinsame Arbeiten» – genau das sei für ihn das Schönste an seiner Rolle. Privat folgt er gern Nietzsches Aufforderung «Bleiben Sie südlich und sei es nur dem Glauben nach», schwimmt und fährt gern Fahrrad.

Marika Stauch, Büchermacherin

Marika Stauch ist in der Forschungsstelle für die Publikationen zuständig. Sie ist Verlegerin, Redakteurin, Art-Direktorin, Marketingverantwortliche in einer Person. Jedes Buch ist für sie ein eigenes Projekt. Sprachstil, Gestaltung, Inhalt – alles wird immer wieder neu durchdacht: «Wir arbeiten individuell und sehr intensiv mit unseren Autor:innen zusammen.» Nach dem Studium der Germanistik und Politikwissenschaft war sie 17 Jahre in wissenschaftlichen Verlagen tätig. Bei Springer, heute Springer Nature, begann sie in der Medizin-Redaktion, verantwortete anschließend für McGraw Hill, einen amerikanischen Verlag, das Marketing für Europa. Zurück bei Springer leitete sie ein Team von Produktmanager:innen in New York, Berlin und Heidelberg. Internationale Kongresse, Begegnungen mit herausragenden Wissenschaftler:innen wie dem Field Medallisten John Nash und der Wandel von Print- zu Digitalmedien prägten diese Zeit. Nach vielen Jahren im internationalen Umfeld suchte sie den engeren Bezug zu Menschen und Bildung. Den fand sie an der Mannheimer Waldorf-

schule, zunächst in der Verwaltung, später als Geschäftsführerin. Dort entdeckte sie die Anzeige der Pädagogischen Fakultät in der *Erziehungskunst*. Ihr war sofort klar, die Kombination aus Waldorfinhalten und Verlag «gibt es so nur ganz selten». Deshalb freut sie sich über jede individuell und sorgfältig für die Waldorf-Gemeinschaft bearbeitete Publikation.

Miriam Santangelo, Buchhaltung und Öffentlichkeitsarbeit

Miriam Santangelo ist Diplom-Dolmetscherin für Englisch und Italienisch mit Schwerpunkt Medizin. Corona und die zunehmende KI in der Dolmetschbranche brachten sie zum Umdenken. «Da habe ich gemerkt, dass sich meine Arbeitswelt verändert und dass ich mich beruflich breiter aufstellen möchte.» Also begann sie ein Fernstudium in Bildungswissenschaft – in Teilzeit, neben drei Kindern. Thematisch ganz passend zur Forschungsstelle: «Medienpädagogik, Schulsozialarbeit, Demokratiebildung – das sind wichtige Themen, deren Bearbeitung und Weiterentwicklung ich in der Forschungsstelle helfe zu ermöglichen.» Die Stelle bei der Forschungsstelle reizte sie auch wegen



Von links: Marika Stauch, Ingo Christians, Miriam Santangelo, Jaromir Palmethofer.

der Mischung: Buchhaltung für den Kopf, Öffentlichkeitsarbeit für die Kreativität. Im Moment ist sie allerdings stark buchhaltungslastig und Miriam hat in den vergangenen fünf Monaten vor allem die Papierabläufe digitalisiert – mit Erfolg. Die optimierten Abläufe schaffen zusätzliche zeitliche Spielräume, die künftig verstärkt für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden können. «Darauf freue ich mich, vor allem auf die Pädolog:innen-Initiative, denn aus der Schule kommt und in die Schule fließt unsere Arbeit».

Jaromir Palmethofer, Projektbetreuung und Logistik

«Als ehemaliger Waldorfschüler schätze ich sehr, wie umfangreich und vielfältig meine Bildung war», sagt Jaromir Palmethofer. Bei der Pädagogischen Forschungsstelle verantwortet er heute die Webpräsenz, betreut Projekte und wirkt an der technischen Infrastruktur. Die Datenbank der Forschungsstelle

entwickelt er schrittweise auf ein neues Niveau. «Ich bin kein Programmierer, aber dank KI kann ich inzwischen deutlich bessere Funktionalitäten ermöglichen.»

Seit der Oberstufenzeit wohnen mehrere Seelen in seiner Brust: die technisch-wirtschaftliche und die soziale sowie pädagogische. Nach vier Semestern Wirtschaftsingenieurwesen wechselte er zur Sozialen Arbeit, tauchte tief in die Erlebnispädagogik ein und war in der Ausbildung tätig. Vierzehn Jahre lang verantwortete er bei den *Freunden der Erziehungskunst* den Bereich der Incoming-Freiwilligen – junge Menschen aus aller Welt, die nach Deutschland kommen. Sein großer Wunsch: Die Forschungsstelle soll mithelfen, dass die Waldorfpädagogik mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt hält und sich selbst kontinuierlich weiterentwickelt. Privat zieht es ihn mit dem Tandem in die Natur; er lebt in Stuttgart und genießt die Mischung aus Kultur und Outdoor. <>



Bärbel Kahn
Mensch-Haus-Baum Bilder.
Kinderzeichnungen lesen lernen
140 Seiten, 17x24 cm, Klappenbroschur
20,- Euro
ISBN: 978-3-98957-060-3
Pädagogische Forschungsstelle
Stuttgart, 2026
Bestell-Nr.: 1885

Sorgfältig gelesene Mensch-Haus-Baum-Bilder können helfen, Kinder sowohl beim Entfalten ihrer Talente als auch beim Überwinden von Schwierigkeiten besser zu begleiten. Aus ihnen lassen sich Entwicklungsphasen und individuelle Entwicklungswege ablesen.

Aufbauend auf den Arbeiten von Audrey McAllen und den waldorfpädagogischen Grundlagen Rudolf Steiners zeigt Bärbel Kahn, wie MHB-Bilder als diagnostisches Hilfsmittel genutzt werden können – stets im Zusammenhang mit der äußeren Erscheinung des Kindes und den Beobachtungen von Eltern und Fachleuten.

Angesprochen sind insbesondere pädagogisch oder heilpädagogisch Tätige sowie Eltern und Angehörige.



Waldorfbuch
Der Book-Shop der
Pädagogischen
Forschungsstelle

www.waldorfbuch.de
bestellung@waldorfbuch.de

Auge und Ohr in die Schullandschaft

Anne Brockmann

Das Herzstück der Pädagogischen Forschungsstelle sind die Projekte, die sie entwickelt und begleitet. Ansprechpartner für die Projektverantwortlichen ist meist Jaromir Palmetshofer. Ihm ist es wichtig, zunächst den Namen der Forschungsstelle einzuordnen: «Mit dem Begriff ›Forschung‹ verbinden viele ein wissenschaftliches Arbeiten, das an Hochschulen angesiedelt ist. Wir meinen damit etwas anderes, nämlich ein Erforschen der Praxis. Das genaue Hinschauen auf gegenwärtige Erscheinungen, Prozesse und Bedürfnisse. Um es noch konkreter zu machen: Wie läuft der Unterricht in unseren Schulen ab? Was sind die Inhalte? Und vor allem: Was braucht es, um ihn sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler:innen noch besser zu machen?»

In der jüngsten Vergangenheit waren es vor allem der Geschichts- und der Englischunterricht sowie der Einfluss von beziehungsweise der Umgang mit Medien und KI, die zum Inhalt von Forschungsprojekten geworden sind. Darüber hat auch die Erziehungskunst immer wieder berichtet. «Das waren wirklich große Umwälzungen, in die viel Kraft und Zeit geflossen sind. Der Aufwand hat sich aber gelohnt.

Den Lehrkräften steht jetzt deutlich besseres Material für ihren Unterricht zur Verfügung», sagt Palmetshofer. Für ihn gehört der beständige Blick auf die Gegenwart und das, was sie vom Menschen fordert und braucht, unbedingt mit dazu, wenn es darum geht, die Schule von morgen mitzugestalten. Aus diesem Grund müssten auch Traditionen und gewohnte Unterrichtsmaterialien ständig hinterfragt werden. Denn was den heutigen Menschen, zum Beispiel den Kollegien in den Schulen längst zur Tradition geworden ist, wurde zu Steiners Zeit neu geschöpft. «Ich glaube, das müssen wir uns insgesamt viel mehr zur Aufgabe machen, das Neu-Schöpfen für unsere Zeit. Da versuchen wir als Forschungsstelle einen Beitrag zu leisten, indem wir fortwährend neue Projekte und Materialien initiieren», sagt Palmetshofer.

Datenbanken, Gemeinschaftsübungen, Klassenspiele

Mit eigenen Impulsen ist die Forschungsstelle dennoch zurückhaltend. Es sei nicht so, dass sie als Team bestimmte Fragestellungen und Publikationen anregen und dadurch in die Schullandschaft

hineinwirken würden. Es gehe vielmehr darum, selbst Auge und Ohr zu werden und wahrzunehmen, welche Nöte, Bedarfe, Bedürfnisse es gibt – und letztlich natürlich darum, Lösungsansätze zu ermöglichen. Oftmals sind es Lehrkräfte, die mitten im Berufsleben stehen, die sich mit einer Idee an die Forschungsstelle wenden.

«Kommt jemand mit einem konkreten Projektvorschlag auf uns zu, helfen wir, die Person zu vernetzen und auch dabei, den Projektantrag so zu gestalten, dass unser Beirat ihn bewilligen kann. Dafür braucht es oft eine gemeinsame Feinabstimmung, zum Beispiel für die Anschlussfähigkeit an den allgemeinen wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Diskurs oder für die Abgrenzung zu ähnlichen Projekten in der Vergangenheit», erklärt Palmetshofer. Aktuell entsteht beispielsweise eine Datenbank, die einmal sämtliche wissenschaftliche Literatur enthalten soll, die zur Waldorfpädagogik erschienen ist. Das können sowohl Werke aus der Bewegung heraus als auch Werke von außenstehenden Autor:innen sein. Neben den bibliografischen Angaben zu den einzelnen Texten enthält die Datenbank jeweils auch ein Abstract



sowie einen Hinweis darauf, wo der Text verfügbar ist. Für das Erstellen der Datenbank wurden Bestände gesammelt, zusammengeführt und ergänzt. Sie soll zum Jahresende online gehen.

Ein ganz anderes aktuelles Forschungsprojekt beschäftigt sich mit Formen der Eurythmie, die in besonderer Weise pädagogisch wirksam sind. Die Dozentin im Bereich Eurythmie Helga Daniel trägt darin erstmals Übungen zusammen, bei denen es sich um geometrische Strukturen mit einem Bezug zur Sprache handelt, die sich alle auf das soziale Miteinander beziehen. Die Gemeinschaftsübungen können von zwei bis zu 49 Personen ausgeführt werden.

Von ähnlichem Charakter ist womöglich auch das Projekt mit dem Titel *Ein Stück leben*. Dabei soll ein Handbuch entstehen, das Erfahrungen aus der praktischen Klassenspielerarbeit und zentrale Themen bündelt – etwa Dramaturgie, Stückauswahl, Spracharbeit, Probenorganisation, Rollenarbeit und den Zusammenhang von künstlerischem Prozess und menschlicher Entwicklung. Das Projekt

steht in Verbindung mit dem parallelen Buchprojekt *Vom Spielen Leben lernen* von Professor Ulrich Maiwald mit theaterpädagogischem Schwerpunkt sowie mit der Überarbeitung der Klassenspielsammlung der Pädagogischen Forschungsstelle. So entsteht ein fachlicher Zusammenhang, der konkrete Spielmateriale, theaterpädagogische Methoden und Fragen der Regiearbeit im Klassenspiel miteinander verbindet. Nicht selten laufen Forschungsprojekte länger als ursprünglich geplant und Bücher oder Lehrmittel erscheinen dadurch später. «Das kommt daher, dass viele Projektverantwortliche mitten im Beruf stehen und die Arbeit am Projekt zu großen Teilen in der Freizeit geschieht, sofern es nicht eine kleine Freistellung gibt. Diese Tatsache zeigt auch, wie nah ihnen die Fragen am Herzen sind und wie sehr sie drängen. Das finde ich an der Arbeit mit den Projekten so spannend», resümiert Palmethofer. <>



Anne Brockmann,
*1988, Redakteurin
der Erziehungskunst,
Pädagogin und Autorin.



Tobias Richter
**Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele
Vom Lehrplan der Waldorfschule**
237 Seiten, gebunden
29,- Euro | ISBN 978-3-7725-2869-9

Zeitgemäße Waldorfpädagogik

Der hier vorgestellte, neu konzipierte Waldorf-Lehrplan konzentriert sich auf die Grundlagen, den horizontalen Lehrplan, sowie die übergeordneten Bildungsziele und kann auch als Einführung in die Waldorfpädagogik dienen.

Die detaillierte Darstellung der achcurricula, der vertikalen Lehrpläne, wird künftig ausschließlich digital angeboten, um laufende Aktualisierungen zu ermöglichen (www.waldorfbuch.de | Zugangscode für den vertikalen Lehrplan). Dadurch ist diese klug verschlankte Neuauflage für alle eine sinnvolle Lektüre, die näher wissen wollen, wie (und weshalb) der Unterricht an Waldorfschulen heute gestaltet werden kann.

Durch die innovative Trennung von horizontalem Lehrplan in Buchform und vertikalen Lehrplänen als digitales Angebot kann sowohl auf die Entwicklungsdynamik der Fachcurricula als auch auf alternative curriculare Ausarbeitungen zeitnah reagiert werden.

Freies Geistesleben
Kinder wahr nehmen

Lehrplanarbeit

Angelika Lonnemann

Zu den Aufgaben der Forschungsstelle gehört auch der Waldorf-Lehrplan. In den vergangenen Jahren hat Alexander Hassenstein diesen Bereich koordiniert. Vor rund zehn Jahren erschien die vorletzte Ausgabe des Waldorf-Lehrplans, nach dem langjährigen Herausgeber auch «Richter-Lehrplan» genannt, damals noch ein einziges Buch, in dem alles zwischen zwei Deckeln steckte: der horizontale Überblick über alle Fächer pro Schuljahr und die fachspezifischen vertikalen Lehrpläne. Seit 2025 liegt eine komplett überarbeitete Fassung vor, und die Struktur hat sich grundlegend verändert.

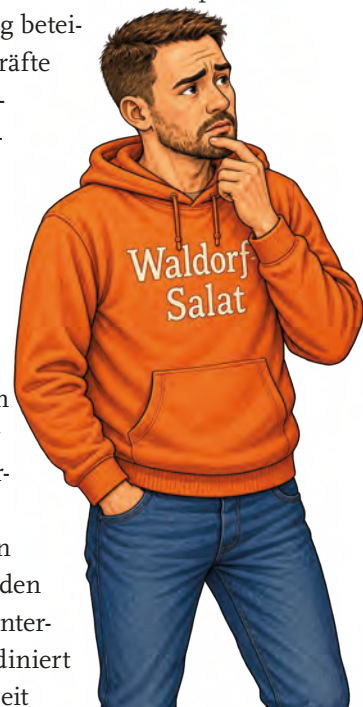
«Das Buch richtet sich in erster Linie an Waldorflehrkräfte, gleichzeitig aber auch an ein größeres Publikum wie Eltern oder andere an der Waldorfpädagogik Interessierte», erklärt Hassenstein. Deshalb erscheint der horizontale Lehrplan – der Überblick über das gesamte Fächerspektrum eines Schuljahres – weiterhin gedruckt. Die vertikalen Lehrpläne hingegen, die fachspezifisch die Inhalte eines Fachs über alle Jahrgänge hinweg behandeln, gibt es nur noch digital. Das macht das Buch schlanker und flexibler zugleich: «In den konkreten vertikalen Bereichen verändert sich

schneller etwas, und das können wir jetzt in kürzeren Abständen online aktualisieren.» Einzelne Fächer lassen sich unabhängig voneinander überarbeiten, ohne dass gleich alle Kapitel neu geschrieben werden müssen. Das Versionsdatum wird sichtbar ausgewiesen. Dass die Buchausgaben nur etwa alle zehn Jahre erscheinen, findet Hassenstein angemessen. Änderungen zwischen den Ausgaben werden als Ergänzungen auf der Homepage veröffentlicht. Das Buch mit dem horizontalen Lehrplan beinhaltet einführende Kapitel in Waldorfpädagogik und Lehrplan sowie neuerdings auch ein Kapitel zu Synergieeffekten: jahrgangsübergreifender und fächerübergreifender Unterricht. «Das sind Aspekte, die sich im Vertikalen nicht gut abbilden lassen», erklärt Hassenstein – denn die vertikalen Lehrpläne leben von der Spezialisierung auf das einzelne Fach.

Hundert Lehrkräfte, ein Initiativkreis

An der aktuellen Überarbeitung waren rund 100 Lehrkräfte beteiligt – 20 mehr als bei der vorigen Ausgabe. «Die Fachlehrpläne sollen nicht am Schreibtisch entstehen, sondern aus der Praxis kommen und da sind

Perspektiven von vielen Menschen wichtig.» Die Autor:innen stehen vornehmlich im aktiven Unterricht – in der Schule oder in der Lehrkräftebildung. «Es soll gewährleistet werden, dass der Lehrplan sich in der Praxis entwickelt, im Austausch mit den Schüler:innen», so Hassenstein. Eine Ausnahme gibt es aktuell beim Fach Geschichte: Die Erkenntnisse insbesondere in der Urgeschichte und die gesellschaftliche Geschichtsrezeption haben sich so stark verändert, dass nicht auf langjährig Erprobtem aufgebaut werden konnte. «Aber die an der Lehrplanformulierung beteiligten Lehrkräfte haben Erfahrung im Unterrichten und in der Waldorfpädagogik. Sie trafen neue Formulierungen in intensiver Auseinandersetzung mit den Anliegen Steiners für den Geschichtsunterricht.» Koordiniert wird die Arbeit



«Der Lehrplan ist kein Regelwerk, sondern ein Angebot.»

vom Initiativkreis, den Hassenstein vor zwölf Jahren gemeinsam mit Christian Boettger und Tobias Richter ins Leben gerufen hatte – es war eines seiner ersten Projekte an der Forschungsstelle. In der aktuellen Ausgabe bestand das Gremium aus sechs Mitgliedern. In ruhigen Phasen trifft man sich einmal jährlich, in Überarbeitungsphasen gibt es auch mal mehrere mehrtägige Klausuren pro Jahr. Für die Zukunft ist der Kreis neu zusammengestellt: Rita Schumacher, Petra Hamprecht-Krause und Vanessa Pohl sorgen für Kontinuität, Ingo Christians, Jessica Krause, Jaromir Palmethofer und Leonard Weiß kommen neu dazu.



Bild: Redaktion und KI

«Das war schon etwas sehr Besonderes»

Wenn Hassenstein über seine Arbeit spricht, schwingt viel Begeisterung mit. «Das ist eine intensive Arbeit, wo man sich auch persönlich gut kennenlernt», sagt er über die Klausurtreffen des Initiativkreises. «Das war schon etwas sehr Besonderes.»

Was ihn darüber hinaus trägt, ist der Kontakt zu den vielen beteiligten Lehrkräften: «Zu den meisten hatte ich mindestens einmal Kontakt.» Zumindest per E-Mail, oft auch in Rückfragen, stand er mit allen 100 in Verbindung. «Und das finde ich schon auch eine sehr schöne Sache an dieser Aufgabe, das Ganze zu koordinieren. Diese Vernetzung, die dabei passiert, und der Kontakt zu den Menschen.» Es sind genau diese Begegnungen, die für ihn den Unterschied machen zwischen einer rein administrativen Koordinationsaufgabe und einer Arbeit, die man wirklich gerne macht.

Kein Vorschriftenwerk, sondern eine Einladung

Den Lehrplan versteht Hassenstein, der die Forschungsstelle Ende Juli verlassen hat, nicht als Regelwerk, sondern als Angebot zur Orientie-

rung: Er ist als Beispiel gedacht, nicht als Vorschriftenwerk. Die Inhalte müssten im Dialog mit den Schüler:innen ausgewählt werden. Gerade junge Lehrkräfte könnten davon profitieren, aber auch Erfahrene fänden immer wieder neue Impulse. Dieses Selbstverständnis prägt auch die Haltung des Initiativkreises. «Wir empfinden uns eher als dienend denn als herrschend», betont Hassenstein. «Wir wollen der Waldorfwelt nicht verordnen, was da geschieht. Sondern wir möchten etwas bereitstellen, das ermöglicht.»

Zukünftig soll das auch über die geplante Mediathek geschehen – eine Plattform, die aktuelle Unterrichtsinhalte bereitstellt und etwa auch die Weitergabe von veralteten Epochenheften, was leider teilweise immer noch Usus ist, ablöst. Bisher wurden oft jahrzehntealte Unterrichtsvorbereitungen von Kollegin zu Kollege weitergereicht – eine liebgewonnene, aber nicht immer zeitgemäße Praxis. Der Lehrplan soll dort direkt integriert sein, als Werkzeug, das «einerseits konkret ist und auf der anderen Seite die grundlegenden Gedanken dazu jederzeit wahrnehmbar macht.» <>

Angelika Lonnemann, *1965,
Chefredakteurin der Erziehungskunst.

Die Kasseler Lehrplankommissionen

Wilfried Sommer



Die Teamleiter:innen der verschiedenen Lehrplankommissionen: Von links: Volker Kleeberg, Jessica Krause, Wilfried Sommer, Rita Schumacher, Stephan Sigler.

In Kassel laufen viele Fäden zusammen: Lehrplankommissionen verschiedener Fächer entwickeln Unterricht weiter – forschend, praxisnah und im Austausch mit Lehrkräften. Wie diese Arbeit organisiert ist und welche Projekte aktuell im Fokus stehen, zeigt der Blick auf das Netzwerk rund um den Standort.

Am Standort Kassel wird die Arbeit zahlreicher Lehrplankommissionen koordiniert. Im Mittelpunkt steht inhaltliche und didaktische Forschung mit Blick auf einzelne Fächer: Die Unterrichtsinhalte der

Ober- und Mittelstufe werden kritisch befragt, neue Unterrichtsvorschläge konzipiert und erprobt. Forschung und Umsetzung im Unterricht greifen dabei direkt ineinander.

In den vergangenen Monaten hat Dr. Volker Kleeberg für nahezu alle gängigen Versuche im Chemieunterricht Gefährdungsbeurteilungen erstellt. Stephan

Sigler und Jessica Krause haben Beiträge für den Mathematikunterricht in Mittel- und Oberstufe verfasst. Rita Schumacher erarbeitet derzeit Unterrichtsvorschläge, die den Literaturunterricht stärker in Richtung Weltliteratur erweitern. Ich selbst stelle die von mir entwickelten kontextbasierten Zugänge zum Atom zur Diskussion.

Alle hier Genannten arbeiten an der Schnittstelle von Schule und Hochschule. Einerseits geben sie weiterhin Epochenunterricht und teils auch Fachunterricht an Waldorf-

schulen. Andererseits sind sie in Kooperationsprojekte mit dem Institut für Fachdidaktik eingebunden, einem An-Institut der Alanus Hochschule mit Sitz in Kassel. Das bei Beltz Juventa erschienene *Handbuch Oberstufenunterricht an Waldorfschulen* macht das akademische Selbstverständnis dieser Arbeit sichtbar.

Im Zentrum steht jedoch das Netzwerk mit tätigen Lehrkräften. Deren Expertise wird in den Lehrplankommissionen gebündelt, die Arbeit über den Standort Kassel koordiniert und so insbesondere dem von Tobias Richter herausgegebenen Lehrplan sowie der Mediathek der Pädagogischen Forschungsstelle zugearbeitet. <>



Wilfried Sommer, *1967,

Professor für Schulpädagogik an der Alanus Hochschule, Lehrer für Physik an Waldorfschulen.

Wo Bücher eine Nische finden

Anne Brockmann

Etwa zehn Neuerscheinungen bringt der Verlag der Pädagogischen Forschungsstelle jedes Jahr heraus. Den Prozess von der ersten Idee für ein Buch über Text, Satz, Layout, Cover und Druck bis hin zum Vertrieb begleitet Marika Stauch.

Marika Stauch streicht mit der flachen Hand über die aufgeschlagene Seite in einem Heft. Dann nimmt sie das Papier zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger, reibt es vorsichtig dazwischen. «Das ist ein gestrichenes Papier», sagt sie. «Das kann man nicht nur sehen, sondern auch fühlen.» Vor ihr liegt eine neue Lektüre für den Englischunterricht. «Und genau deshalb haben wir uns für ein gestrichenes Papier entschieden. Gestrichene Papiere werden nach der Herstellung mit einem Bindemittel überzogen. Ihre Oberfläche ist dadurch quasi versiegelt, für das tägliche Hin und Her im Schulranzen ist das praktisch», erklärt sie.

Wenn Unterricht in ein Buch mündet

Die Bücher aus dem Verlag der Forschungsstelle müssen keinen

Gewinn erwirtschaften, weil die Forschungsstelle kein Unternehmen ist. «Eine schwarze Null am Ende genügt», so Stauch. «Was ich hier besonders schätze, sind das Abwägen und die Sorgfalt für das einzelne Buch bis ins kleinste Detail. So können auch Bücher entstehen, die geringe Auflagen haben und die es in andere Verlage aus wirtschaftlichen Gründen nicht schaffen würden», sagt sie. In der Regel gehen die Bücher aus einem Forschungsprojekt hervor, bilden deren Schlusspunkt. Die Autor:innen sind oft Lehrkräfte, die aus ihren Erfahrungen in der Praxis schreiben. «Das kann eine aus dem eigenen Deutschunterricht entwickelte Neuübersetzung des Parzival sein oder die Sammlung von langjährig genutzten französischen Liedern und Gedichten. Wichtig ist uns dabei immer auch die Verbindung mit den waldorfpädagogischen Grundlagen», erläutert Stauch. Auch Übersetzungen spielen in dem kleinen Verlag eine Rolle. «Die Lizenzen für Übersetzungen vergeben wir kostenfrei, in der Regel an ebenfalls nicht gewinnorientiert arbeitende Waldorf-Institutionen im Ausland», sagt Stauch.

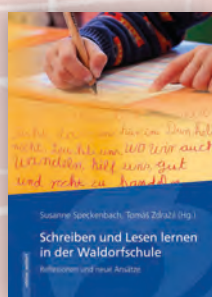
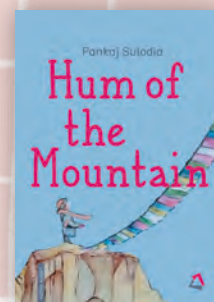
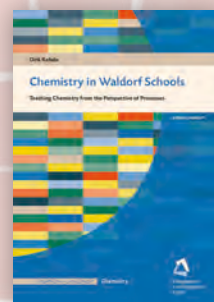
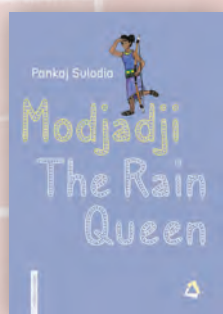
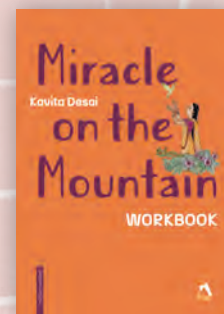
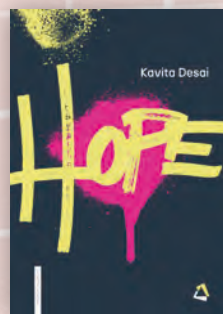
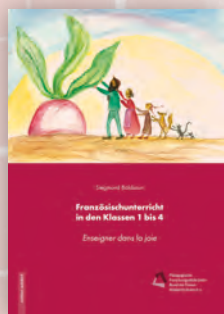
Aus einem Guss

Ob es um die Typo, Illustrationen oder das Cover geht – alles geschieht in enger Abstimmung mit den Autor:innen. Diese liefern häufig sogar die Illustrationen zu ihren Werken selbst. «Viele Menschen in der Waldorfszene sind sehr kunstaffin und so kann manchmal alles aus einem Guss entstehen», berichtet Stauch. In der Zukunft möchte der Verlag noch mehr multimediale Publikationen entwickeln – Bücher etwa, die Links oder QR-Codes zu weiterführendem Bild-, Ton- und Videomaterial enthalten. Dafür werden immer wieder neue Ideen und Ansätze gesucht. «Wir haben eine Reihe renommierter Autor:innen, die wir sehr schätzen. Gleichzeitig wünschen wir uns frische und wache Standpunkte zur Waldorfpädagogik. Deshalb sind neue Menschen uns für eine Zusammenarbeit immer willkommen», sagt Stauch. <>

Anne Brockmann, *1988, Redakteurin der Erziehungskunst, Pädagogin und Autorin.

Bücher aus dem aktuellen Sortiment der Pädagogischen Forschungsstelle

erschieden in der «Edition Waldorf», zu finden auf waldorfbuch.de



Innovation in kleinen Stückzahlen

Wilfried Sommer

Seit Jahrzehnten entstehen in Kassel Lehrmittel, die es so bei kommerziellen Anbietern kaum gibt – präzise entwickelt für den naturwissenschaftlichen Unterricht an Waldorfschulen. Welche Idee und welches Know-how hinter diesen Geräten stecken, zeigt ein Blick in die Werkstatt der Lehrmittelabteilung.

Die Lehrmittelabteilung der Pädagogischen Forschungsstelle am Standort Kassel kann auf eine bald 40-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Seit dieser Zeit werden dort Lehrmittel gefertigt, die einerseits für Versuche im naturwissenschaftlichen Unterricht der Waldorfschulen benötigt werden, andererseits aber von den gängigen Lehrmittelfirmen nicht angeboten werden.

Die Entwicklung der Lehrmittel geschieht im Rahmen von Forschungsprojekten. Anschließend erfolgt der weltweite Vertrieb in gemeinnütziger Art und Weise: Bei den geringen Stückzahlen ist es nicht möglich, die Entwicklungskosten über den Verkauf der Lehrmittel zu refinanzieren. So wird Waldorfpädagogik bis auf die Ebene innovativer Produkte konkret. Besonders eindrucksvoll

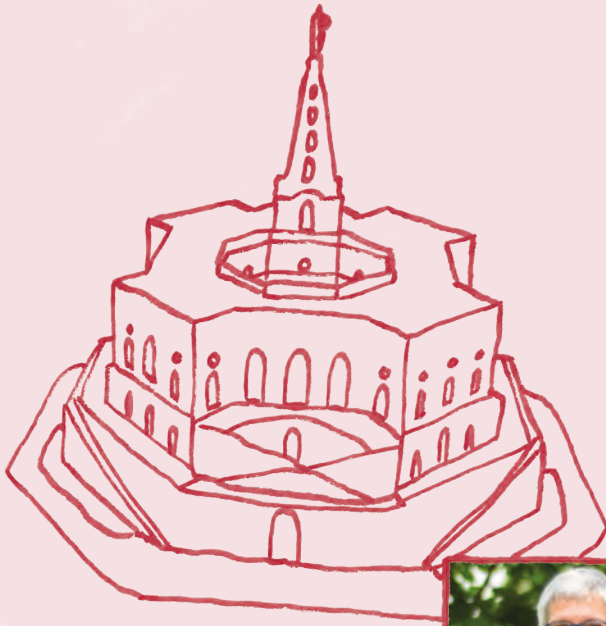
sind beispielsweise die Elektrisiermaschine, die Demonstration der seriellen Datenübertragung, ein Halbleiter-Tesla-Transformator oder das Elektroakustikset für die neunte Klasse. Auch im Laboralltag zeigen sich die Vorteile: Eine Glimmlampe samt Adapterstück und das Befestigungsset für Teclubrenner erleichtern die tägliche Arbeit.

Hinter all dem steht ein enormes Detailwissen, das über Jahre aufgebaut wurde. Vor Ort in Kassel verantwortet der Diplomingenieur Ralf Meier-Böke die Arbeit; als externer Mitarbeiter wirkt der Physiklehrer und Dozent Dr. Florian Schulz mit. Viele Forschungsprojekte zur Lehrmittelentwicklung gingen aus der Arbeit der Lehrplankommissionen in den Fächern Biologie, Chemie und Physik hervor. <>

Lehrmittelshop: lehrerseminar-forschung-de.gambiocloud.com/

Wilfried Sommer





Menschen in Kassel

Ralf Meier-Böke

Der berufliche Weg führte Ralf Meier-Böke zunächst in eine Gärtnerei und später in die Freiraumplanung an der Gesamthochschule Kassel. Seit Mai 2000 ist er für die Pädagogische Forschungsstelle tätig und leitet dort die Lehrmittelabteilung. Sein Aufgabenfeld ist vielseitig: Er entwickelt Geräte weiter, übernimmt deren Endfertigung, kümmert sich um Lagerverwaltung und Konfektionierung und sorgt für die Nachbeschaffung der Lehrmittel. Dazu gehört auch der enge Kontakt zu den Werkstätten der benachbarten Waldorfschule. Außerdem unterstützt er die Physik-Fortbildungswochen für die Mittelstufe und beantwortet Kundenanfragen rund um die Lehrmittel. Besonders schätzt er an seiner Arbeit die ent-



spannte, interessierte Atmosphäre im Kollegium und das gemeinsame Anpacken, wenn es einmal eng wird. «In der Lehrmittelabteilung kann ich meine Ideen und meine Freude am Tüfteln auf besondere Weise einbringen. Dabei wird mir ein großer Freiraum gelassen, das empfinde ich als sehr wertvoll.» Privat engagiert er sich für Umweltschutz, Müllvermeidung und Ressourcenschonung. Sein Engagement in der Gemeinwohl- und Ehrenamtsarbeit steht unter dem Leitgedanken eines «guten Lebens für alle».

Silke Fröhlich

«Die Vielfalt an Themen und Aufgaben, die die Arbeit sehr abwechs-



lungsreich machen, und das Arbeiten im Team» – das gefällt Silke Fröhlich besonders an ihrer Tätigkeit als

Grafik-Designerin bei der Pädagogischen Forschungsstelle in Kassel, wo sie seit Ende 2008 arbeitet. Nach ihrem Kommunikationsdesign-Studium gestaltet sie dort vor allem Bücher: Sie setzt Manuskripte in eine ansprechende, druckbare Form um und entwirft passende Umschlaggestaltungen. Außerdem betreut sie das *Journal für Waldorfpädagogik* und übernimmt bei Bedarf Fotografie, Bildbearbeitung, Bildrecherche und Illustration. In ihrer Freizeit unternimmt sie gerne Wanderungen im nordhessischen und südniedersächsischen Umland – mit Hund und Freund:innen – und widmet sich der Fotografie. <>

Redaktion

Online recherchieren, offline unterrichten

Katrin Kühne

Eine digitale Plattform für die Waldorf-Community – dieses Projekt haben sich der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) und die Pädagogische Forschungsstelle (PäFo) auf die Fahne geschrieben. Die Plattform eröffnet Lehrkräften, Gremien, LAGs, Ausbildungsstätten und Fachgruppen neue Möglichkeiten für Austausch und Wissensweitergabe. Innerhalb eines Kommunikationsbereichs können sie sich schulübergreifend vernetzen; in der Mediathek gibt es kuratierte Unterrichtsmaterialien.

Miriam Rönn arbeitet seit rund vier Jahren als freie Mitarbeiterin für unterschiedliche Projekte im BdFWS. Aktuell betreut sie als Koordinatorin das Projekt WiWa – Wissen@Waldorf. Dieses soll die interne Zusammenarbeit der Waldorfbewegung nachhaltig stärken, so das Anliegen. «Wir sind ein Verband mit immerhin 258 Schulen, zwölf Landes- und regionalen Arbeitsgemeinschaften sowie mehr als 30 Seminaren für die Lehrer:innenausbildung», erklärt Rönn. «Hier müssen wir nicht nur nach außen gut kommunizieren,

sondern auch innerhalb unserer Gemeinschaft.» Die neue Plattform richtet sich vor allem an Fachgruppen, Lehrkräfte, Mitarbeitende in den Schulen, Gremien, auch an bundesweite Netzwerke wie die Waldorfschulsozialarbeiter:innen oder die Bundeselternkonferenz. Sie alle sollen künftig einfacher miteinander in Kontakt treten, Informationen austauschen und gemeinsam arbeiten können. «Wir wollten im Grunde genommen so etwas schaffen wie Facebook, WhatsApp und Instagram – nur auf einer geschlossenen Ebene als ein System für Waldorfschulen», erklärt Rönn.

Datenbank für Unterrichtsmaterial

Während die Kommunikationsplattform den Austausch fördert, verfolgt die Mediathek ein anderes Ziel: Als multimediale Datenbank soll sie Lehrkräften qualitativ hochwertige Unterrichtsmaterialien an einem zentralen Ort zur Verfügung stellen. Ausgangspunkt für dieses Vorhaben war die Überlegung, Teile des Richter-Lehrplans – von der Forschungsstelle regelmäßig herausgegeben,

mit methodisch-didaktischen Empfehlungen und Unterrichtszielen für die einzelnen Klassenstufen versehen – künftig nicht in Buchform, sondern online bereitzustellen. «Und dann war da die Idee: Wenn wir das machen, können wir auch noch andere Unterrichtsmaterialien online verfügbar machen», erzählt Dr. Ingo Christians. Als er vor zwei Jahren die Geschäftsführung der Forschungsstelle übernahm, gehörte die Entwicklung der Mediathek zu seinen ersten Projekten. Als ehemaliger Ausbildungsbeauftragter für angehende Waldorflehrer:innen hatte er sich bereits viele Jahre mit Fragen der Berufseinführung beschäftigt. «Daher kenne ich vor allem die Nöte von Quereinsteiger:innen und Berufsanfänger:innen und sehe, was sie für ihre Arbeit brauchen.»

In der Mediathek finden sie künftig sorgfältig ausgewählte Materialien, die den Einstieg erleichtern und den Unterricht unterstützen. Gleichzeitig bietet die Sammlung auch erfahrenen Kolleg:innen neue Impulse und Anregungen für ihre pädagogische Arbeit – etwa für den Grammatikunterricht im Fach ►

- Deutsch in den Klassen drei bis acht. Daneben finden sich weitere von der Forschungsstelle behandelte Themen wie Sozialarbeit an Waldorfschulen, Konferenzgestaltung und Selbstverwaltung.

Waldorfpädagogik gemeinsam gestalten

In der neuen Waldorf-Plattform stehen Kommunikationsbereich und Mediathek gleichwertig nebeneinander und sind über einen gemeinsamen Zugang erreichbar. «Man meldet sich mit einem eigenen Profil an, kommt auf die Plattform und hat dann die Möglichkeit, in den einen oder anderen Bereich zu gehen», erklärt Rönn. In einer Pilotphase testeten bereits vier Gruppen die Kommunikationsplattform – mit durchweg positiver Resonanz. Nutzer:innen können Daten gemeinsam verwalten, sich in themenbezogenen Foren austauschen oder private Chats nutzen.

Die Mediathek wird noch in diesem Schuljahr an den Start gehen. Bis dahin gilt es, diese mit Materialien in unterschiedlichen Formaten – Text, Audio und Video – zu bestücken. «Hier wird es wirklich einen Mehrwert für die Kolleg:innen in

den Schulen geben», sagt Christians. Sein Ziel ist es, für ein und denselben Unterricht verschiedene Herangehensweisen bereitzustellen. «Waldorfpädagogik ist ein situatives Geschehen aus dem Moment heraus und trotzdem mache ich mir natürlich für den Unterricht einen Plan.» Die Materialien der Mediathek sollen dafür Orientierung geben, ohne die pädagogische Freiheit einzuschränken. Sie geben, so Christians, genug an die Hand, um loslegen zu können, aber auch genug Möglichkeit, um eigene Kreativität einzusetzen.

Damit die Plattform langfristig lebendig bleibt, ist die Forschungsstelle auf die Mitarbeit engagierter Pädagog:innen angewiesen. Sie tragen mit ihren Ideen, Unterrichtsentwürfen und Erfahrungen dazu bei,

dass die Mediathek kontinuierlich wächst und sich weiterentwickelt. «Mit der neuen Plattform machen wir die Waldorf-Community auch im digitalen Raum erlebbar, verbinden uns über die Schulen hinweg und lernen voneinander», sagt Christians. Rönn ergänzt: «Wir schaffen einen heilsamen Impuls für die Schulbewegung, weil wir hier einen Ort haben, an dem sich Lehrkräfte, Schulen und Gremien vernetzen und gemeinsam eine lebendige und qualitätsvolle Waldorfpädagogik gestalten können.» <>



Katrin Kühne, *1987, Redakteurin und freie Journalistin aus Leipzig. Studium der Germanistik, Politikwissenschaft und Linguistik. Mutter von zwei Kindern in der Waldorfschule. Kontakt: kuehne-katrin@gmx.de



Bild: Redaktion und KI

Gestalten Sie mit!

Ines Lechner

Mit wenig Aufwand können Wünsche von Lehrkräften aus dem Schulalltag direkt in neue Materialien und Projekte einfließen. Damit die Entwicklung von Lehrmaterial und Unterricht Hand in Hand geht, wurde von der Pädagogischen Forschungsstelle vor etwa einem Jahr ein neues Projekt angestoßen. Ziel ist es, die Verbindung zu den Schulen zu vertiefen, die Wünsche und Bedarfe der Lehrkräfte besser zu ermitteln und die Kommunikation zu verstärken.

Die PädFolog:innen-Initiative lädt jede Waldorfschule dazu ein, eine Ansprechperson zu benennen, die den Kontakt zur Forschungsstelle hält. Sinnvollerweise ist dies eine Lehrkraft, muss es aber nicht unbedingt sein. «Die Pädagogische Forschungsstelle versteht sich nicht als Institution, die fertige Antworten liefert, sondern als Ermöglicherin», erklärt Marika Stauch, Ansprechpartnerin für die PädFolog:innen-Initiative. «Wir sammeln Bedarfe, bringen Menschen zusammen, unterstützen Projekte und sorgen dafür, dass aus guten Ideen praxistaugliche Materialien werden.»

Damit das gelingt, braucht es Rückmeldung aus den Schulen. Die

PädFolog:innen bekommen einen Einblick, was in der Forschungsstelle gerade entsteht, und können Bedürfnisse aus der eigenen Schule kommunizieren. So bekommt die Forschungsstelle ein klareres Bild davon, was im Alltag wirklich gebraucht wird. Was fehlt in den Schulen? Welche Materialien werden dringend benötigt? Wo sind Lücken, die im Programm bisher niemand gesehen hat?

Bislang nehmen dreißig Personen an der Initiative teil, sie repräsentieren etwa zehn Prozent der Schulen. Es haben zwei Videokonferenzen stattgefunden, in denen die Pädagogische Forschungsstelle über aktuelle Projekte informiert und sich mit den PädFolog:innen ausgetauscht hat. Darüber hinaus ist jederzeit ein persönlicher Kontakt möglich.

Der Zeitaufwand für die PädFolog:innen ist gering. Die Videokonferenzen finden zu einem Zeitpunkt im Schuljahr statt, in denen sie von den meisten Lehrkräften gut wahrnehmbar sind. Mit der Initiative soll ausdrücklich kein Mehraufwand bei den Schulen entstehen, sondern Unterstützung angeboten werden. <>

Machen Sie mit! Ob es um neue Lektüren, Epochenentwürfe, Fachthemen oder Fortbildungsbedarfe geht: Wer den Bedarf benennt, macht Entwicklung möglich. Suchen Sie im Kollegium eine Person, die Lust hat, den Kontakt zur Pädagogischen Forschungsstelle zu halten. Das kann eine Klassenlehrkraft sein, eine Fachlehrkraft, eine Person aus der Ausbildung, eine Quereinsteiger:in. Es ist ausdrücklich erlaubt, selektiv teilzunehmen: dann, wenn es gerade passt oder wenn das Thema relevant ist.

Wer sich als PädFolog:in anmelden möchte, findet die Informationen online unter <https://paefo.de/anmelden>.



Ines Lechner, *1981,
Redakteurin der
Erziehungskunst

«An den Kernfragen dran»

Interview mit einem Beiratsmitglied

Petra Hamprecht-Krause ist Klassenlehrerin an der Rudolf Steiner Schule Nürtingen und seit fünf Jahren Mitglied im Beirat der Pädagogischen Forschungsstelle. Im Gespräch mit der Erziehungskunst gibt sie Einblick in ein Gremium, das über Forschungsgelder und die inhaltliche Ausrichtung der Waldorfpädagogik mitentscheidet.

Erziehungskunst | Sie sind im Frühjahr zum zweiten Mal in den Beirat der Pädagogischen Forschungsstelle gewählt worden. Was reizt Sie an dieser Arbeit?

Petra Hamprecht-Krause | Es ist schön, dass man mit Fachleuten der Waldorfpädagogik zusammenkommt und sich auf Augenhöhe trifft und auf einem hohen Niveau alle Dinge besprechen kann. Man bekommt ein Gefühl dafür, welche Themen gerade aktuell sind, und kann mitsteuern, welche dann vertiefend bearbeitet werden. Ich kann an den Kernfragen der Waldorfpädagogik mitarbeiten, das macht diese Tätigkeit für mich spannend und erfüllend.

EK | Was genau ist die Aufgabe des Beirats?

H-K | Der Beirat berät die Pädagogische Forschungsstelle bei der Mittelverwendung für Forschungsanträge, Veröffentlichungen und anderen Vorhaben. Vor jeder Sitzung bekommen wir von der Geschäftsstelle die Projektanträge



zugeschickt – wir lesen diese und bilden uns eine Meinung. In den Sitzungen selbst wird diskutiert, inwiefern die eingereichten Anträge für die gesamte Waldorfwelt relevant sein könnten und in welchem Umfang Mittel bewilligt werden sollen. Es geht immer darum, ob ein Vorhaben einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik insgesamt leisten kann.

EK | Was passiert, wenn ein Antrag nicht überzeugt?

H-K | Wenn ein Antrag zu unklar

ist oder zu sehr auf einen einzelnen Standort zugeschnitten wirkt, geben wir ihn zur Nachbearbeitung zurück. Dann kommt er in einer späteren Sitzung nochmal, wird erneut vorgestellt und neu bewertet. Manchmal werden wir Beiratsmitglieder auch gebeten, in der Sitzung einen Antrag vorzustellen – dann ist es ratsam, sich vorher mit den Antragstellenden kurzzuschließen, um Hintergründe zu erfahren oder offene Fragen zu klären.

EK | Wie ist der Beirat zusammengesetzt?

H-K | Die Mindestgröße beträgt laut Satzung sieben Mitglieder, aktuell sind es 26. Es sollen Vertreter:innen aus den Hochschulen und Seminaren, an denen Waldorfpädagogik gelehrt wird, dabei sein – aber eben nicht nur Akademiker:innen, sondern auch praktizierende Lehrpersonen wie ich. Möglichst alle Fachrichtungen sollen vertreten sein. Ein wichtiges Ziel ist außerdem eine ausgeglichene Geschlechterverteilung, die inzwischen umgesetzt ist.

Fachlicher Austausch auf hohem Niveau und Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik.

Die Mitglieder sind überwiegend der Anthroposophie nahestehend oder selbst Anthroposoph:innen, aber der Fokus liegt klar auf der kritischen Weiterentwicklung – Waldorfpädagogik befragen, beforschen, erneuern, aktualisieren. Entscheidend ist die fachliche Ebene, auf der man sehr gut miteinander arbeiten kann.

EK | Wie oft und wo tagen Sie?

H-K | In der Regel zweimal im Jahr, rotierend an den Standorten Alfter, Kassel und Stuttgart. Die Sitzungen dauern sechs Stunden. Online-Treffen gab es in Ausnahmefällen, etwa während der Corona-Zeit oder zur Besprechung von Kandidat:innenlisten für den Beirat, aber das ist nicht die Regel.

EK | Wie läuft die Abstimmung über die Anträge ab?

H-K | Pro Sitzung werden rund ein Dutzend Neuanträge vorgestellt und bewertet. Insgesamt betreut die Forschungsstelle etwa 50 Projekte gleichzeitig, die je nach Umfang für mehrere Jahre bewilligt werden können. Wenn Beiratsmitglieder selbst Anträge gestellt haben, stellen sie ihr Projekt vor – sie kennen die Materie ja am besten –, verlassen für die Abstimmung aber den Raum. So können wir frei entscheiden. In

der Regel stimmen wir per Handzeichen ab, das Klima ist von Offenheit geprägt. Eine geheime Abstimmung wäre auf Antrag aber möglich.

EK | Sie haben selbst im Initiativkreis an der siebten Auflage des Richter-Lehrplans mitgearbeitet. Was hat sich dort verändert?

H-K | Es sind neue zeitgemäße Gesichtspunkte eingeflossen, vor allem Gendergerechtigkeit, aktuelle Forschungsergebnisse und die Medienentwicklung. Das Ergebnis ist eine zweigliedrige Struktur: ein gedruckter horizontaler Lehrplan mit den pädagogischen Grundlagen und ein laufend aktualisierter vertikaler Online-Lehrplan, damit Lehrkräfte auf zeitgemäßes aktuelles Material zurückgreifen können.

EK | Welche inhaltlichen Schwerpunkte bestimmen derzeit die Arbeit der Forschungsstelle?

H-K | Medienpädagogik ist ein großer Schwerpunkt, da werden viele Projekte unterstützt. Auch Gendergerechtigkeit und Diversität spielen eine wichtige Rolle – etwa in neuen Fremdsprachenlektüren, die vielfältige Perspektiven abbilden und nicht mehr nur die weißen, männlichen und starken Helden in den Mittelpunkt stellen. Im Geschichts-

unterricht hat sich das «Forum Geschichte» etabliert, da geht es um Dekolonialisierung. Es soll nicht nur der europazentrierte Blick vermittelt werden, sondern eine weltweite oder zumindest vielfältige Perspektive.

EK | Was zeichnet die Arbeit im Beirat für Sie persönlich aus?

H-K | Die Forschungsstelle kann auch einen akademischen Anspruch haben, in der Regel immer mit Ausrichtung auf die Praxis. Auch Transparenz ist ein zentrales Anliegen. Ein weiteres Projekt, das wir mitbegleiten, ist die Waldorf-Plattform mit einer angestrebten Mediathek – das zeigt, wie sehr sich das Themenspektrum inzwischen auch in digitale Räume ausweitet. Für mich ist die Beiratsarbeit vor allem eine Gelegenheit, den fachlichen Austausch auf hohem Niveau zu pflegen und die Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik aktiv mitzugestalten. Man hat den Eindruck, man ist wirklich an diesen Kernfragen mit dran. Ein Ehrenamt, das nicht nur berät, sondern bewegt.

EK | Vielen Dank für das Gespräch! <>

Die Fragen stellte Angelika Lonnemann

Neue Themen und Entwicklungen in der Forschungsstelle

Ingo Christians

Die Pädagogische Forschungsstelle braucht ein gutes Ohr in die Schulbewegung sowie die Aufnahme der Erkenntnisse moderner Bildungsforschung und waldorfpädagogischer Grundlagenforschung. Angesiedelt zwischen Waldorfschulen, Hochschulen und Seminaren, liegt ihr Fokus vor allem auf der Praxisforschung und Weiterentwicklung der Praxis. Dabei ist die Arbeit der Pädagogischen Forschungsstelle stets zukunftsgerichtet, gerade auch im Hinblick auf digitale Angebote und Künstliche Intelligenz.

Für Gegenwart und Zukunft zeichnen sich drei Tätigkeitsbereiche ab:

Erstens findet eine Erweiterung und ein grundsätzlicher Ausbau des digitalen Angebots statt. Das geschieht durch den Aufbau einer digitalen Mediathek im Rahmen der Plattform Wissen@Waldorf (WiWa). Konkrete, praxiserprobte und kuratierte Materialien werden für den Unterricht bereitgestellt und

durch den gegenseitigen Austausch stetig verbessert. Der Roll-out von WiWa und damit der Mediathek findet in diesem Schuljahr statt.

Wissen@Waldorf - Die Waldorfplattform: <https://wissen.waldorfschule.de/>

Zweitens leben wir durch die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz in einem Epochenumbruch, der auch vor Waldorfschulen nicht haltmacht. Wie verstehen und leben wir Waldorfpädagogik im 21. Jahrhundert? Oder anders gefragt: Welche Bedeutung kommt der Waldorfpädagogik in Zeiten der KI zu? Wie wollen wir den Einsatz von KI an Waldorfschulen gestalten? Antworten zu finden und konkrete, praxistaugliche Lösungen auf den Weg zu bringen – all das kann und sollte auch die Forschungsstelle leisten.

Drittens brauchen guter Unterricht und gute Schule Forschung, die in der Praxis ankommt und für sie relevant ist. Im Verbund mit Schulen und Ausbildungsstätten

werden Unterrichtsqualität und Unterrichtsentwicklung zu einem zentralen Arbeitsfeld, an dem alle Waldorflehrer:innen vor Ort partizipieren können – egal wie lange sie schon tätig sind, nicht nur in der Einarbeitungsphase. Die Schulen könnten von sogenannten «Master-Teachers» profitieren, also erfahrenen Waldorflehrer:innen, die guten Unterricht bereits praktizieren und darin fortgebildet sind, wie sie ihr Praxiswissen auf Augenhöhe vermitteln und Kolleg:innen unterstützen und coachen können.

Die Forschungsstelle bleibt dabei ein Ermöglichungsort für pädagogische Initiativen, die für die gesamte Waldorfwelt fruchtbar sind. Dafür braucht es engagierte Waldorfpädagog:innen, die ihre Erfahrung, ihr pädagogisches Können, ihren Ideenreichtum und ihre Energie der Waldorfbewegung zur Verfügung stellen können – und die dafür auch die entsprechende Zeit und die notwendigen finanziellen Ressourcen erhalten. <>

Eine sehr bedeutsame Aufgabe

Erasmus Spitta

In einem unlängst geführten Streitgespräch mit einem Freund waren wir uns einig, dass unser Denken, Fühlen und Wollen in der modernen Gesellschaft insgesamt zu unbeweglich, zu starr und einseitig geworden ist, und dass daraus der Bildung und damit auch unseren Schulen eine wesentliche und sehr bedeutsame Aufgabe erwächst.

Wie diese Aufgabe aber konkret ergreifen? Es entstand die Frage, ob die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus Lehrgegenstand in der Oberstufe an Waldorfschulen sein sollte. Ich finde ja, unbedingt, insofern sie zu einem besseren, weil tieferen Verständnis der Dynamik unserer Welt führen kann. Meiner Erfahrung nach ist es möglich, mithilfe Rudolf Steiners Gedanken zur Dreigliederung einige zunächst unverständliche Zusammenhänge aufzuzeigen und verständlich zu machen. Wie wirkt sich zum Beispiel die gegenwärtige Gestaltung der Geldordnung auf unseren Konsum und die Verteilung des Reichtums der Welt aus – und was hat diese Ordnung mit der Umweltproblematik oder dem Zu-

stand des Bildungssystems zu tun? Womit beeinflussen wir den Lauf der Welt stärker: damit, wie und wo wir unser Geld verdienen oder damit, wie und wo wir es ausgeben – und was bedeuten die möglichen Antworten für unser Verhältnis zum Geld selbst? Inwiefern ist unser Vorteilsstreben unverzichtbarer Antrieb alles gemeinsamen Wirtschaftens und was hat das mit dem Niedergang zum Beispiel der DDR zu tun? Eine geeignet intensive Beschäftigung mit derlei Fragen kann erheblich dazu beitragen, dass Schüler:innen Welt und Gesellschaft als differenziert gestaltbare Räume erleben und begreifen können.

Das Betrachten der Dreigliederung als System, dessen Einrichtung die Welt unbedingt verbessern würde, erscheint mir jedoch ebenso starr und unbeweglich, wie manch anderes politische Programm. Wenn wir Steiners Ideen aber als Blaupause dafür betrachten, wie eine moderne Gesellschaft tatsächlich «funktioniert», so können sie uns helfen, die ansonsten beliebig komplexen und mannigfaltigen In-

terdependenzen zwischen unserem Wirtschaften, den Einzelinteressen, der kulturellen Entwicklung, der planetaren Naturgrundlage und der politischen Dynamik immer besser zu verstehen. In diesem Sinne lässt sich die Idee der Dreigliederung in einer zwölften Klasse innerhalb der letzten Geografieepoche sehr gewinnbringend einbinden.

Dazu ist allerdings laufendes Bemühen erforderlich, unser Denken, Fühlen und Wollen dynamisch, differenziert, kritisch, exakt, fantasievoll, wirksam und ja, idealistisch zu machen. In dem Maße, in dem uns dies bei uns selbst gelingt, wird sich die Arbeit mit und an den Gedanken der Dreigliederung belebend auf unser pädagogisches Wirken, auf unsere Einrichtungen und auf unsere Schüler:innen auswirken. <>



Erasmus Spitta, *1965, Mitglied im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen und Oberstufenlehrer an der Freien Waldorfschule Prenzlaue Berg. Vier erwachsene Söhne.

Vom Dunkel ins Licht

Roland Runge

Unser Autor lädt dazu ein, Halloween jenseits von Plastikdeko und Schockeffekten neu zu betrachten – als Schwellenfest im Herbst, das Kindern Mut macht und Übergänge erlebbar werden lässt. Er zeigt auf, warum das behutsame Spiel mit Dunkelheit und Heimkehr die kindliche Selbstwirksamkeit stärkt und wie alte Bräuche wieder «beseelt» werden, wenn ihr Kern ernst genommen wird.

In Island gehören Naturwesen wie etwa Elfen und Trolle nicht ins Reich der Märchen, sondern in die kulturelle Wahrnehmung des Alltags. Straßen werden bisweilen umgeplant, weil bestimmte Orte als «bewohnt» gelten. Was in Mitteleuropa oft belächelt wird, verweist auf etwas Tieferes: auf eine Beziehung zur Welt, die das Unsichtbare nicht sofort aussondert. Vielleicht sind die Naturwesen bei uns auch nicht verschwunden. Vielleicht haben wir nur verlernt, die Welt als beseelt zu erleben. Unsere moderne Kultur betrachtet Wirklichkeit vor allem als etwas Messbares, Funktionales und Kontrollierbares. Das Lebendige wird dabei häufig auf biologische Prozesse reduziert. Doch jüngere Kinder erleben die Welt zunächst anders. Für sie sprechen Bäume, Häuser, Tiere und Landschaften. Ihre Wahrnehmung ist noch offen, bildhaft und durchlässig.

Räume für innere Bilder

Gerade darin liegt eine wichtige pädagogische Aufgabe: Kinder nicht zu früh in eine rein funktionale

Weltsicht hineinzudrängen, sondern ihnen Räume zu lassen, in denen Geheimnis, Atmosphäre und innere Bilder wirken dürfen. Feste spielen dabei eine entscheidende Rolle. Denn Feste sind nicht bloß Termine. Sie sind ursprünglich Schwellen: Übergänge im Jahreslauf, die Menschen innerlich mitvollziehen. Der Herbst ist eine solche Schwellenzeit. Die Natur zieht sich zurück, das Licht schwindet, die Nächte werden länger. Kinder spüren das: Die Stimmung verändert sich, das Bedürfnis nach Nähe wächst, gleichzeitig taucht etwas Geheimnisvolles auf. Halloween berührt genau diesen Punkt. Oft wird das Fest als amerikanischer Import oder konsumorientierter Grusel abgelehnt. Doch historisch betrachtet, liegen seine Wurzeln in Europa. Das keltische Herbstfest Samhain markierte den Übergang in die dunkle Jahreszeit. Man glaubte, dass in diesen Nächten die Grenze zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt durchlässiger werde. Naturwesen, Ahnen und die Kräfte der Dunkelheit rückten näher an den Menschen heran. Ob man diese Bilder wörtlich nimmt oder symbo-

lisch versteht, ist weniger wichtig als ihre seelische Wahrheit: Der Mensch braucht Rituale, um Übergänge gestalten zu können. Gerade Kinder suchen solche Übergänge. Sie wollen nicht nur Sicherheit, sondern auch Wachstum. Entwicklung geschieht nicht allein durch Geborgenheit, sondern durch kleine, bewältigbare Begegnungen mit Unsicherheit. Halloween kann – wenn es bewusst gestaltet wird – genau eine solche Erfahrung ermöglichen.

Aufregung in Wärme verwandeln

Kinder dürfen sich verwandeln. Sie dürfen nachts unterwegs sein. Sie dürfen an Türen klopfen und sich etwas zutrauen. Vor allem aber erleben sie: «Ich kann Angst spüren und trotzdem weitergehen.» Das ist eine tiefe Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Kinder zwischen fünf und neun Jahren brauchen keine Schockbilder. Sie brauchen Geheimnis und Geborgenheit zugleich. Ein «freundliches Gespenst» wirkt oft tiefer als jede drastische Darstellung. Entscheidend ist, dass das Dunkle nicht



Laternen und Kürbisse – klassische Lichtspender in der Herbstzeit.



überwältigt, sondern eingebettet bleibt in Wärme, Gemeinschaft und Heimkehr. Der eigentliche Zauber von Halloween liegt nicht im Grusel, sondern im Heimkommen danach. Wenn Kinder aus der Dunkelheit zurückkehren, die Schuhe ausziehen, Kerzen brennen und vielleicht Tee auf dem Tisch steht, geschieht innerlich etwas Wichtiges: Aufregung verwandelt sich in Wärme. Angst wird zu Mut. Die Dunkelheit wird zu einer Erfahrung, die nicht verschlingt. Solche Übergänge prägen tief. Der Jahreslauf selbst trägt eine pädagogische Dramaturgie in sich: Nach der äußeren Ausdehnung des Sommers folgt im Herbst die Sammlung. Halloween kann eine kleine Mutübung sein, bevor mit Advent und Weihnachten die Zeit des inneren Lichtes beginnt. So betrachtet, steht Halloween nicht im Gegensatz zu den christlichen Lichterfesten. Es bereitet sie vor.

Begegnungen statt Erklärungen

Kinder leben noch selbstverständlich in Bildern. Sie begegnen dem Unbekannten mit Offenheit. Kinder haben

Begegnungen, Erwachsene Erklärungen. Vielleicht liegt darin auch der Bedeutungsverlust vieler heutiger Feste. Die äußeren Formen bleiben erhalten, aber die innere Beziehung geht verloren. Dann entstehen jene «Brauchtums-Zombies»: Rituale ohne Seele. Doch Feste können wieder lebendig werden, wenn ihr innerer Kern ernst genommen wird. Halloween muss kein lautes Spektakel sein. Es braucht nicht viel Plastik, keine Reizüberflutung und keine Horrorinszenierung. Oft genügt wenig: ein Kürbislicht, eine kleine Gruppe von Kindern, ein Weg durch die Dämmerung und eine warme Heimkehr.

Vielleicht ist genau das die eigentliche kulturelle Aufgabe unserer Zeit: alte Formen nicht bloß zu konservieren, sondern ihren menschlichen Kern neu zu entdecken. Denn Kinder wachsen nicht nur am Licht. Sie wachsen auch daran, dem Dunkel behutsam zu begegnen – und zu erleben, dass sie Licht hineintragen können. Wenn Hallo-

ween in diesem Sinne gestaltet wird, kann es seinen Platz im Jahreslauf wiederfinden: nicht als Konsumfest, sondern als Mut- und Wandlungsfest. Als kleine Schule des Übergangs. Und vielleicht auch als Erinnerung daran, dass die Welt tiefer, lebendiger und geheimnisvoller ist, als wir Erwachsenen oft glauben. <>



Roland Runge: *All Hallows Eve. Das Fest der Natur- und Elementarwesen*. Illustrationen Elke Bliese, 54 Seiten, Books on Demand, 23,95 Euro.



Roland Runge, *1967, Künstler und Heilpädagoge in Lübeck und Dänemark. Motto: «Natur, Kultur, Kunst und Leben. Alles will und muss gestaltet werden. Gegriffenes wird schön.»

Die Leier im modernen Klassenzimmer

Ines Lechner

Viele Waldorffelterner kennen sie vom Adventsgärtlein, wo ihr meditativer Klang Kinder und Eltern auf das Ritual einstimmt. Die Rede ist von der Leier oder Kinderharfe, einem Instrument mit Stahlsaiten, das vor 100 Jahren von zwei Anthroposophen erfunden wurde.

Die Leier ermöglicht Kindern in den ersten Schuljahren einen sanften Einstieg ins gemeinsame Musizieren. «Der Klang schwingt nach, beruhigt Atem und Körper, und regt das Gehör auf besondere Weise an», berichten Lehrkräfte. Gerade in einem *bewegten Klassenzimmer* könnte dieses Instrument an Aktualität gewinnen. Das *bewegte Klassenzimmer* ist ein Konzept an vielen Waldorfschulen, um den Bewegungsdrang von Kindern in der Unterstufe zu unterstützen, in dem der Raum mit flexiblen Sitzbänken und Kissen möbliert wird. Wenn der Unterricht der ersten Klasse mit dem gemeinsamen Leierspiel beginnt, dann füllen harmonische Saitenklänge das Klassenzimmer und stimmen die Kinder auf den Tag ein. Ein Ankommen, das den Übergang vom Außen in eine gemeinsame Lernatmosphäre begleitet. Hinhören, in sich hineinfühlen, nachklingen lassen. Das Besondere ist die Stimmung der

sieben Saiten. Ihre Klänge sind so aufeinander abgestimmt, dass keine Dissonanzen hörbar werden. Jede Tonfolge klingt nach europäischen Hörgewohnheiten harmonisch, was an den reinen Quint-Intervallen zwischen den Tönen liegt.

«Es gibt auf der Leier keine <falschen> Töne», sagt Christian Giersch. «Und genau deshalb eignet sie sich besonders gut für die ersten beiden Klassen.» Giersch war Leier- und Musiklehrer an der Michael Bauer Schule Stuttgart-Vaihingen sowie Dozent für Leier und Kinderharfe an der Freien Hochschule Stuttgart. Inzwischen ist er im Ruhestand. Immer wieder entscheiden sich Lehrkräfte an Waldorfschulen bewusst dafür, die Leier in siebensaigtiger Quintenstimmung als erstes Instrument einzuführen, anstelle der üblichen pentatonischen Flöte. Der Zugang zum instrumentalen Musizieren gelingt vielen Kindern

damit leichter. Während bei der Flöte Atemführung, Fingerkoordination und Lochabdeckung gleichzeitig bewältigt werden müssen, erlaubt die Leier ein unmittelbares musikalisches Erleben durch Streichen aller Saiten und Belauschen des gemeinsamen Klanges. So entsteht in der Klasse schon sehr bald ein verbindendes Orchester-Erlebnis, unabhängig von individuellen musikalischen Begabungen oder persönlichen Beeinträchtigungen. Durch die Leier als Einstiegsinstrument kann auch die Grundlage für ein späteres Klassenorchester mit traditionellen Instrumenten gelegt werden.

Leier als Einstiegsinstrument

«Das Leierspielen mit den Kindern ist eine tolle Sache», sagt Matthias Kräutle von der Freien Waldorfschule Biberach. Er ist ein Klassenlehrer, der sich für die Leier als Instrument



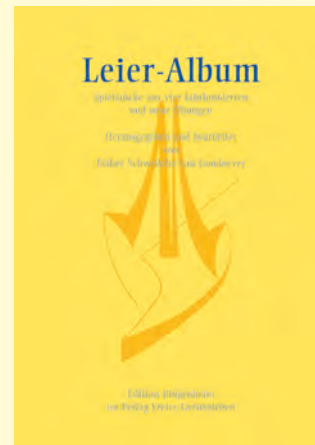
Es gibt auf der
Leier keine
falschen Töne.

im ersten Schuljahr entschieden hat. Das gemeinsame Musizieren mit den Leiern kann verbinden, nicht nur die Klassengemeinschaft, sondern auch die Eltern. Denn sie haben die Instrumente gemeinsam mit dem Klassenlehrer für ihre Kinder gebaut. «Es ist eine schöne Gelegenheit für die Eltern, sich beim Schnitzen der Leiern am Anfang der Schulzeit kennenzulernen», sagt Kräutle. «Insofern wird auch viel Wert daraufgelegt, dass zum Schnitzen ausreichend Grillzeug und Kuchen mitgebracht wird. Einige Eltern meines vorigen Durchgangs haben mich extra dazu ermuntert, dies mit der neuen ersten Klasse wieder so zu handhaben, da der Zusammenhalt in der Elternschaft dadurch von Anfang an gegeben war.»

Damit die Kinder jedoch die richtigen Töne spielen können, müssen alle Leiern vor der Stunde gestimmt werden – ein großer Zeitaufwand für die Lehrkraft. Das stellt im Schulalltag eine erhebliche organisatorische Herausforderung dar und ist sicherlich einer der Gründe dafür, warum sich die Leier in den ersten Klassen an Waldorfschulen bis heute nicht durchgesetzt hat. Für viele Schulen ist der Mehraufwand schlicht nicht zu stemmen. «Wenn da niemand hilft, ist das vielleicht schon ein K.-o.-Kriterium für das Leierspielen», sagt Kräutle.

Leierklang als Angebot

Die Leier als zeitgenössisches Instrument geht auf eine Entwicklung aus dem Jahr 1926 zurück. Am Goetheanum in Dornach gestalteten der Musiker ➤



Leier-Album
Spielstücke aus vier Jahrhunderten und neue Übungen
Herausgegeben von Esther Schwedeler-van Goudoever
56 Seiten, kartoniert
19,– Euro
ISBN 978-3-7725-1373-2
www.geistesleben.de

Die vorliegende Sammlung vereint Bearbeitungen von Stücken bekannter Meister (von Bach, Telemann und Händel bis zu Schubert und Brahms), Melodien mit neuen Begleitsätzen sowie Originalkompositionen und -übungen für Leier. Noch am Anfang stehende Schüler:innen spielen bei den mehrstimmigen Stücken nur die Hauptstimme und können von der Lehrkraft begleitet werden. Wer genügend Sicherheit erlangt hat, kann zum mehrstimmigen Spiel übergehen, das im Aufbau der Sammlung bis zu hohen spieltechnischen Anforderungen führt.

Spielbuch für Leier
Herausgegeben von Julius Knierim
27 Seiten, kartoniert, 10,– Euro
ISBN 978-3-7725-1381-7
www.geistesleben.de



Leier-Album II
Die schönsten Musikstücke von Bach bis heute für Leier gesetzt nach den Original-Harmonien
Herausgegeben von Esther Schwedeler-van Goudoever
59 Seiten, kartoniert, 19,– Euro
ISBN 978-3-7725-1380-0
www.geistesleben.de

Diese Sammlung vereint Bearbeitungen von Stücken bekannter Meister, Melodien mit neuen Begleitstimmen sowie Originalkompositionen und -übungen für Leier. Der Aufbau ist nach Schwierigkeitsgraden gestaltet, so dass das Album auch hervorragend für den Instrumentalunterricht im Leierspiel eingesetzt werden kann.

Anfänger:innen wie Fortgeschrittene finden hier sorgfältig ausgewählte Beispiele aus 250 Jahren europäischer Musikgeschichte





Leierspielen ist ein niederschwelliger Zugang zur Musik.

- Edmund Pracht und der Künstler Lothar Gärtner die Leier in ihrer heutigen Form.

Den Anstoß zur Entwicklung des Instruments gab Prachts Arbeit mit Kindern mit Behinderungen, insbesondere als musikalischer Begleiter für die Eurythmie. Auf seiner Suche nach einer Alternative zum Klang des Klaviers entwarfen Pracht und Gärtner eine Idee, und setzten diese schließlich auch in die Praxis um: Im Verzicht auf Mechanik und Außenverkleidung und durch radikale Verkleinerung aber unter Beibehaltung der chromatischen Stahlsaiten in hoher Spannung entstand ein neues Musikinstrument, die Leier, die gleich nach ihrer Entwicklung in der heilpädagogischen Arbeit eingesetzt wurde.

1968 entwickelte dann der Musiker und Heilpädagoge Julius Knierim in Zusammenarbeit mit Instrumentenbauern die vereinfachte Leier als siebensaitige Kinderharfe. «Der Leierklang ist für das Gehör immer ein Angebot, kein Übergriff», sagt Giersch. Der Ton der Leier klingt

nach, auch nachdem die Finger die Saite längst verlassen haben. Im Klassenzimmer führt das oft dazu, dass Kinder still noch einen Moment nachhören, bevor sie selbst wieder spielen. So wird das Hören angeregt, der Atem kommt zur Ruhe, der Körper entspannt sich. «Manche Kinder sind so entspannt, dass ihnen sogar das Instrument aus der Hand fällt», berichtet Giersch. «Es kann eine ganz besondere Stimmung im Raum entstehen, wenn die Instrumente einfach eine Zeit lang klingen dürfen – vor allem, wenn die Lehrkraft selbst es schafft, in dieser Zeit nicht zu sprechen, sondern den Klang wirklich zulässt.»

Bewegungsfreiheit als pädagogischer Wert

Aber das Musizieren mit der Leier hat noch einen anderen, beinahe konträren Aspekt, der den Kindern in dieser Entwicklungsphase gerecht wird: die Bewegungsfreiheit. Das Instrument erlaubt große, fließende Bewegungen. Es kann im Stehen, im Gehen oder in wechselnden Haltungen gespielt werden.

«Die Kinder können beinahe tanzen mit der Leier im Arm», weiß Giersch aus seiner Erfahrung als Musiklehrer. So verbindet sich Klangproduktion mit Körpererfahrung auf unmittelbare Weise.

Gerade in den ersten Schuljahren, in denen Lernen stark über Bewegung, Rhythmus und Nachahmung geschieht, eröffnet dies einen besonderen Zugang zur Musik. Insofern fügt sich die Leier gut in eine Unterrichtsgestaltung ein, die Bewegung nicht als Störung, sondern als Teil des Lernprozesses versteht. Während des Leierspiels kann gleichzeitig gesungen werden, dazu steht für den Unterricht inzwischen ein ganzer Liederschatz in Quintenstimmung zur Verfügung. Gleichzeitig bleibt der Einsatz der Leier im Schulalltag mit einem organisatorischen Aufwand verbunden, der mit darüber entscheidet, wie oft sie tatsächlich verwendet wird. <>

Ines Lechner, *1981, Redakteurin der Erziehungskunst

Im Analogen Verständnis fürs Digitale entwickeln

Nino Mindiashvili und Paula Bleckmann

Jugendliche wachsen heute in einer digitalisierten Welt auf. Gleichzeitig ist klar: Die frühe Nutzung von Smartphones und Social Media kann dramatische psychische Folgen mit sich bringen. In Schleswig-Holstein sind Smartphones deshalb bis zur Klasse 9 verboten, eine bundesweite Regelung gibt es bislang jedoch nicht. Ein Blick in die Waldorfschule zeigt, wie moderne aufklärende Medienpädagogik ohne digitale Endgeräte funktionieren kann.

Für die Bildungsministerin Karin Prien sind Smartphoneverbote für Schulen ein wichtiges Thema. Dazu sind bereits einige länderspezifische Vorgaben in Kraft getreten. Zusätzlich hat sich die Leopoldina in der Diskussion um Social-Media-Verbote für Kinder unter 16 Jahren klar positioniert: Kinder unter 13 Jahren sollten keine sozialen Medien nutzen. Für 13- bis 17-Jährige sollte die Nutzung nur mit altersgerechten Einschränkungen und Schutzmaßnahmen erlaubt sein. In Australien ist eine solche Einschränkung bereits seit letztem Jahr in Kraft.

Noch während man sich freut, dass digitale Risiken für Kinder von der Politik endlich ernstgenommen werden, werden Gegenstimmen laut: Die Verbote würden nichts bringen, sie seien gar schädlich, denn Kinder müssten doch lernen, mit Geräten und Apps gut umzugehen. Den großen Medienkonzernen sind diese Gegenstimmen gerade recht. Sie

nähren das Narrativ eines unauf lösbaren Dilemmas: Schutz vor Risiken auf der einen Seite, Erwerb von Medienkompetenz und informatischer Bildung auf der anderen.

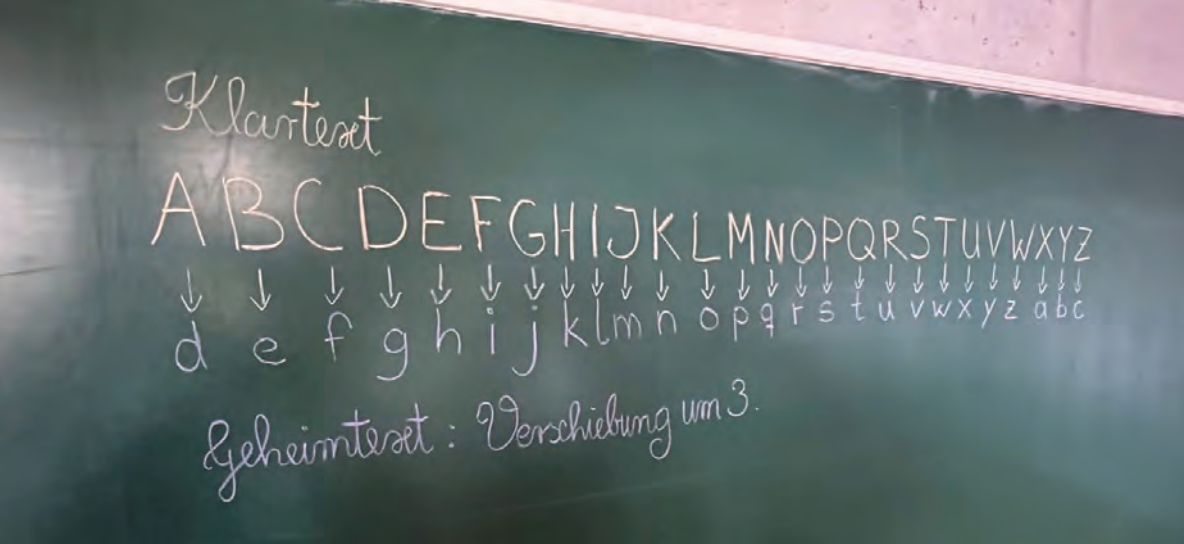
Schutz und Befähigung in der Praxis

Gerade um solchen Dilemma-Narrativen das Wasser abzugraben, lohnt ein Blick in die Umsetzung von Medienbildung an Waldorfschulen. Hier kann beides Hand in Hand gehen. Es ist möglich, Kinder zu schützen und zugleich zu befähigen. Die Autorin Nino Mindiashvili entwickelte 2020 eine Medienepoche zunächst in Kurzform und führte sie seither weiter aus. Darin werden Fähigkeiten vermittelt, die später für den Umgang mit digitalen Geräten und insbesondere mit Social Media wichtig sind – ganz ohne Computer oder Smartphones im Unterricht. Erste Unterrichtsentwürfe dafür stammen von der Pädagogin Brigitte

Pemberger. Im Rahmen von Mindiashvilis Promotion an der Alanus Hochschule wurden die Erfahrungen von Lehrkräften, Schüler:innen und Eltern dokumentiert und ausgewertet. Die Arbeit wurde von Mitautorin Paula Bleckmann betreut und vom Graduiertenkolleg Waldorfpädagogik gefördert.

Geheimschriften im Klassenzimmer

Als ein kleiner Zettel die Reihen entlangwandert, ist es in der Klasse ganz still. Die Nachricht soll eigentlich eine Schülerin auf dem hintersten Platz erreichen. Doch jeder: r liest sie, bevor der Zettel ankommt. «Wer hat die Nachricht gelesen, obwohl sie für jemand anderen bestimmt war?», fragt die Lehrerin. Fast alle Hände schnellen hoch, begleitet von Gelächter. Beim zweiten Durchgang sieht die Botschaft anders aus: kryptische Zeichen, verschobene Buchstaben, niemand versteht ➤



Tafelbild zum Thema Verschlüsselung von Nachrichten: Julius Cäsar soll seine Militärkorrespondenz so geschützt haben, dass Buchstaben drei Stellen im Alphabet verschoben wurden.

- › sie sofort. «Wer hat die Nachricht gelesen?» – diesmal bleibt es still im Raum. In solchen Momenten wird das Thema mehr als bloßer Stoff: Die Kinder erleben unmittelbar, was Verschlüsselung bedeutet. Dieses Spiel ist der Schlusspunkt einer Medienepoche mit dem Titel *Von den Hieroglyphen zum ASCII-Code*. Sie richtet sich an die Klassen 5 und 6, spannt einen Bogen der Kommunikationsgeschichte entlang der Medienevolution und vermittelt zugleich elementare Grundlagen der informatischen Bildung.

Kryptografie: Von Skytale bis Cäsar

Die Geschichte der Kryptografie reicht weit zurück. In Sparta wickelten Boten Lederstreifen um einen Stab und schrieben Nachrichten, die nur mit einem Stab gleichen Durchmessers wieder lesbar waren: die Skytale. Als nächstes erkunden die Schüler:innen die Cäsar-Chiffre. Julius Cäsar soll seine Militärkorrespondenz so geschützt haben, dass Buchstaben drei Stellen im Alphabet verschoben wurden. Für Fortgeschrittene lässt sich die Verschiebung um eine bis 25 Stellen variieren. «Klartextbuchstaben»

werden den «Geheimtextbuchstaben» zugeordnet. So wird aus einem D ein g, ein A wird zu einem d und das Wort DAS wird zu gdv. Jede:r Schüler:in bastelt eine eigene Cäsar-Scheibe. Danach entschlüsseln die Gruppen vorbereitete Nachrichten – oder verschlüsseln selbst Botschaften, die andere knacken sollen. Genau darin entfaltet sich die Kraft solcher pädagogischen Experimente: im Staunen, Ringen und gemeinsamen Knobeln. Die Botschaft erschließt sich nicht sofort – gerade darin liegt die Freude. Wenn aus Buchstabenwirrwarr ein klares Wort wird, springt ein Funke über.

Vom Holzstab ins Digitale

Der spannende Abschluss der Epoche ist eine kryptografische Schatzsuche. Eine Hauptnachricht ist um einen Skytale-Stab gewickelt und muss entschlüsselt werden. Zwischen den Stationen liegen weitere Hinweise. Am Ende steht ein Lösungswort an der Tafel. Der Skytale-Stab war zuvor nicht eingeführt worden, die Methode ist also neu. Ein Schüler berichtet: «Zuerst habe ich den Trick mit dem Stab überhaupt nicht kapiert – und dann, wenn man's versteht, fällt's einem

leichter.» Die Schatzsuche endet nicht in der Antike. Spätestens bei der Frage nach Privatsphäre schlägt das Thema den Bogen ins Heute. Was früher Botschaften von Herrschern schützte, sichert heute E-Mails, Online-Banking oder digitale Wahlen. Die Diskussion wird lebendig: Wer darf meine Nachrichten lesen? Welche Rechte habe ich an meinen Informationen? Warum muss ein Brief verschlossen sein? Der Vergleich zwischen versiegeltem Umschlag und verschlüsselter Nachricht im Netz öffnet den Blick auf Zusammenhänge, die Kinder sonst kaum wahrnehmen.

Methodisch bietet die Schatzsuche Abwechslung. Sie fördert Teamarbeit, Problemlösen, Konzentration und Kreativität. Sie verbindet Handwerk, Sprachgefühl, mathematisches Denken und soziale Erfahrung: den Stab bauen, Texte verschlüsseln, Muster suchen, im Team zusammenarbeiten.

Skepsis weicht Zuspruch

Zu Beginn beobachteten Lehrkräfte die Epoche mit Skepsis. Informatik in der Mittelstufe zu unterrichten, war nicht üblich. Man fragte, ob die

Die Schatzsuche fördert Teamarbeit, Problemlösen, Konzentration und Kreativität.

Inhalte altersgerecht und praktikabel seien. Nachdem die Reihe durchgeführt worden war und sich zeigte, dass die Themen Interesse weckten, wich die Zurückhaltung. Eine Hospitation trug dazu bei, dass die Epoche unter Kolleg:innen weiterempfohlen wurde. Aus Skepsis wurde Zuspruch. Eine Lehrkraft berichtet: «Wir haben ja dieses Spiel gemacht, diese Art Schatzsuche. Es war eine relativ schwere Verschlüsselung, aber die Kinder hatten sofort den Transfer zum Buchstaben und dann die Lösung: «Ah, das ist um so und so viel verschoben». Das fand ich spannend!»

Neugier wecken statt problematisieren

Zum Abschluss noch die grundsätzliche Ebene: Fragen zu Datenschutz und Privatsphäre mit Schüler:innen zu behandeln, ist ein Balanceakt zwischen zu früh und zu spät, zu kognitiv und zu blumig. Untersuchungen zeigen, dass zu viele abschreckende Szenarien – wie einst bei der Rauchprävention mit Schockbildern – keine nachhaltigen Schutzeffekte erzielen. Eher entstehen Neugier aufs Verbotene oder Ohnmachtsgefühle angesichts der

Komplexität. Die Forschung spricht von problem fatigue: Informationsflut über die Konsequenzen der Offenlegung persönlicher Daten führt zu Resignation nach dem Motto: «Das weiß ich ja alles, aber man kann eh nichts machen, alle machen das heute so.» Das betrifft nicht nur Kinder. Als Alternative setzen wir auf eine Herangehensweise, die Neugier und altersgemäßes Interesse anspricht und die Themen spielerisch im handlungsorientierten Unterricht verankert. Was ist Privatsphäre? Was ist Datenschutz? Wie erfinde ich ein besonders sicheres Passwort? Die oben erwähnte Forschungsarbeit liefert sehr erfolversprechende erste Ergebnisse.

Was wirklich trägt

Sicher ist jedoch: Die in der Bildungspolitik lange favorisierten «High-Tech»-Lösungen funktionieren nicht automatisch. Die Idee, die Computer and Information Literacy von Schüler:innen ließe sich vor allem durch mehr und teurere digitale Geräte an Schulen steigern – forciert durch den Digitalpakt mit fünf Milliarden Euro –, hat

sich nicht bewahrheitet. Skeptisch war nicht nur die Waldorfpädagogik, sondern auch andere Stimmen. Dazu zählt der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Informatik, Thorsten Brinda. Er betonte wiederholt, es komme darauf an, analytische Denkfähigkeiten und mathematisches Verständnis zu fördern, nicht Geräte heranzukarren. «Digitale Bildung kommt nicht mit dem Möbelwagen», sagte er. <>

Weitere Unterrichtsbeispiele mit viel Spaß an Kryptografie finden sich im Buch *Analog vor Digital*. Das gesamte Buch gibt es kostenfrei unter www.analog-digidaktik.de.

Dr. Nino Mindiashvili,
wissenschaftliche
Mitarbeiterin am
Tessin-Lehrstuhl für
Medienpädagogik an der
Freien Hochschule
Stuttgart.



Prof. Dr. Paula Bleckmann,
Professorin für Medienpädagogik
an der Alanus Hochschule für
Kunst und Gesellschaft in Alfter.



Von der Methode zur Quelle

Renatus Derbidge

Für unseren Autor ist die Waldorfpädagogik im Kern eine Schulung des Wahrnehmens. Wie er zu seiner Ansicht kommt und was das für ihn bedeutet, darüber schreibt er in einer dreiteiligen Serie. Dabei betrachtet er zunächst den Unterschied zwischen pädagogischen Formen und den Motiven, die ihnen zugrunde liegen.

Es ist ein Montagabend im Musiksaal. Stühle im Kreis, Teetassen, ein bisschen Müdigkeit in den Gesichtern, und doch diese gespannte Aufmerksamkeit, die Elternabende so oft haben: Man will verstehen, man will helfen, man will mittragen – und zugleich bringt jede:r etwas Eigenes mit. Der Punkt auf der Tagesordnung klingt harmlos: «Rückmeldung zum naturwissenschaftlichen Unterricht in Klasse 9». Es dauert keine zehn Minuten, bis man mitten in einer typischen Waldorf-Debatte sitzt. «Warum müssen die Kinder eigentlich immer wieder diese Doppelstunden haben?», fragt ein Vater. «Und warum lässt man sie so oft mit einer Frage nach Hause gehen? Mein Sohn kommt heim und sagt: <Wir wissen es noch nicht.> Ich möchte, dass er etwas gelernt hat.» Eine Mutter antwortet: «Aber genau das ist doch der Sinn! Nicht alles sofort fertig haben. Es geht um das Fragen, um das Staunen, um das Nachklingen.» Eine Lehrerin erklärt ruhig, dass

man im Epochenunterricht bewusst so arbeite, dass ein Experiment erst einmal wie ein Rätsel stehenbleibe – und dass die Nachtruhe, der Schlaf, Mitspieler seien, «weil Erkenntnis Zeit braucht.» «Das klingt für mich nach Pädagogik-Romantik», murmelt jemand. «Kann man das nicht einfach effizienter machen?» Und da sitzt man – vielleicht als Lehrkraft, vielleicht als Elternteil – und spürt: Es wird gleich kippen. Nicht, weil die Menschen kritisch wären, sondern weil man an einer Stelle diskutiert, an der sich leicht streiten lässt: über Formen. Epochenunterricht: Ja oder nein? Klassenlehrer:innenprinzip: zeitgemäß oder überholt? Rhythmus: pädagogisch notwendig oder historisch gewachsen? Schlafen über eine Frage: genial oder esoterisch?

Solche Auseinandersetzungen sind verständlich. Formen sind sichtbar. Formen lassen sich vergleichen. Formen lassen sich kritisieren. Und doch liegt genau hier eine Gefahr: Man kann über Formen jahrelang

diskutieren – und dabei den eigentlichen Punkt verfehlen. Denn vielleicht sind die Formen gar nicht der Kern. Vielleicht sind sie etwas anderes: Werkzeuge. Und Werkzeuge sind nur so gut wie die Quelle, aus der sie einmal hervorgegangen sind – und die Hand, die sie heute führt.

Formen und ihr Missverständnis

Waldorfpädagogik erscheint von außen oft wie ein gut ausgestaltetes System: Lehrplan, Epochenstruktur, künstlerische Fächer, Sprachunterricht, handwerkliche Praxis, besondere Rituale, besondere Rollen. Vieles wirkt gesetzt. Und vieles ist in hundert Jahren durch unzählige Lehrer:innen geformt worden – nicht alles stammt im engen Sinn «von Steiner», vieles ist aus Praxis und Erfahrung herausgewachsen. Das kann zu einem Missverständnis führen: Man verwechselt die Form mit dem Inhalt. Man diskutiert, ob eine Form «richtig» ist und ob



«Schauen lernen» nennt der Autor die goetheanistische Haltung.

man sie beibehalten, modernisieren oder abschaffen sollte. Und dabei übersieht man, dass Formen immer etwas Zweites sind: geronnene Resultate eines ursprünglich lebendigen Denkens. Formen sind – wenn man so will – geronnene Gedanken. Und etwas Geronnenes kann man nicht wirklich «lebendig halten». Das klingt zunächst provokant, weil es ein beliebter Satz ist: «Wir müssen die Formen lebendig halten.» Gemeint ist damit meist das Richtige: nicht mechanisch werden, nicht dogmatisch, nicht nach Rezept. Aber wenn man genauer hinschaut, enthält der Satz eine Unmöglichkeit. Formen sind Formen. Sie sind Instrumente. Man kann sie sorgfältig verwenden, variieren und geschickt stimmen – aber lebendig werden sie nicht aus sich heraus. Lebendig bleibt oder wird nur das, was die Form hervorgebracht hat. Das führt zu einer praktischen Frage, die zugleich eine philosophische ist: Wie kommen wir zur Quelle zurück, aus der die Formen entstanden sind? Und noch zugespitzter: Was wäre eine Erneuerungsquelle – für Lehrkräfte, aber

auch für Eltern, die die Waldorfpädagogik verstehen und im Alltag mit ihren Kindern tragen wollen?

Die Quelle hinter der Methode

Wenn man von Formen zurücktritt wie von einer Bühne, auf der ein Stück längst eingespielt wirkt, dann sieht man plötzlich etwas anderes. Man sieht nicht mehr nur Epochenunterricht als Organisationsmodell. Man sieht eine Geste: die Geste, Erkenntnis nicht zu verfrühen.

Man sieht nicht nur das Schlafen über eine Frage als pädagogisches Stilmittel. Man sieht eine Haltung: die Bereitschaft, eine Frage offen zu halten, damit sich etwas Eigenes bilden kann. Man sieht nicht nur Rhythmus als Tradition. Man sieht eine Einsicht: dass Lernen ein Organismus ist, mit Ein- und Ausatmen, Verdichten und Lösen, mit Eindrücken und Verarbeiten. Und plötzlich wird klar: Hinter vielen Waldorf-Formen steht ein gemeinsames

Motiv. Ein Motiv, das man in vielen Worten beschreiben kann, und das doch etwas sehr Konkretes meint: Waldorfpädagogik ist im Kern eine Pädagogik des Wahrnehmens. Oder, anders gesagt: eine Pädagogik, die den Menschen darin schult, wie er sich zur Welt in Beziehung setzt, bevor er die Welt festlegt. Damit berühren wir ein oft wenig sichtbares Gebiet, das nicht wie ein Stundenplan aussieht: das der Erkenntnisgrundlagen. Genau hier liegt aber die Verbindung zu dem, was man eine goetheanistische Haltung nennen kann: eine Wissenschaftlichkeit, die nicht zuerst erklärt, sondern zuerst schauen lernt. <>

Dr. Renatus Derbidge, *1979, Autor, Forscher, Kursgeber und Reiseleiter. Er studierte Biologie, Geografie und Philosophie in Berlin und promovierte an der Universität Witten/Herdecke

zur Mistel. Er war als Oberstufenlehrer in der Region Basel tätig und arbeitet seit 2018 in Schottland, unter anderem für Ruskin Mill in der Sozialpädagogik. Web: knowyourself.land





DIE SENFUCHE



Wo zum Geier ist der Senf geblieben? Das kann doch nicht wahr sein. Man sollte ihn nicht in die Küche lassen. Das Essen schmeckt schlimm und später ist der Senf weg. Er hat doch nur Pizza gemacht, warum isst er überhaupt Senf dazu?

Und wo ich schon dabei bin, es ist auch einfach unfair!

«Ja, Schatz, ich mach heute mal Essen.»

Das hat er gesagt, an sich nett, aber Pizza in den Ofen tun als «Essenmachen» zu bezeichnen, ist doch schon Blasphemie! Warte. Blasphemie passt in dem Kontext nicht, oder? Ist mir auch egal. Es ist einfach frech. Er wird sich sicherlich die ganze nächste Woche darauf ausruhen.

«Ich hab doch Freitag Essen gemacht.»

Bla, bla, bla.

Ich steh seit verdammten drei Stunden in der Küche und koche Grünkohl, weil er das so gerne mag. Das ist ein Akt von Liebe. Zeigt er mir Liebe? Nur, wenn er muss. Am Valentinstag kauft er mir



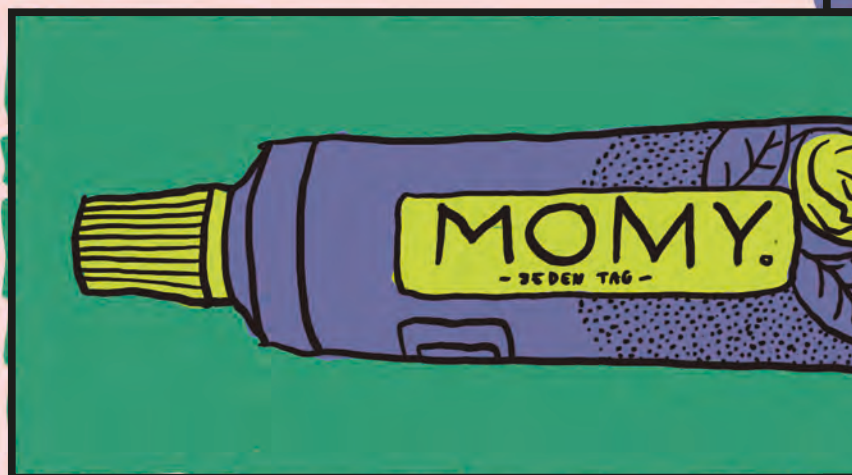
Rosen, aber nur, weil ihn die Gesellschaft und deren Erwartungshaltung an ihn als Mann ja dazu zwingt. Es ist der Tag der Liebe und da kann er sich seine blöde Kapitalismuskritik sonst wo hinschieben. Es geht um eine nette Geste, mich interessiert nicht, dass der Tag kommerziell ausgenutzt wird, ich will nur Liebe! Ist das denn zu viel verlangt? Wo ist der blöde Senf und warum werden die Bratkartoffeln nicht kross, die sind schon auf Stufe 8. Ich kann mich auch echt nicht fokussieren, wenn es hier so laut ist. «Mara, mach diesen verdammten Song leise!» Ich hoffe, das hat sie verstanden. Wenn dieses Kind weiter so laut Musik hört, muss es zum Ohrenarzt. Oh Mann, ich muss Markus ja noch einen Termin machen. «Nee, nee, ich brauche



keine Prostatavorsorge, sowas passiert mir eh nicht, Maus! » Ey, du hast doch keine Ahnung. Ich will einfach nicht, dass du stirbst. Mara ist auch viel zu sehr wie er. Welches Kind hört bitte Schlager? Freiwillig? Na ja, sie ist erst 12. Wo ist der Senf? Ich raste gleich aus! Oh, früher. 2015. Da hätte er mich noch angesehen beim Küssen. Sich an mich geschmiegt wie so eine Katze. Liebevoll. Als hätte er all seine Liebe für mich an Mara abgegeben. Die fragt mich immerhin noch: «Wie geht es dir?» und nicht nur: «Ich hab Hunger, was gibt es heute?» Apropos, ich glaube, die Kartoffeln brennen an. Vielleicht doch lieber Stufe 5 ab jetzt, das ging echt schnell. Ist denn ein bisschen Liebe zu viel verlangt? Ein Lächeln? Ein Kuss? Bin ich so alt, dass ich keine Liebe mehr verdiene? Klar, er tut was. Aber nur, weil er muss. Bin ich ihm noch etwas wert? Die Kartoffeln sind fertig. Und wo ist jetzt dieser blöde Senf? <>

Justus Kruse ist 17 Jahre alt. Er hat eine Leidenschaft für das Musizieren, und so beherrscht er mehrere Instrumente. Aber seine wirkliche Begeisterung liegt beim Film. Er würde daher gerne Drehbuchautor und Regisseur werden.

Die Kurzgeschichte als Innerer Monolog ist im Deutschunterricht in der 11. Klasse bei Dr. Gregor Ciemnyjewski in der Freien Waldorfschule Ostholstein in Lensahn entstanden.



Sich zeigen und verletzlich machen

Anne Brockmann

Eine Zukunftswerkstatt, in der die brisanten Themen unserer Zeit bearbeitet werden – als solche versteht sich das Kasseler Jugendsymposium. Im Mai hatten die Veranstalter:innen bereits zum 33. Mal Oberstufenschüler:innen und Studierende aus ganz Deutschland zur Tagung eingeladen. Im Mittelpunkt stand die Konfliktfähigkeit. Unsere Redakteurin war dabei.

Bis weit auf den Schulhof hinaus reicht die Schlange, die sich an der Essensausgabe in der Freien Waldorfschule Kassel gebildet hat. Immer mehr Menschen stellen sich hinten an. Ich stehe mittendrin. An einem Samstag – einem Tag, an dem die Pfannen und Töpfe in der Schulküche für gewöhnlich kalt bleiben. An diesem Samstag aber, Anfang Mai, ist alles etwas anders hier. Denn schon zum 33. Mal sind in der Schule die Teilnehmer:innen des Kasseler Jugendsymposiums zu Gast. Und während an der langen Schlange immer wieder einzelne mit Tellern voll Überbackenem und Salat vorbeispazieren, stecken andere noch ganz und gar in dem Workshop drin, der eigentlich gerade zu Ende gegangen ist. «Ich hab mich das noch nie so ehrlich gefragt: Was mich geprägt hat, welchen Konflikten ich in meinem Leben ausgesetzt gewesen bin, welche Muster ich dadurch ausgebildet habe. Das war hart, aber total spannend auch», höre ich einen

Jugendlichen hinter mir sagen. Er erzählt den anderen, die mit ihm aus seiner Schule nach Kassel gekommen sind, von dem Workshop, in dem er gewesen ist. Sie hatten sich wohl aufgeteilt. «Ja, krass», sagt ein anderer und ergänzt: «Sich darüber klar zu werden, ist das eine. Es auch gleich mit anderen zu teilen, noch mal 'ne ganz andere Nummer.» «Voll», erwidert der andere. «Aber dadurch ist direkt Vertrauen entstanden. Weil jeder sich gezeigt und auch verletzlich gemacht hat.»

Konstruktiv statt eskalativ

Die Inhalte wirken nach, bewegen die jungen Leute über die einzelnen Einheiten hinaus. In Kassel zusammengekommen sind dieses Mal alle unter der Überschrift Konfliktfähig. «Unser Anliegen ist es, sich auf verschiedensten Wegen der Fähigkeit anzunähern, mit Konflikten konstruktiv umzugehen, bevor sie gewaltsam eskalieren», sagt Esther Guggenbichler aus dem Projektlei-

tungsteam. «Denn Konflikte», so die Organisator:innen weiter, «begegnen uns gerade überall. Wir erleben mit Entsetzen, dass der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist, und dass auch innerhalb unserer Gesellschaft Konflikte aufbrechen oder eskalieren: Politische Auseinandersetzungen und Kulturevents drohen zu Kulturkämpfen auszuarten, minoritäre Gruppen haben mit stereotyper Herabsetzung bis hin zur physischen Bedrohung zu rechnen, Grundsätze der Humanität wie das Gebot, Geflüchteten Bleiberecht zu gewähren, werden infrage gestellt.» Um beim Jugendsymposium dabei sein zu können, waren Oberstufenschüler:innen aus ganz Deutschland aufgefordert, einen Essay zum Tagungsthema zu verfassen, der schließlich über die Teilnahme entschied.

Erschriebene Trostorte und körperliche Grenzen

Über vier Tage hinweg besuchten die Jugendlichen Vorträge, Workshops



Mittagessen beim Jugendsymposion in Kassel im Mai 2026.

und Trainings. Die Expert:innen, die das Orga-Team dafür gefunden hatte, kamen aus unterschiedlichen Fachrichtungen und Disziplinen.

Einen wissenschaftlich-pazifistischen Ansatz stellte der Friedens- und Konfliktforscher Dr. Markus Weingardt vor. Er hinterfragte etablierte Kriegslogiken und plädierte nachdrücklich für die Erforschung und Nutzung gewaltfreier Alternativen in globalen Krisen. Dass Verständigung zunächst mal im Kleinen, an der Schnittstelle persönlicher und gesellschaftlicher Lebenswelten gelingen muss und kann, bewiesen die Politologin Sabina-Nur Cheema und der Historiker Prof. Meron Mendel. Das Autorenpaar erzählte in seinem Beitrag *Muslimisch-jüdisches Abendbrot* davon, wie der Dialog über religiöse und kulturelle Gräben hinweg täglich gestaltet werden kann.

Eine völlig andere Denktradition brachte Prof. Dr. Sebastian Gäb von der Ludwig-Maximilians-Universität in München den Teilnehmer:innen nahe. Aus der Perspektive der

religionsphilosophischen Lehre des Daoismus eröffnete er einen ostasiatischen Blick auf Konflikte und zeigte auf, wie Gelassenheit und das Verstehen natürlicher Dynamiken zur Entspannung beitragen können.

Auch methodisch setzte das Jugendsymposion in den Workshops und Trainings auf Vielfalt sowie auf praktisches Erleben. Deutschlehrerin und Autorin Elisa Weinkötz ermutigte in ihrem Seminar beispielsweise zum biografischen und kreativen Schreiben, um innere Konflikte über das Verfassen von «Trostorten» zu verarbeiten. Felix Hammoser, ebenfalls Lehrer für das Fach Deutsch, setzte in seinem Workshop dagegen eher auf die menschliche Physis. Über Elemente der Kampfkunst vermittelte er den Teilnehmer:innen, wie wichtig die körperliche Präsenz und eine klare physische Grenzsetzung für ein gelungenes Konfliktverhalten sind.

So war die Schlange zum Mittagessen zwar lang, das Warten aber kurzweilig. Denn die Teilnehmer:innen des 33. Jugendsymposions ka-

men so angeregt in die Pause, dass der Gesprächsstoff noch lange nicht ausging. Nur eines war diese Veranstaltung nicht: konfliktbehaftet. <>

Das Kasseler Jugendsymposion wurde

2009 vom Lehrerseminar für Waldorfpädagogik Kassel in Kooperation mit dem Bund der Freien Waldorfschulen als Zukunftswerkstatt ins Leben gerufen. Es findet seither zweimal jährlich für Oberstufenschüler:innen statt, um durch den Dialog mit Expert:innen kritisches Denken zu fördern. Das nächste Mal findet es vom 10. bis zum 13. Dezember 2026 statt und das Thema lautet *Hier + Jetzt*.

jugendsymposion-kassel.de

Anne Brockmann, *1988, Redakteurin der Erziehungskunst, Pädagogin und Autorin.

Zukünftig gedacht. Woher das Geld nehmen?

Heike Thütt

Ein Schulneubau verändert nicht nur Räume, sondern auch das Selbstverständnis einer Schulgemeinschaft. Die Autorin erzählt, wie die Waldorfschule in Neuwied ihren Mensa-Neubau durch solidarisches Fundraising mithilfe der GLS Bank finanzierte – und welche Tipps sie für Schulen hat, die große Projekte finanzieren wollen.

Ein neues Gebäude als sogenannter dritter Pädagoge, eine Formulierung aus der Reformpädagogik/ReggioTradition, ist ein bedeutsamer Meilenstein in der Biografie einer Schulgemeinschaft. Vor rund 20 Jahren gab es ein solches Ereignis an unserer Waldorfschule in Neuwied rund um einen Neubau, der sich anfühlte wie Aufbruchstimmung und Ärmelhochkrempeln. Zu der Zeit war absehbar, dass immer mehr Nachmittagsunterricht und -betreuung stattfinden würde, und die Einführung einer Ganztagschule wurde gesellschaftspolitisch stark forciert. Deshalb sollte eine Mensa mit Schulküche, Essensausgabe und zwei zusätzlichen Klassenräumen gebaut werden. Die Planung wurde an einen Architekten vergeben, das war kein Problem – aber wie sollte es mit der Finanzierung laufen?

Solidarische Finanzierung

Damals entwickelten die Eltern und das Lehrkollegium nach intensiven

Gesprächen eine sehr solidarische Haltung, was die finanzielle Gestaltung des Bauvorhabens betraf. Sie sagten sich: Wir sind doch eine Waldorfschule, und so wollen wir auch die Finanzierung sozial und nachhaltig gestalten. Eine Gruppe von vier engagierten Eltern fuhr am im Frühjahr 2007 zu einer Schulung bei der GLS Bank in Bochum, was sie als nachhaltige Inspiration erlebte, und besuchte daraufhin alle Klassen in deren Elternabenden. Mit der Spendenaktion «Bildungsbausteine für den Neubau» wollten sie den Bau schnell abbezahlen, so dass die nächste Generation sich nicht mit einem langen Kredit plagen musste, sondern sich frei fühlen konnte, um neue Pläne zu verwirklichen. Durch die Fundraising-Initiative kam nicht nur eine große Summe Geld zusammen, sondern es gedieh auch ein stärkerer Zusammenhalt innerhalb der Schule. Das neue Gefühl von Gemeinschaft war den Schenkgemeinschaften der GLS Bank zu

verdanken. Die Leih- und Schenkgemeinschaften stellen eine individuelle Möglichkeit zur Finanzierung eines Großprojekts unter ethischen Kriterien dar und sind ganz konkret mit den beteiligten Menschen und ihren Vorhaben verbunden.

Verantwortung für kommende Generationen

Der Bau war innerhalb von weniger als zehn Jahren abbezahlt, und die aktuelle Elterngeneration ist finanziell unabhängig. Da in unserer Familie die Kinder mit großem zeitlichem Abstand zur Welt kamen, kennen wir einerseits den Werdegang von den Anfängen, als wir viel Kraft und Engagement hinein gegeben haben. Wir kennen aber auch den Blick zurück und können als aktive Eltern das damalige Handeln mit großer Dankbarkeit annehmen. Schaut man über den Tellerrand der Waldorfschule, erlebt man heute, dass immer mehr dazu übergegangen wird, Umweltverschmutzung



Vor rund 20 Jahren baute die Freie Waldorfschule Neuwied ein Haus für die Ganztagsbetreuung. Die Finanzierung war eine Gemeinschaftstat.

einen bewussteren und achtsameren Umgang mit finanziellen Mitteln, damit Ideen umgesetzt werden und gute Bildung für unsere Kinder möglich wird. <>

Praktische Infos im Überblick

Die halbtägige Erkundungsreise «Geld für Waldorfschulen» findet online oder vor Ort statt und wird von GLS Bank und IMU moderiert. 85 Prozent der Kosten werden gefördert. Teilnehmen sollten Vertreter:innen der gesamten Schulgemeinschaft. Informationen: i-m-u.de/trainings/geld-raeume und gls.de. Ansprechpartner für Waldorfschulen ist Rasmus Fackler-Stamm (fackler-stamm@i-m-u.de).

und Schulden auf die nächsten Generationen zu übertragen. Dieses Verhalten wird teils auch als undemokratisch bezeichnet, weil die Zukünftigen für Schulden aufkommen müssen, aber beim Verursachen nicht mitentschieden haben.

Zwölf Dimensionen

Seit dem Fundraising-Kurs in Bochum hat sich das Schulungsangebot der GLS Bank stark weiterentwickelt. Aktuell gibt es die sogenannte Erkundungsreise, bei der zwölf Dimensionen des Geldes beleuchtet werden. Im Rahmen meines Projekts bei *Zukunft.Machen*, einer der vier Qualitätsinitiativen im Bund der Freien Waldorfschulen, habe ich an einem Einführungskurs teilgenommen, der mich begeistert hat. Die Moderator:innen eröffneten als Leitgedanken ein integrales, wertorientiertes Wirtschaften mit Sinn. Sie regten an, sich innerlich mit den Stellen zu verbinden, von denen das Geld für die Waldorfschule kommen sollte. Das betrifft vor allem die Elternbeiträge und Spenden als

geschenktes Geld. Dabei sollte ein guter Weg gefunden werden, mit Ressourcen und gleichmäßiger Kontrolldichte umzugehen, vor allem da, wo zum Beispiel über Kleinigkeiten breit diskutiert wird und ein Großprojekt einfach durchgewunken wird. Fast alles, was für gemeinwohlorientierte Unternehmen gilt, kommt auch in Waldorfschulen zum Tragen, so auch die Dimension eines fairen Gehalts für die Lehrkräfte und Mitarbeitenden. Mit dem Ziel finanzieller Gestaltungsfreiheit und gegenseitiger Wertschätzung wurden in dem Treffen weitere Dimensionen des Geldes in den offenen Diskurs geholt. Dazu gehören der Wertschöpfungskreis, das Verständnis für die finanzielle Situation des Einzelnen, Krisenfähigkeit, nachhaltige Geschäftsbeziehungen und für alle Beteiligten stimmige Verträge. Als Fazit kann ich die Erkundungsreise «Geld für Waldorfschulen» wärmstens empfehlen: Der gemeinsame Prozess schafft



Heike Thütt, *1972, Mitglied im Landeselternrat Rheinland-Pfalz/Saarland/Luxemburg und in der Bundeselternkonferenz. Imkerin, Mutter von drei Kindern. Seit 2003 gestaltet in Projekten und schulinternen Gruppen an der Waldorfschule in Neuwied tätig.

Bildung für eine Welt im Wandel

Unsere Welt verändert sich rasant. Um junge Menschen auf eine Zukunft vorzubereiten, deren Herausforderungen wir heute noch nicht vollständig kennen, braucht es Bildung, die über Fachwissen hinausgeht. Gefragt sind Menschen, die Zusammenhänge verstehen, unterschiedliche Perspektiven verbinden, Verantwortung übernehmen und innovative Lösungen entwickeln.

An der Universität Witten/Herdecke, der ältesten Privatusiversität Deutschlands, gehört dieses Bildungsverständnis seit jeher zum Selbstverständnis. Das Studium verbindet wissenschaftliche Exzellenz mit Persönlichkeitsentwicklung, Selbstreflexion und gesellschaftlicher Verantwortung. Kleine Lerngruppen, frühe Praxiserfahrungen und vielfältige Möglichkeiten zur Mitgestaltung fördern eigenständiges Denken, Initiative und verantwortungsvolles Handeln und unterstützen dabei, eigene Wege zu finden und individuelle Potenziale zu entfalten.

Ein besonderes Merkmal ist das Studium fundamentale. Studierende aller Fachrichtungen setzen sich hier gemeinsam mit gesellschaftlichen, kulturellen und ethischen Fragestellungen auseinander. Der interdisziplinäre Austausch eröffnet neue Perspektiven und stärkt die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen.

Die Universität Witten/Herdecke bietet Studiengänge in den Bereichen BWL/Management, VWL, Recht, Politik, Philosophie, Psychologie, Humanmedizin und Zahnmedizin an. Informationen zum Studienangebot, zu Informationsveranstaltungen und zur Bewerbung finden sich auf uni-wh.de. <>

Universität Witten/Herdecke.

AN JEDER UNI KANN MAN DIE WELT STUDIEREN. BEI UNS LERNST DU, SIE ZU VERÄNDERN.

UW/H – mehr als Uni.



www.uni-wh.de



Bachelor & Staatsexamen

Management (B. Sc.)
Management im Gesundheitswesen (B. Sc.)
Management & Psychologie (B. Sc.)
PPÖ – Philosophie, Politik und Ökonomik (B. A.)
Wirtschaft, Politik und Recht (B. A.)
Psychologie (B. Sc.)
Humanmedizin (StEx)
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (StEx)



Infotag am 21.11.2026

Für Schüler:innen, Eltern und Lehrkräfte. Jetzt anmelden!

«Echte Begegnung hilft fast immer»

Anne Brockmann

An der Freien Waldorfschule im nordrhein-westfälischen Haan-Gruiten beobachtet die Schulgemeinschaft einen traurigen Trend: Zunehmend mehr Schüler:innen fallen mit politisch rechten Haltungen oder Straftaten auf. An der Schule begegnet man dem Problem offensiv und konstruktiv. Unsere Redakteurin hat mit den Mitgliedern des Vertrauens-teams gesprochen.

Was sich an der Waldorfschule in der kleinen Stadt Haan zeigt, ist ein bundesweites Phänomen über sämtliche Schulformen hinweg. Immer mehr Jugendliche geraten hierzulande in den Sog des Rechtspopulismus, entwickeln rechte Gedanken oder verüben sogar rechtsextremistisch motivierte Straftaten.

Bei der Bundestagswahl 2021 hat die rechtspopulistische und in Teilen rechtsextreme AfD in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen noch sieben Prozent der Stimmen erhalten. 2025 waren es 21 Prozent. Im gleichen Zeitraum hat sich die Anzahl rechtsextremer Straftaten von jungen Menschen bis zu einem Alter von 24 Jahren sogar mehr als verdoppelt. 2020 registrierten Bundesbehörden rund 3200 Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund. 2024 wurden in der gleichen Altersgruppe 7100 Fälle erfasst. In 3400 Fällen waren die jugendlichen Täter:innen zwischen 14 und 17 Jahren alt. Das geht aus der Antwort der Bundesre-

gierung auf eine kleine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion hervor.

In der Vorbildfunktion herausgefordert

In der Waldorfschule in Haan waren es viele vermeintlich kleine Auffälligkeiten, die sich nach und nach zu einem Bild verdichteten und einen Handlungsbedarf erkennen ließen. Lehrer Felix Hedderich erinnert sich zunächst an diffuse Äußerungen im Ethikunterricht, die eine Nähe zur AfD erahnen ließen. «Die CDU sei viel zu lasch. Wir bräuchten viel mehr Abschiebungen. So in die Richtung ging das», zitiert Hedderich seine Schüler:innen. Hedderich gibt Musik in der Oberstufe, ist Klassenbetreuer in der elften Jahrgangsstufe und gehört dem Vertrauens-Team seiner Schule an. Am 27. Januar, dem internationalen Holocaust-Gedenktag, seien Schüler:innen störend bei einer Schulkinoaufführung des Films *Schindlers Liste* aufgefallen. Einem Aktionstag gegen

Rassismus, den die Schüler:innenvertretung der Schule organisiert hatte, blieben manche Jugendliche fern – teilweise mit einem Entschuldigungsschreiben ihrer Eltern, die sich über den Aktionstag empörten. Zuletzt tauchten wiederholt Hakenkreuze in der Schule auf – eingeritzt oder aufgeschrieben. Das Kollegium hat angekündigt, weitere Schmierereien zur Anzeige zu bringen.

Zusammen mit Hedderich sitzen auch Mutter Gwendolin Behnke, Schulsozialarbeiterin Andrea Behr-Fischer und Lehrerin Julia Meyer-Krahmer im Vertrauens-Team. Sie alle kennen das mulmige Gefühl, das sich breit macht, wenn man sich durch junge Menschen mit rechten Gedanken konfrontiert sieht, die Anzeichen dafür aber nebulös sind und man weiß, dass es jetzt auf einen selbst als Erwachsenen ankommt, der Haltung zeigt. Meyer-Krahmer spricht zum Beispiel von Deutschlandflaggen auf Französischheften und von Reichsadlern ➤



Die Freie Waldorfschule Haan-Gruiten aus der Luft.

› im Kunstunterricht, die Schüler:innen gezeichnet haben. «Ich hab mich da sehr herausgefordert gefühlt in meiner Vorbildfunktion als Lehrkraft. Weil wir niemals Schüler:innen bloßstellen sollten. Und auch, weil es schwierig ist, in der Schule mit der eigenen politischen Orientierung aufzutreten», sagt Meyer-Krahmer. Sie gibt Deutsch und Französisch in der Oberstufe. Hedderich ergänzt: «Genau, es gibt den Beutelsbacher Konsens, der die politische Einflussnahme durch Lehrkräfte verbietet. Es gibt aber

auch das Toleranz-Paradoxon nach Karl Popper. Die Toleranz schafft sich selbst ab, wenn sie zu tolerant gegenüber intoleranten Kräften ist.»

Verfangende Narrative und subtile Umdeutungen

Das Vertrauensteam, das aus der Erarbeitung eines Schutzkonzeptes hervorgegangen ist, hat sich des Themas angenommen und will die Schulgemeinschaft sensibel und handlungsfähig machen. «Schön war, zu erleben, dass es diesbezüg-

lich eine starke Geschlossenheit im Kollegium gibt. Die Meinungen gehen da nicht sehr weit auseinander. Wir schauen alle in die gleiche Richtung», berichtet Mutter Gwendolin Behnke. Schulsozialarbeiterin Behr-Fischer berichtet, dass das Kollegium mit Hilfe von Profis zunächst einen Überblick übers Thema bekommen sollte. Deshalb hat das Vertrauensteam nach geeigneten Referent:innen und Beratungsstellen in NRW geschaut. «Da hat aber nichts so richtig gepasst. Das Gute lag dann näher als gedacht. Wir

Wachsen durch Spiel, Kreativität und Entdecken

In einer Welt voller Bildschirme und ständiger Reize ist es wertvoll, mit echten Materialien zu arbeiten. Zeichnen, Malen, Werken, Musizieren und das Entdecken der Natur fördern Fantasie, Kreativität und sinnvolles Lernen. Dafür entwickelt und liefert Mercurius seit 40 Jahren hochwertige Materialien, die weltweit von Waldorfschulen geschätzt werden.

mercurius
art makes sense®

Unser Sortiment entdecken: www.mercurius-deutschland.de
T. +49 4191 956066 · info@mercurius-deutschland.de



Bild: Freie Waldorfschule Haan-Gruiten



Der Bund der Freien
Waldorfschulen wendet sich gegen
jede Form von Diskriminierung,
Nationalismus, Antisemitismus
und Rassismus. Das Bild stammt
aus dem Erklärfilm
*Klare Kante: Waldorfschulen
für eine offene Gesellschaft*
- gegen rechts.

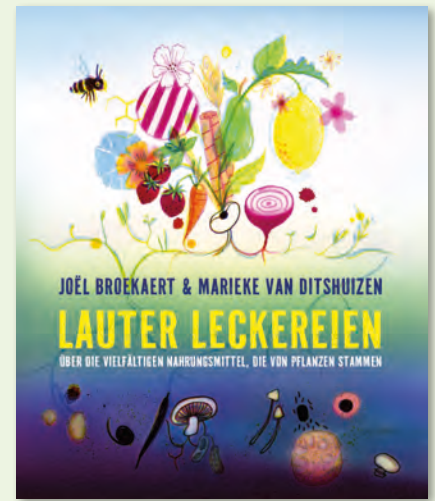
haben Frank Steinwachs von der Anlaufstelle für Rassismus, Diskriminierung und Extremismus beim Bund der Freien Waldorfschulen gefunden und eingeladen.» Steinwachs hat über die Vielzahl rechter Strömungen gesprochen; über verfangende Narrative, mit denen sie arbeiten; darüber, wie subtil sie auch die Waldorfpädagogik umdeuten und zu Vereinnahmungen versuchen. Ein zweites Treffen ist für das kommende Frühjahr geplant. Dann soll es konkreter werden und um Praktisches im Schulalltag gehen.

Politik statt Englisch

Vieles hat sich in Haan aber schon jetzt verändert. In der Oberstufe gibt es schon seit längerer Zeit eine Projektwoche. Die stand zuletzt unter dem Motto *Gesellschaft und ich*. «Da haben wir zum Beispiel verstärkt Unterkünfte von Geflüchteten besucht. So kommt man ins Gespräch. Denn echte Begegnung hilft fast immer», erzählt Behr-Fischer. Schnell einig war sich das Kollegium in Haan auch darin, dass es mehr politische Bildung in der eigenen Schule braucht. «Das allein in die zehnte Klasse zu packen, reicht bei

Weitem nicht aus. Wir brauchen das auch in den Klassen 8 und 9», berichtet Hedderich. Ein Kollege hätte deshalb im vergangenen Schuljahr Englischstunden abgegeben und stattdessen Politik unterrichtet. Außerdem soll die Griechenland-Epoche in Klasse 5 zukünftig auch eine Einheit zur Demokratie enthalten. «Es ist gut, Basics schon in der Mittelstufe zu etablieren und aufzuzeigen, wie ein gewaltfreies Miteinander funktionieren kann», sagt Behr-Fischer. Für die elfte Jahrgangsstufe ist ab sofort eine Fahrt nach Weimar zum ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald geplant. Behnke, die von Beruf Psychologin ist, sieht das größte Potenzial in der Prävention: «Immer, immer dran bleiben an den Kindern und Jugendlichen – auch wenn sie sich entwicklungsbedingt entfremden und entfernen. Echte Gesprächsangebote sind so wichtig. Um Ängste und Nöte zu kennen, die oft Einfallstore für rechte Gruppierungen sind, und auch, um Fake News entkräften zu können.» <>

Anne Brockmann, *1988, Redakteurin der Erziehungskunst, Pädagogin und Autorin.



Joël Broekaert & Marieke Van Ditschuijzen
Lauter Leckereien
Über die vielfältigen Nahrungsmittel,
die von Pflanzen stammen
Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart
128 Seiten, geb., Format: 25,8 x 21,8 cm
(ab 9 Jahren / all age)
24,- Euro | ISBN 978-3-7725-3172-9
www.geistesleben.de

WAS WÄCHST DENN DA?

Wir denken kaum noch darüber nach, woher unser Essen kommt. Doch viele unserer Lebensmittel können direkt vom Baum oder Strauch gepflückt werden – sie schmecken fabelhaft und in ihnen geschieht Fantastisches. Aber wer weiß das schon?
Dieses ungewöhnliche Sachbilderbuch erklärt und zeigt in Wort und Bild, woher unsere tägliche Nahrung stammt und welche Wunder beim Wachsen und Reifen geschehen. Vom Samen zum Keim, über Stängel und Blatt zur blühenden, fruchte-tragenden Pflanze und wieder zurück zu den Wurzeln, Knollen und Zwiebeln im Boden beschreibt der Foodjournalist Joël Broekaert anschaulich und erkenntnisreich, was die Natur zu bieten hat. Und diesen faszinierenden Kreislauf setzt die Künstlerin und Illustratorin Marieke van Ditschuijzen farbprächtig in Szene.

**FÜR KINDER UND ERWACHSENE –
HIER LERNEN ALLE ETWAS!**

Freies Geistesleben :
Bücher, die mitwachsen



Zehn Jahre Lernen auf dem Land

Josefine Laudan und Robert Steinbruch

Im Wismarer Umland ist vor zehn Jahren eine Waldorfschule entstanden, die trotz finanzieller, räumlicher und personeller Engpässe ein tragfähiges Profil entwickelt hat: Lernen in realen Zusammenhängen. Im Zentrum stehen auch im Jubiläumsjahr die praktischen Lernorte und Handlungspädagogik als konsequente Auslegung der Waldorfpädagogik.

Eine Schule auf dem Land zu gründen heißt, sich auf Gegenwind einzustellen: knappe Mittel, die Suche nach tragfähigen Räumen, ein ständiger Spagat zwischen pädagogischem Anspruch und organisatorischer Realität. Im kleinen Dorf Zürow östlich von Wismar ist aus einer Elterninitiative eines Bauernhofkindergartens dennoch eine Waldorfschule entstanden, die aus der Not heraus ein Profil entwickelt hat. Ein Team organisiert nicht nur Unterricht, sondern schafft Bedingungen, unter denen Kinder Weltbezug gewinnen können. Die Genehmigung als Waldorfschule von Klasse 1 bis 8 hat Spielräume eröffnet, ohne die der Aufbau kaum zu bewältigen gewesen wäre. Gleichzeitig blieb die Gründungs- und Aufbauphase von Engpässen geprägt: Finanzen, Räume, Personal. Eine Dorfschule entsteht nicht aus dem Vollen, sondern aus Improvisation, Beharrlichkeit und Kooperation.

Entwicklungsraum Land

Der ländliche Raum ist dabei nicht bloß Kulisse, sondern pädagogischer Resonanzraum. Wo andere Schulen Exkursionen planen, beginnt hier das Lernen im Konkreten: im Rhythmus der Jahreszeiten, im Umgang mit Material, im Mitverantworten von Arbeitsschritten, die Folgen haben. Das Versprechen der Waldorfpädagogik, Entwicklungsräume zu eröffnen, wird nicht



In einer Landschule ist der Weg zum Unterrichtsort Natur nicht weit.

abstrakt behauptet, sondern an reale Tätigkeiten gebunden: Was bedeutet Ernährung, wenn Gemüse geerntet, verarbeitet und gekocht wird? Was bedeutet Gestaltung, wenn Ton gedreht, glasiert und zu einem Gebrauchsgegenstand wird? Was bedeutet Gemeinschaft, wenn Arbeit nicht nur Aufgabe ist, sondern ein notwendiger Beitrag?

Handlungspädagogik: Anspruch, Wirklichkeit

Hier setzt Handlungspädagogik an. Sie wird oft als Modewort gehandelt, als pädagogische Ergänzung oder als pragmatischer Gegenpol zum kognitiv geprägten Unterricht. Im Wismarer Land erscheint sie jedoch als Deutungsangebot, das den Kern der Waldorfpädagogik neu beleuchtet: Lernen wird nicht als Aufnahme von Stoff verstanden, sondern als Bildung an der Wirklichkeit. Im Tun formen sich Begriff, Urteil



Eine Baumarkthautür,
gerundete Fenster, ein
ehemaliger Stall, ein
Schulname auf LKW-Folie:
Sympathisch und ein bisschen
improvisiert präsentiert
sich das Schulgebäude der
«Dorfschule Wismarer Land».



und Selbstwirksamkeit. Nicht das schnelle Verstehen steht im Vordergrund, sondern das Durchdringen über Erfahrung, Wiederholung, Verantwortung und Sinn. Handlungspädagogik wird dort plausibel, wo Tätigkeiten sinnhaft sind, wo Arbeit nicht zur Disziplinierung dient, sondern zur Verbindung mit der echten Welt, und wo ästhetische Erfahrung nicht Dekoration ist, sondern eine Form, die Welt als schön, geordnet und gestaltbar zu erleben. Die Schule hat den Begriff Handlungspädagogik nicht nur in Konzeptpapieren verankert, sondern in den Alltag eingebaut: da gibt es Hoftage auf dem Partner-Demeter-Bauernhof im Nachbardorf und Werkstätten für Keramik und Textil. Dazu kommt ein Unterricht, der die üblichen Hierarchien von Hauptfach und Nebenfach infrage stellt. Statt Hauptunterricht heißt es Epochenunterricht: eine sprachliche Verschiebung, die signalisiert, dass nicht eine Spitze und viele Ränder entstehen sollen, sondern ein Zusammenhang. Dass diese Lernorte zugleich soziale Orte sind,

prägt die Schule zusätzlich: Menschen aus der Gründungsinitiative übernehmen Verantwortung in unterschiedlichen Rollen, etwa als Pädagog:innen, Betriebsverantwortliche oder Vorstandsmitglieder. Für Kinder wird so erfahrbar, dass eine Schule nicht nur Unterrichtsstätte ist, sondern Gemeinschaft, die Arbeit organisiert und Sinn stiftet.

Differenzierung als Grundhaltung

Zu den strukturellen Herausforderungen kommt das Konzept der jahrgangsübergreifenden Klassen, die im gleichen Sozialgefüge wachsen. Was in einer Dorfschule naheliegt, wird im Unterricht zur anspruchsvollen Planungsaufgabe. Entwicklungsstände liegen nebeneinander, Themen passen für einige Kinder noch nicht, für andere sind sie bereits fällig. Die Epochenplanung verschiebt sich, Differenzierung wird zur Grundhaltung. Diese Arbeit ist kräftezehrend, weil sie nicht nur mehr Vorbereitung, sondern auch ein fein abgestimmtes pädagogisches Timing verlangt. Gleich-

zeitig entsteht daraus ein Gewinn: eine Lerngruppe, die Heterogenität als Normalität erlebt, in der Lernen nicht an Gleichschritt gekoppelt ist, sondern an Beziehung, Orientierung und wachsendes Können.

Die Integrationsaufgabe

Gerade der angestrebte Zusammenhang zwischen praktischen Erfahrungen und Unterrichtsinhalten ist die größte Kunst und zugleich eine Belastungsprobe. Praxis kann schnell zur Beschäftigung werden, wenn die Aufmerksamkeit für Ziel, Form und pädagogische Führung nachlässt. Ein Bauernhof ist ein hochkomplexer Lernraum: lebendig, unübersichtlich, manchmal chaotisch, immer voller Reize. Wer hier Bildung verantwortet, muss Präsenz halten, Situationen lesen, Arbeitsschritte so anleiten, dass sie nicht beliebig werden, und später im Unterricht wieder aufnehmen, was erlebt wurde. Sonst bleibt es beim eindrucksvollen Moment, der sich nicht verdichtet. Handlungspädagogik verlangt deshalb mehr, ➤



Handlungspädagogik ist keine Garantie, sondern ein Versprechen, das eingelöst werden muss: durch klare pädagogische Führung, durch bewusste Rückbindung an Unterrichtsinhalte, durch Sprache.

- › nicht weniger Professionalität. Sie braucht eine klare Dramaturgie: Erfahrung ermöglichen, Erfahrung ordnen, Erfahrung in Sprache und Begriff überführen. Sie braucht zudem eine Kultur der Reflexion im Kollegium: Wird wirklich gelernt oder nur geholfen? Wird reale Verantwortung übertragen oder lediglich gesuchte Arbeit verteilt? Wird das Kind als tätiges Subjekt ernst genommen oder als Teil einer Kulisse?

Kooperation als Voraussetzung: Anschluss nach Klasse 8

Kooperation ist in dieser Gründungssituation keine freundliche Geste, sondern Voraussetzung für Durchlässigkeit, Anschlussfähigkeit und Perspektive nach Klasse 8. Mit den rechtlichen Rahmenbedingungen in Mecklenburg-Vorpommern, die den Waldorfweg als zwölfjährigen Bildungsgang definieren, wird die Zusammenarbeit mit einer etablierten Waldorfschule zum entscheidenden Faktor. Dass die Kooperation mit der Freien Waldorfschule Schwerin intensiviert wird, zeigt, dass aus einer anfänglichen Stütze ein belastbares Netzwerk werden kann.

Bilanz: Erfolge, Reibungen, gewachsene Identität

Die Erfolge in Wismar lassen sich nicht nur an wachsenden Klassen ablesen, sondern an einer gewachsenen Identität. Aus dem anfänglichen Selbstverständnis, Waldorfpädagogik zu praktizieren und Handlungspädagogik zusätzlich zu integrieren, ist eine Umkehr geworden: Handlungspädagogik wird als Konsequenz einer ernst genommenen Waldorfpädagogik verstanden. Diese Zuspitzung ist riskant, weil sie Widerspruch provozieren und Begriffskämpfe auslösen kann. Sie ist zugleich produktiv, weil sie eine Frage stellt, die in vielen Schulen unter der Oberfläche arbeitet:

Was ist Waldorfpädagogik im Kern, wenn sie nicht beim Stil stehen bleiben soll? Gleichzeitig bleibt eine Ambivalenz: Nicht jede praktische Tätigkeit ist automatisch Bildung. Nicht jedes Mitmachen führt zu Erkenntnis. Handlungspädagogik ist keine Garantie, sondern ein Versprechen, das eingelöst werden muss: durch klare pädago-

gische Führung, durch bewusste Rückbindung an Unterrichtsinhalte, durch Sprache, die Erlebtes in lebendige Begriffe verwandelt.

Bewertung: Handlungspädagogik als Prüfstein

Handlungspädagogik erscheint hier nicht als Alternative zur Waldorfpädagogik, sondern als Prüfstein dafür, ob Bildung wirklich in der Welt stattfindet. Wo Kinder säen, bauen, kochen, gestalten und das Erlebte zu Sprache wird, bekommt Lernen Gewicht. Nicht, weil es spektakulär wäre, sondern weil es wirklich ist. <=>



Josefine Laudan, *1989, Studium der Philosophie, Erziehungs- und Nachhaltigkeitswissenschaft, an der Dorfschule als Handarbeitslehrerin sowie im Bereich Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Personal, Mutter von drei Töchtern.



Robert Steinbruch, *1976, Biologe, Landwirt, Waldorfklassenlehrer, Vater von fünf Kindern.

Eine App fürs Feldmessen

Wulf Frost ist seit fünf Jahren Werklehrer an der Freien Waldorfschule Lindenstraße im niedersächsischen Osterholz-Scharmbeck und hat für das Feldmesspraktikum eine eigene App entwickelt. Das Gespräch führte Christian Boettger, heute im Ruhestand, der während seiner Berufstätigkeit mehr als 30 mal Klassen zum Feldmessen erwerben.

Christian Boettger | Wie sind Sie Waldorflehrer geworden?

Wulf Frost | Ich habe zunächst eine Erzieherausbildung gemacht – aus Interesse an der Entwicklungsunterstützung von Jugendlichen. Danach qualifizierte ich mich für ein Studium der Sozialpädagogik und schloss 1996 als Diplompädagoge für alle Werkfächer ab. Handwerkliches Tun mit Jugendlichen war mir damals schon sehr wichtig. Ich arbeitete dann – nach einem Weg über die Selbstständigkeit als Parkettverleger – ab etwa 2011 in den Bereichen Erlebnispädagogik, Schulassistent, Flüchtlingshilfe und Berufseinstiegsbegleitung. Die Waldorfschule lernte ich über unsere Kinder kennen und 2021 wurde ich von unserer Schule gefragt, die Vertretung des Werklehrers zu übernehmen. Ich gab dann auch Übstunden in Mathematik, als dort plötzlich Bedarf war, und entdeckte meine Freude daran, in diesem Kontext zu arbeiten, sodass ich die dreijährige, berufsbegleitende Waldorflehrerausbildung anschloss. Als Parkettverleger arbeite ich auch weiterhin. Außerdem als Freelancer für Netzwerktechnik und Webseitenentwicklung.



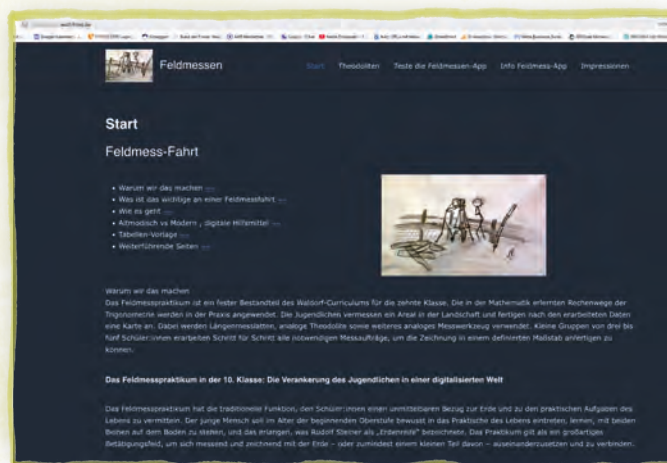
CB | Das klingt nach einem sehr breit aufgestellten Arbeitsleben – und nach einem klar strukturierten Alltag, um alles unterzubringen. Wie erleben Sie als Quereinsteiger die Arbeit an Ihrer Schule?

WF | Ich habe jetzt in meinem vierten Jahr das dritte Feldmesspraktikum betreut. Aus finanziellen Gründen und aus Gründen der Konzentration auf die sogenannten Lern- und Prüfungsfächer wurde unser Praktikum immer stärker gekürzt und war in diesem Frühjahr leider nur noch vier Tage lang. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das einfach viel zu kurz ist, und ich will mich nun dafür einsetzen, dass es wieder länger wird. Die Jugendlichen waren eigentlich erst am dritten Tag so weit, dass sie Spaß an der Arbeit fanden und gemerkt haben, was sie hier für ihr Leben lernen können – und dann war es schon vorbei.

CB | Ich kann Ihnen da nur zustimmen, vier Tage sind zu kurz. Ich bin froh, dass meine Schule in Schopfheim immer noch zehn Tage für dieses Praktikum zur Verfügung stellt. Einen Umfang, den ich auch in der Ausbildung zum Feldmesspraktikum vertrete. Den Eltern müssen die Ausgaben, die dadurch auf sie zukommen, allerdings gut erläutert werden. Auch im Kollegium muss immer wieder für die vielseitigen pädagogischen Aspekte dieses Praktikums im Rahmen einer Klassenfahrt Bewusstsein geschaffen werden. Nun aber zu Ihrer Idee und der Umsetzung, eine Web-App für das Praktikum zu entwickeln: Wie kamen Sie darauf?

WF | Schon vor meiner ersten Fahrt habe ich eine Excel-Tabelle entworfen, die es den Schüler:innen ermöglichte, Erhebungsbögen auszudrucken – für alle Daten, die sie bei den verschiedenen Verfahren erheben. Damit kann man mit bis zu 36 Schüler:innen und 60 Messpunkten arbeiten. Am Ende wird über das Excel-Programm ein Chart erstellt, auf dem man sehen kann, ob sich das Polygon ziemlich genau schließt, also ob der geschlossene >

Die Feldmess-App ist als Open-Source-Version frei zugänglich: feldmessen-core.netlify.app/. Wer Interesse hat, Wulf Frost in sein Praktikum einzuladen, kann sich bei ihm melden: info@wulf-frost.de. Weitere Informationen unter: feldmessen.wulf-frost.de/



► Linienzug vom Start über die Messpunkte wieder zum Ausgangspunkt zurückführt. Als Betreuer konnte ich so relativ früh und schnell Flüchtigkeitsfehler und dergleichen finden. Die Jugendlichen können mit dem ausgedruckten Chart dann auch die entsprechenden Nachmessungen machen, um sich zu korrigieren. Immer wieder nahm ich wahr, dass die Jugendlichen zwar gerne und gut mit den Maßbändern oder Theodoliten umgingen, aber sehr viel Mühe damit hatten, die Messergebnisse nachvollziehbar und richtig zu dokumentieren. Es wurden Ergebnisse zugerufen und dann zum Beispiel mit Zahlendrehern aufgeschrieben. Keine Person wusste dann nach einem Messtag noch, wie der Wert an einer Strecke oder an einem Punkt zustande gekommen war. So habe ich nach dem letzten Praktikum die Web-App entwickelt. Die Messgruppen tragen ihre Werte ein und ich kann bei jedem gemessenen Wert direkt sehen, wie sich das Polygon durch die Messungen weiterentwickelt.

CB | Ist es dann mehr eine App, um die Jugendlichen zu kontrollieren? Ich habe in den letzten Jahren immer mehr gemerkt, wie wichtig es ist, dass die Jugendlichen lernen,

sich selbst vergewissern zu können, dass ihre Messung richtig ist – und dass sie die Verantwortung haben.

WF | Das ist richtig und ich sehe es genauso. Aber es gibt eben doch viele Fehlerquellen und eine einzelne Lehrkraft hat bei 24 Jugendlichen keine Chance, alle Fehler zu entdecken. Die direkte Kontrolle ist natürlich auch durch die Jugendlichen selbst möglich. Allerdings braucht man dazu ein Tablet, denn auf dem Smartphone ist es einfach zu unübersichtlich.

CB | Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Gebrauch des Handys als Taschenrechner oder Kompass im Praktikum gemacht? An vielen Waldorfschulen wird die Benutzung des Handys auf Klassenfahrten stark eingeschränkt.

WF | Die Verführung, zum Handy zu greifen, ist groß. Wir haben daher zum Beispiel kaum Fotos von dem Praktikum, weil aufgrund des Missbrauchs von Fotos vereinbart war, dass keine Fotos gemacht werden. Und es ist ja so, dass auch Taschenrechner digitale Endgeräte sind. Ich würde sagen: Wir nutzen das Handy in diesem Praktikum für eine sinnvolle Anwendung. Die Schüler:innen erleben nicht so viele Frustramente durch das Aufschreiben der Werte

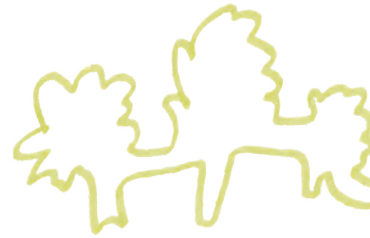
und die Dokumentation insgesamt. Beim Erstellen der Zeichnungen hat schließlich jede Person alle Daten, die gebraucht werden. Ich habe sehr gute Rückmeldungen erhalten.

CB | Planen Sie, die App weiterzuentwickeln?

WF | In Vorbereitung ist ein Blog für Rückmeldungen zur App. Eine sehr schöne Erweiterung ist die 3D-Grafik, auf der man sehen kann, wie das Höhenprofil sich in der Ebene bewegt. Sie können das frei drehen – in alle Richtungen – und sehen die XYZ-Koordinaten, also die Strecken, die Winkel und seitlich auch, wo es bergab geht. Das ist für die Anzahl der Messpunkte unendlich nutzbar und erweiterbar. Aber allein, wenn nur das Polygon mit den Höhenwinkeln eingezeichnet ist, kann man schon gut erkennen, wie uneben so ein Gelände ist. So könnte man dann abschätzen und auch ausrechnen lassen, ob das Gelände oder bestimmte Gebiete besonders hochwassergefährdet sind. Das ermöglicht es, mit den Jugendlichen Bezüge zu Regenwasser und Überschwemmungsgefahren herauszufinden.

CB | Vielen Dank für Ihre Zeit, Herr Frost! <>

Klimaoase Waldorfschule



Achim Oerter

Eine Schule bereitet sich konkret auf Hitze, Dürre und Starkregen vor und stiftet zugleich Hoffnung. Unser Autor aus der Waldorfschule Hitzacker zeigt, wie ein Schulgelände umgebaut wurde und wie junge Leute Handlungsfähigkeit erwerben.

Das Gelände der Freien Schule Hitzacker ist kaum wiederzuerkennen. Neu gepflanzte Bäume und Gehölze stehen in voller Sommerpracht auf dem Schulgrundstück. Ein neuer Teich hat ein Entenpaar angezogen. Durch geschwungene Flow-Forms schwappt ein Bachlauf und kühlt die Luft unter der neu entstandenen Pergolakonstruktion, die darauf wartet, ein Schattenplatz unter Rankpflanzen zu werden. Schüler:innen sehen fasziniert dem meditativen Wasserspiel zu.

Das sind nur einige der auf den ersten Blick sichtbaren Neuerungen. Mindestens ebenso wichtig sind die unter der Erde verborgenen Veränderungen: tief ausgehobene Gräben wurden mit organischen Materialien gefüllt, die einen Schwammeffekt in diesen Bereichen bewirken. Sie können bei Starkregen viel Wasser aufnehmen und speichern es für Dürreperioden. Außerdem wird Regenwasser von den Gebäuden weg in dafür angelegte Wasser-

wege geleitet, die einen Teich und mehrere große Zisternen speisen.

Klimadaten, Konzept und Umsetzung

Möglich wurde das dadurch, dass eine Kollegin auf ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) aufmerksam wurde. Zusammen mit Kolleg:innen, dem Vorstand unserer Schulgenossenschaft und einer Landschaftsplanungsfirma wurde im Sommer 2023 ein Konzept entwickelt und eingereicht. Die Bewilligung durch das Ministerium erfolgte im Dezember 2024. Grundlage für das Konzept waren Klimavorhersagen, wie sie zum Beispiel vom Deutschen Wetterdienst für die nächsten Jahre und Jahrzehnte vorliegen. Demnach liegt unser norddeutsches Städtchen am östlichen Rand eines sogenannten Klimahotspots. Es ist mit häufiger und stärkerer Hitze, langen

Dürreperioden und Starkregeneignissen zu rechnen. Auch schon in den vergangenen Jahren, insbesondere seit dem Sommer 2018, hat unsere Region bereits unter extrem trockenen Sommern und hohen Temperaturen gelitten, was auch zu Erosion auf dem Schulgrundstück geführt hat. Mit den nun umgesetzten Maßnahmen ist unsere Schule erheblich resilienter geworden. Die Schwammbeete haben eine gute Speicherkapazität für lange Phasen ohne Regen. Bäume, Büsche, Stauden und Rankpflanzen bringen zusätzlich zu dem Wasserlauf Abkühlung an heißen Sommertagen.

Wäre eine solche Förderung auch für andere Schulen möglich? Momentan kann kein Geld für Klimaanpassung beim Ministerium beantragt werden. Es ist aber möglich, sich bei der Projektträgerin Zukunft-Umwelt-Gesellschaft (ZUG) registrieren zu lassen, um bei einer erneuten Öffnung des Förderfensters sofort informiert zu werden. ➤



Arbeiten für einen Schulcampus, der den Klimaveränderungen standhält.

› Handeln, hoffen, bilden

Für unsere Schule ist das Projekt Klimaanpassung Teil eines großen Ziels, das wir seit einigen Jahren, unterstützt von der Initiative *ZukunftMachen* des Bundes der Freien Waldorfschulen, verfolgen: eine regenerative Schule zu werden, ein Ort, an dem die Schulgemeinschaft die Natur nicht ausbeutet und Schaden in den ökologischen Kreisläufen anrichtet, sondern Artenvielfalt unterstützt und versucht, auf dem Schulgelände mehr Sauerstoff, Nahrungsmittel und Energie zu erzeugen als die Schulgemeinschaft verbraucht. Wir vermitteln unseren Schüler:innen, dass wir als Menschen unsere Mitnatur unterstützende, nicht zerstörende Wesen sein können.

Nachdem junge Menschen unter anderem bei *Fridays for Future* jahrelang aktiv für die Rettung unserer natürlichen Lebensgrundlagen eingetreten sind, hat sich ein Grundgefühl des Scheiterns und der Hilflosigkeit breitgemacht. War es zuvor für Jugendliche noch naheliegender, sich aktiv, mit dem Gefühl Teil einer Lösung zu sein, mit den Problemen auseinanderzusetzen, wirken

nun Gefühle des Ausgeliefertseins und der Unausweichlichkeit auf die Seele ein. Angststörungen und Depressionen nehmen nicht von ungefähr drastisch zu. Laut der Jugendstudie 2026 brauchen 29 Prozent der jungen Menschen psychologische Unterstützung. Die meisten der an Schulen Arbeitenden nehmen diese Zunahme an psychischen Erkrankungen wahr.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Doch ein handlungsorientierter Ansatz kann immer hilfreich sein. Im Tun, wenn wir Bäume pflanzen, Blühstreifen anlegen und pflegen, Insektenhabitate und Vogelhäuser bauen, Müllvermeidung erlernen und vieles mehr, liegt Hoffnung und Therapie zugleich. Ein Menschenbild zu vermitteln, das unsere Gattung als Gewinn für die natürlichen Kreisläufe sieht, als dankbaren Teil eines großen Organismus, der unser Sein erst möglich macht – das ist eine Aufgabe, die in alle Fächer und Bereiche einer Schule hineinwirkt. Dabei zeigt es sich, wie schwierig es ist, ein solches Vorhaben in den Schulalltag zu integrieren. Nachhaltigkeit als Thema und Handlungsauf-

trag wird oft auf den Rahmen einer jährlichen Projektwoche beschränkt. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), ein Menschheitsprojekt, das von den Vereinten Nationen auch mit ganz konkreten Ideen für einzelne Unterrichtsfächer ins Leben gerufen wurde, ist in zahlreichen Ländern der Welt Vorsatz und Auftrag geworden. Sie vermittelt einen hoffnungsvollen Ansatz in einem Strudel zerstörerischer und zynischer Weltpolitik. Auf der Seite waldorfschule-bne.de kann man entdecken, was an Waldorfschulen bundesweit bereits geplant und umgesetzt wurde, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Wenn die Kinder und Jugendlichen an unseren Schulen immer wieder sehen, welche Wirkung ihr naturunterstützendes Tun entfalten kann, verschwindet im besten Fall die Hilflosigkeit und sie können sich als aktiven Teil eines wunderbaren Organismus erleben. <>



Achim Oerter, *1963, Pianist, Eurythmiebegleiter und Beauftragter für BNE an der Freien Schule Hitzacker.

Revitalisierung einer indigenen Sprache

Lina Masek

Quechua gehört zu den meistgesprochenen indigenen Sprachen Perus – und doch geben immer weniger Eltern sie an ihre Kinder weiter. Ein waldorfpädagogisch inspiriertes Zirkusprojekt in den peruanischen Anden zeigt, wie Sprache über Spiel, Rhythmus und Gemeinschaft wieder lebendig werden kann.

«Haku llank'aq risunchis» – «Kommt, lasst uns spielen», so lautet eines der vielen Lieder, die die Kinder des Projektes *Circo Cantuta* in Andahuaylillas, einem Dorf in den peruanischen Anden, singen. Der Liedtext ist auf Quechua, der meistgesprochenen indigenen Sprache in Peru. Schon die Inka sprachen diese Sprache. Während die meisten Peruaner:innen heute stolz auf die Geschichte der Inka und ihre Bauten sind – etwa auf Machu Picchu, Ruinenstadt und Weltwunder – werden die Nachfahren der Inka bis heute oft diskriminiert.

Die spanische Eroberung Lateinamerikas liegt über fünf Jahrhunderte zurück, doch die Folgen des Kolonialismus in Peru sind noch immer zu spüren. Quechuasprachige Menschen wurden lange wie Menschen zweiter Klasse behandelt, zeitweise war das Sprechen der Sprache sogar verboten.

Warum Quechua verschwindet

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass nur noch wenige quechuasprachige Eltern die Sprache an ihre Kinder weitergeben. Quechua wird oft mit Armut und Rückständigkeit assoziiert. Viele Eltern wünschen sich für ihre Kinder einen ökonomischen und gesellschaftlichen Aufstieg, der mit Spanisch als Muttersprache deutlich leichter erscheint – zumal höhere Bildungsangebote meist nur auf Spanisch verfügbar sind. Wenn es um das Erlernen einer Zweitsprache geht, denken viele Familien eher an Englisch als an die Sprache ihrer Vorfahren. Versuche des Schulministeriums, die Sprache wiederzubeleben, hatten bisher wenig Erfolg. Oft sind Lehrkräfte unmotiviert und der Unterricht ist schon in der Unterstufe sehr theorielastig: Früh werden Rechtschreib- und Gram-

matikregeln auswendig gelernt. Die Pädagogin Marizela Salas Gonzales, die im sozialen außerschulischen Projekt *Circo Cantuta* arbeitet, beobachtet diese Situation schon seit Längerem: «Es geht nicht nur die Sprache verloren, sondern mit ihr auch der Zugang zu unserer Kultur. Darin hat die Natur, die Pachamama – die Mutter Erde – eine große Bedeutung; sie ist heilig für uns. Mit der spanischen Sprache verbreitet sich auch immer mehr die Vorstellung, dass wir Menschen der Natur überlegen seien und uns alles von ihr nehmen können, was wir wollen. Dabei müssen wir sie mit Respekt behandeln, wir müssen in einem Gleichgewicht aus Geben und Nehmen mit ihr leben.»

Sie erzählt, dass die traditionellen Zeremonien auf Quechua stattfinden; Quechua ist für sie auch eine Verbindung zur spirituellen Welt. «Denn das ist die Sprache, die >



Das Dorf Andahuaylillas liegt 3000 Meter über dem Meeresspiegel.

- › unsere Berge, unsere Erde, unsere Pflanzen verstehen.» Ihre Eltern sprechen Quechua, doch ihnen war es wichtiger, dass sie lernt, akzentfrei Spanisch zu sprechen, um keine Diskriminierung zu erleiden. Erst später erlebte sie selbst die Notwendigkeit, Quechua zu lernen, um sich mit Menschen verständigen zu können, die kein Spanisch sprechen.

Aktuell macht sie einen Zertifikatskurs am chilenischen Institut *Educación, Filosofía y Arte* in Kooperation mit der Alanus Hochschule zur Waldorf-Fremdsprachenlehrerin. Parallel plante sie ein Projekt zur Wiederbelebung der indigenen Sprache Quechua mit Hilfe der Waldorfpädagogik. *Circo Cantuta* schien ihr aufgrund des waldorfpädagogischen Konzeptes der passende Ort. «Der Zirkus ist für mich ein besonderer Ort. Hier können die Kinder ihre Möglichkeiten entfalten, neue Fähigkeiten erlernen und vor allem

an sich selbst glauben.» Sprache und eigene Kultur sieht sie als wichtige Elemente, um ein positives Selbstbild entwickeln zu können. Ziel ihres Projektes ist daher nicht nur das Vermitteln der Sprache Quechua, sondern auch von Kultur und Traditionen. Die Kinder sollen eine positive Verbindung zur Sprache und zur eigenen Kultur aufbauen, sie als positiven Teil ihrer Identität erleben.

Das Angebot findet zweimal wöchentlich statt und trägt bewusst nicht den Namen Quechuaunterricht, sondern «Kusikusunchis», auf Deutsch: «Lasst uns fröhlich sein». Denn genau darum geht es an den Nachmittagen. Es wird zusammen gesungen, gespielt, rhythmisch und künstlerisch gearbeitet; es werden Geschichten erzählt sowie Theater- und Puppenspiele gemacht. Die waldorfpädagogische Methode des Sprachunterrichtes bildet die Grundlage des Projektes. «Mit der

Waldorfpädagogik habe ich einen anderen Ansatz kennengelernt, Sprachen zu unterrichten, und habe die Möglichkeit gesehen, diesen nicht nur für Fremdsprachen, sondern auch zur Wiederbelebung einer indigenen Sprache zu verwenden», sagt die Initiatorin Marizela.

Es geht darum, ein positives Umfeld zu schaffen, in dem die Kinder die Sprache mit allen Sinnen erleben können. Die Verbindung von Sprache mit Bewegung, Rhythmus und Musik sind wichtige Elemente des Unterrichts – und finden großen Anklang. «Was wir hier machen, ist so ganz anders als das, was die Kinder normalerweise an ihrer Schule machen. Ich glaube, gerade deswegen kommt es so gut an.»

Kusikusunchis ist nicht nur Lernen mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper und mit dem Herzen. Die Lehrerin spricht während



Bei Klatschspielen werden Sprache, Rhythmus und Bewegung miteinander verbunden.

der gesamten Zeit nur Quechua. «Das war am Anfang ganz schön irritierend für die Kinder», berichtet sie. «Manche haben mich nur verwirrt angeschaut und gesagt, ich solle es jetzt mal auf Spanisch übersetzen. Sie wussten gar nicht so recht, wo sie eigentlich gelandet waren.» Doch schnell gewöhnten sich die Kinder daran und tauchten in die Sprache ein. Der Klang der Sprache war vielen vertraut, weil es die Sprache ist, in der sich Eltern und Großeltern miteinander unterhalten.

Draußen lernen – und zu Hause weitersingen

Wir beobachteten eine zunehmende Entfremdung der Kinder von der Natur. Daher findet der Unterricht oft draußen statt: Wir gehen in die Natur und auf die umliegenden Felder, beobachten gemeinsam, wie diese sich im Jahreslauf verändern, lernen traditionelle Heilpflanzen kennen, melken Kühe oder naschen süßes Maisrohr. So erleben die Kinder, dass auch das Wissen ihrer Großeltern in unserer heutigen Welt Relevanz hat.

Praktische Erfahrungen – etwa das Haarewaschen mit Kaktus-

shampoo – bilden einen wichtigen Gegenpol zu den visuellen Eindrücken, denen die Kinder in sozialen Medien begegnen. Als wir das erste Mal Besenstiele an alle Kinder verteilten, waren sie sehr überrascht. Schon bald hatten sie aber große Freude daran, damit rhythmische Übungen zu machen und Lieder und Verse zu begleiten.

Auf dem Nachhauseweg singen manche Kinder noch fröhlich die Lieder aus dem Unterricht. Eltern berichteten, dass ihre Kinder gemeinsam mit ihnen Lieder auf Quechua gesungen und gefragt hätten, ob sie sich an Lieder aus ihrer Kindheit erinnern können. Es ist sehr wertvoll, dass durch das Projekt auch in den Familien eine Auseinandersetzung mit der Sprache entstanden ist – und dass Eltern von ihren Kindern Interesse für die eigene Kultur zurückgespiegelt bekommen. Marizela berichtet: «Am Anfang hatte ich viele Zweifel, ja sogar Angst. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass es die Kinder und auch die Eltern interessieren könnte.» Zu ihrer Überraschung stieß das Projekt auch bei den Eltern auf großes Interesse.

Mit gemeinsamen Gesprächen wurde bei vielen ein Reflexionsprozess angestoßen: Sie hatten sich zuvor noch nie bewusst mit ihrer Muttersprache auseinandergesetzt.

Fortschritte, die bleiben

Nach einem Jahr haben die Kinder große Fortschritte gemacht. Trauten sie sich zu Beginn gar nicht, auf Quechua zu sprechen, antworten einige nun ganz selbstbewusst auf dieser Sprache. Und weil das Projekt im außerschulischen Rahmen stattfindet und die Teilnahme freiwillig ist, zeigt sich der Erfolg besonders deutlich daran, dass die Kinder immer noch gerne kommen. Ein Mädchen sagte nach ihrer ersten Unterrichtsstunde: «Das war das erste Mal, dass Quechua mir Spaß gemacht hat.» <>

Lina Masek, *1996, ist

Waldorferzieherin und Zirkuspädagogin. Sie hat den *Circo Cantuta* in Andahuaylillas in Peru gegründet.
www.cantuta-peru.de
cantuta-peru@outlook.de



Mit Grundsatz 8 dem Zeitgeist trotzen

Linda Williams und Martyn Rawson

Das politische und kulturelle Klima in den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich mit der derzeitigen Regierung in Washington erheblich verändert und kulturelle Einrichtungen stehen unter neuem Druck. Unser Autorenteam zeigt, welche Haltung Waldorfschulen in dieser Situation einnehmen können.

Im Einklang mit dem aufkommen- den Bewusstsein für Menschen- und Bürgerrechte und Steiners Diskurs über die Erziehung zu innerer Freiheit hat die Association of Waldorf Schools in North America nach einer ausführlichen Diskus- sion mit den Mitgliedsschulen ihre gemeinsamen Grundprinzipien überprüft und um einen explizi- teren Verweis auf Inklusion und Vielfalt erweitert. Diese Erklärung, auch bekannt als Grundsatz 8, wurde 2024 verabschiedet und 2025 überarbeitet, um die Sprache eher der Waldorfgemeinschaft als dem öffentlichen Diskurs anzupassen.

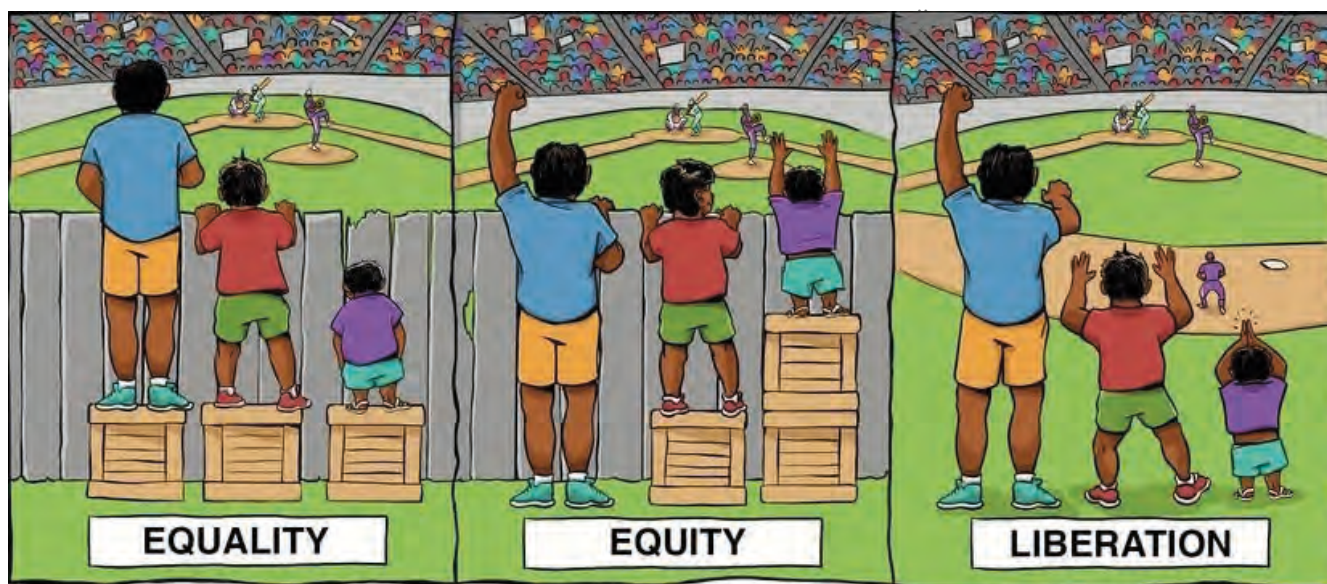
Der Grundsatz 8 lautet: «Waldorf- schulen würdigen und begrüßen die Vielfalt und Würde des Menschen. Waldorfschulen feiern die Vielfalt der Menschheit. Lehrkräfte, Mitar- beitende und Vorstände verfolgen einen Weg der Menschenwürde und Gleichberechtigung in organisatori- schen, führungsbezogenen und pädagogischen Bereichen. Die Schulen beschäftigen sich mit dem Verständ- nis und der Auseinandersetzung mit den aktuellen und historischen Wurzeln von Ungleichheit. Diese Bemühungen sind von spiritueller, moralischer und pädagogischer Be- deutung und wurzeln in der Grün- dungsvision der Waldorfpädagogik, zu der auch die Auseinandersetzung mit aktuellen sozialen Konflikten im Kontext des Schullebens gehört.»

Die Association of Waldorf Schools in North America ist eine freiwillige Mitgliederorganisation von mehr als 160 unabhängigen Waldorf- schulen und -instituten in den Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko. Im Gegensatz zu einem Bildungsministerium oder einem Verwaltungsrat gibt die Associa- tion of Waldorf Schools in North America ihren Mitgliedsschulen keine Anweisungen, sondern unter- stützt sie. Entscheidungen, die alle Mitglieder betreffen, erfordern

einen echten Konsens. Dieser wird durch acht geografische Regionen erreicht, deren Delegierte über Monate, manchmal sogar Jahre hin- weg Ideen zwischen dem Verband und ihren Schulen austauschen. Diese Struktur spiegelt das tiefe Bekenntnis der Waldorfpädagogik zur gemeinschaftlichen Entschei- dungsfindung wider. Sie bedeutet auch, dass ein einmal erzielter Konsens wirklich Gewicht hat.

Der Weg zur Formulierung

Der Weg zu dem, was schließlich zu Grundsatz 8 wurde, begann lange vor seiner Verabschiedung im Juni 2024 und seiner Überarbeitung im Juni 2025. Gespräche über Barrie- refreiheit, Multikulturalismus und Vielfalt sind seit mehr als vierzig Jahren ein wichtiger Bestandteil der anthroposophischen und Waldorf- arbeit in Nordamerika. Ein Beispiel dafür ist die veröffentlichte Erklä- rung des Council of Anthroposo-



Gleichheit, Gerechtigkeit und Befreiung.

phical Organizations. Im Jahr 2019 bekräftigten die Mitgliedsschulen ihr Bekenntnis zu Vielfalt, Gerechtigkeit und Inklusion, das auf dem anthroposophischen Verständnis der allen Menschen gemeinsamen spirituellen Natur basiert. Dann kam das Jahr 2020 und ein Moment des doppelten Umbruchs: die globale Pandemie und die Ermordung von George Floyd in Minneapolis. Beides erschütterte die amerikanische Gesellschaft und die Waldorfgemeinschaften. Alle wurden damit konfrontiert, wie viel in Bezug auf soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit noch ungetan war. Die Erklärung zur Rassengerechtigkeit, die die Association of Waldorf Schools in North America im Frühjahr 2026 veröffentlichte, war dringend und notwendig, aber sie war auch ein Anfang, kein Abschluss.

Als Klassenlehrerin und Delegierte in der Region der Großen Seen in dieser Zeit wurde Mitautorin Linda Williams sowohl Zeugin des tiefen Engagements als auch der echten Schwierigkeiten dieser Arbeit. Von 2021 bis 2023 wurde eine formelle

Arbeitsgruppe mit regionalen Vertreter:innen aus ganz Nordamerika einberufen, um zu erörtern ob Vielfalt, Gerechtigkeit und Inklusion nicht nur in Grundsatz-erklärungen, sondern auch in den grundlegenden Prinzipien selbst verankert werden. Also, in denselben Prinzipien, die die Definition einer unabhängigen Waldorfschule im Akkreditierungsprozess leiten.

Die Arbeitsgruppe durchlief mehrere Entwurfsrunden und regionale Konsultationen, überarbeitete die Formulierungen und legte dann den Mitgliedern einen Vorschlag zur weiteren Beratung vor. Im Juni 2024 wurde Grundsatz 8 auf der Lehrer:innenkonferenz in Denver, Colorado, bestätigt. Er ist nun Teil des Akkreditierungsrahmens. Er ist keine Wunschvorstellung, sondern ein bewertbares Kriterium, das jede Mitgliedsschule in Organisation, Führung und pädagogischer Arbeit erfüllen muss. Diese Verpflichtung wurde vor der aktuellen politischen Situation in den Vereinigten Staaten eingegangen. Nun stehen alle Positionen zu Vielfalt,

Gerechtigkeit, Inklusion und Zugehörigkeit in den Vereinigten Staaten unter erheblichem Druck, und diese Verpflichtung wird auf eine Weise auf die Probe gestellt, die niemand vorhergesehen hat.

Historische Ursprünge der Waldorf-Positionen

Wie Albert Schmelzer in seinem kürzlich erschienenen Buch *Rudolf Steiner im Spannungsfeld von Freiheitsphilosophie, Menschenrechten, Nation und <Rasse>* gezeigt hat, entwickelten sich Steiners Ideen zu diesen Themen im Laufe seines Erwachsenenlebens weiter und veränderten sich. Das zentrale Merkmal dieses Denkens blieb jedoch unverändert: die Notwendigkeit individueller Freiheit und die Notwendigkeit der Gesellschaft, diese durch die Anerkennung der Grundrechte zu ermöglichen und zu schützen. Dies fand seinen umfänglichsten Ausdruck in Schriften und Vorträgen über die Prinzipien der Dreigliederung des Sozialen, in denen das Recht des Einzelnen auf Gedankenfreiheit, Meinungsfreiheit und ➤



In gewisser Weise könnte man sagen, dass Steiner die Notwendigkeit vorausgesehen hat, soziale Bedingungen zu schaffen, unter denen alle Menschen gegenseitigen Respekt für Menschenwürde, Vielfalt, Gleichheit, Inklusion und Gerechtigkeit erfahren können.

- Religionsausübung durch gegenseitigen Respekt und Toleranz gelebt werden soll. Vor allem war Steiner der Ansicht, dass eine Bildung erforderlich sei, die in erster Linie auf der Natur des sich entwickelnden Menschen basiert, wie sie von der anthroposophischen Anthropologie, der Menschenkunde, verstanden wird. Sie soll eher von Lehrkräften als von Regierungsbeamt:innen oder unter dem direkten Einfluss der Wirtschaftswelt vermittelt werden.

In gewisser Weise könnte man sagen, dass Steiner die Notwendigkeit vorausgesehen hat, soziale Bedingungen zu schaffen, unter denen alle Menschen gegenseitigen Respekt für Menschenwürde, Vielfalt,

Gleichheit, Inklusion und Gerechtigkeit erfahren können. Heute ist es unerlässlich, junge Menschen darauf vorzubereiten, in einer multikulturellen, multireligiösen, mehrsprachigen und von Einwanderung geprägten Gesellschaft zu leben. Darüber hinaus sollten Waldorfschulen diese Eigenschaften in der Zusammensetzung ihres Personals und ihrer Familien widerspiegeln. <➤



Dr. Martyn Rawson, *1954, Professor für Waldorfpädagogik im internationalen Kontext an der Alanus Hochschule. Zurzeit Lehrer in der Oberstufe der Christian-Morgenstern-Schule Hamburg, Dozent am Waldorfseminar Kiel, Honorarprofessor National Tsinghua University, Taipeh. Mitgründer der online-Plattform für Lehrkräfte: e-learningwaldorf.de. Mitgründer der York Steiner School, UK. martyn.rawson@alanus.edu



Linda Williams, PhD, war über 30 Jahre lang Klassenlehrerin und Professorin für Literacy (Lese- und Schreibpädagogik). Sie ist Vorstandsmitglied der Association of Waldorf Schools of North America und des Sunbridge Institute sowie Mitglied des Pedagogical Section Council of North America und des International Forum.

Studieninfotag

Samstag
14. November 2026
ab 10 Uhr

Weitere Infos:
alanus.edu/studieninfotag



**Alanus
Hochschule**
für Kunst und
Gesellschaft

ZITRONEN KUCHEN

Klassiker!

ZUTATEN

150 g Butter
1 unehandelte Bio-Zitrone
ggf. etwas Orangensaft
3 Eier
170 g Zucker
2 Päckchen Vanillezucker
200 g Weizen-Mehl
150 g gemahlene Mandeln
1 Päckchen Backpulver
1 Prise Salz

für Sommer und Winter

Besonders sommerlich wird der Kuchen mit einer guten Handvoll Blaubeeren, die vor dem Backen auf dem Teig verteilt werden. Auch $\frac{1}{2}$ bis 1 TL fein gehackter, frischer Rosmarin passt wunderbar dazu und kann während des Zubereitens zu den trockenen Zutaten hinzugefügt werden.

Für einen winterlichen Zitronenkuchen einfach eine geschälte Mandarine oder eine kleine Bio-Orange zusammen mit der Zitrone pürieren. Zusätzlich $\frac{1}{4}$ TL gemahlene Kardamom, $\frac{1}{2}$ TL gemahlene Zimt und $\frac{1}{2}$ TL Ingwerpulver zu den trockenen Zutaten geben.

ZUBEREITUNG

Backofen auf 175 °C Umluft vorheizen. Die Butter schmelzen und etwas abkühlen lassen. Währenddessen die Zitrone vierteln, die Kerne entfernen und zusammen mit einem guten Schuss Wasser oder Orangensaft samt Schale pürieren.

Eier und Zucker mit einem Rührgerät etwa 3-4 Minuten schaumig schlagen. Anschließend die trockenen Zutaten miteinander vermischen und zusammen mit der geschmolzenen Butter vorsichtig unter die Ei-Zucker-Masse heben. Zum Schluss das Zitronenpüree hinzufügen und ebenfalls vorsichtig unterheben.

Den Teig in eine Kastenform (30 cm) geben und etwa 35-40 Minuten backen (Stäbchenprobe!). Den Kuchen erst gut abkühlen lassen, bevor er aus der Form genommen werden kann. Zum Verfeinern mit Puderzucker bestäuben oder eine zitronige Zuckerglasur darüber träufeln. Auch eine Creme aus Mascarpone, Puderzucker, Vanille und Zitronenabrieb ist ein wunderbares Topping.



Angebote und Dienstleistungen des BdFWS

Rechtsberatung



Der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) ist die Dachorganisation von 258 Waldorfschulen in Deutschland. Er bietet für Schulen, für Eltern und Mitarbeitende eine Reihe von Dienstleistungen und Produkten an, die wir in dieser Serie vorstellen. Über seine Arbeit als externer Rechtsberater spricht Alexander Schupp.

①. *Beschreiben Sie Ihre Tätigkeit in wenigen Sätzen.*

Ich berate den BdFWS als selbständiger Rechtsanwalt. Angefragt werde ich vor allem im Marken- und Presserecht, bei Lehrgenehmigungen sowie in verbandsinternen Rechtsangelegenheiten, häufig mit vereinsrechtlichem Bezug. Oft müssen komplexe rechtliche Fragen kurzfristig beantwortet werden, weil Probleme erst auffallen, wenn die Lösung bereits eilt. Daneben begleite ich auch langfristige strategische Entwicklungen.

②. *Was ist der Zweck Ihrer Stelle, warum hat der BdFWS sie geschaffen?*

Hierzu ein Dialog mit meiner damals vierjährigen Tochter: «Papa, was arbeitest Du?» – «Ich arbeite als Rechtsanwalt.» - Meine Tochter schaut mich lange prüfend an und fragt schließlich: «Warum?»

④. *Was ist Ihre Motivation, Ihr Leitstern hinter Ihrer Aufgabe?*

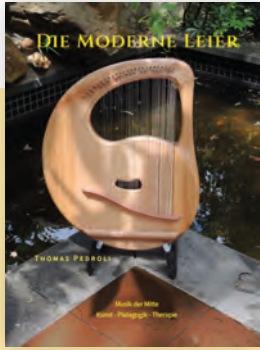
Ich war selbst Waldorfschüler und habe überwiegend positive Erfahrungen gemacht. Besonders geprägt hat mich das echte Interesse vieler Lehrkräfte am einzelnen Menschen und seiner Individualität. Diese Wertschätzung und eine Pädagogik, die auf Verstehen und eigenes Begreifen ausgerichtet war, haben mir viel mitgegeben und erleichtert, zum Beispiel das eigenständige Arbeiten und die Erkenntnis, dass Systemverständnis viel wichtiger ist als Auswendiglernen und angehäuften Wissen. Mein Leitstern ist, dazu beizutragen, dass Schulen in freier Trägerschaft, die auf dem Boden der Verfassung stehen, ihre pädagogischen Ideen verwirklichen können. Langfristig sollen sie rechtlich, finanziell und lebenspraktisch mit öffentlichen Schulen gleichgestellt sein.

③. *Wovor würden Sie sich gern auch mal drücken?*

Rein rechtlich könnte ich mich vor vielem drücken – ich bin ja selbständig. Aber im Ernst: Gerne bringe ich frühzeitig die rechtliche Perspektive ein, bevor Konflikte entstehen. Scherben aufkehren macht wenig Freude.

⑤. *Wenn Sie einmal nicht an Ihrem Arbeitsplatz sind, wo sind Sie dann gerne und mit wem?*

Eigentlich bin ich überall an meinem Arbeitsplatz, das ist das Ergebnis von über 20 Jahren Selbständigkeit. Diesen Text zum Beispiel schreibe ich während meiner Urlaubszeit in einem Camper in Norwegen. Das ist in Ordnung, weil meine Arbeit mir Freude macht, in Maßen sogar im Urlaub. Dort darf es gerne mal etwas länger einsam und ruhig sein, um danach für das Bereichernde in der menschlichen Kommunikation wieder vollends empfänglich zu sein.



1

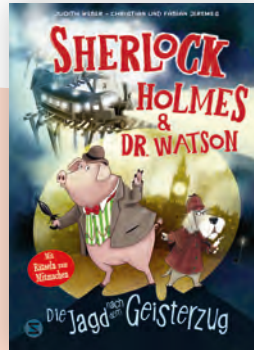
1 | Hundert Jahre moderne Leier

Thomas Pedrolí: **Die Moderne Leier**. 216 Seiten, Verlag BoD – Books on Demand, 2026, 29,90 Euro.

1926 schufen Edmund Pracht und Lothar Gärtner ein neues Instrument, das sie Leier nannten. Seine ersten Entwicklungsschritte machte es in der anthroposophischen Heilpädagogik. Inzwischen ist es weltweit verbreitet und in den unterschiedlichsten künstlerischen, pädagogischen und therapeutischen Zusammenhängen anzutreffen. Pedrolí gibt im ersten Teil seines Buches *Die Moderne Leier* eine flüssig geschriebene kurze Darstellung der Ahnenreihe der Leier seit dem alten Mesopotamien, wodurch auch der Begriff «moderne Leier» in Abgrenzung zu ihren historischen Verwandten deutlich wird. Innerhalb der «modernen» Leiergeschichte seit 1926 ist besonders schön die Schilderung der eigenen ersten Begegnung des Autors mit der Leier und der persönlichen Erlebnisse beim intensiven Studium des Instruments – eine Hommage auch an den Lehrer Julius Knierim als einem der bedeu-

tendsten und originellsten musikalischen «Arbeiter» auf diesem Feld. Einige lesenswerte Betrachtungen über das Hören runden diese Darstellung ab. Im zweiten Teil erzählen Menschen aus fünf Kontinenten ihre persönliche Geschichte: 12 zündende Begegnungen mit dem Klang der Leier und daraus entstanden 12 berufliche Wege in künstlerischen, pädagogischen oder therapeutischen Arbeitsfeldern oder als Leierbauer. Diesem Dreiklang von Kunst, Pädagogik und Therapie folgen auch die im nächsten Teil versammelten mehr fachbezogenen Beiträge aus all diesen Arbeitsfeldern. Besonders spannend und brandaktuell wird es im letzten Teil des Buches. Hier hat der Autor, der seit einigen Jahren in China lebt und dort die Kurs- und Begegnungsstätte «Silent Lyre Garden» aufgebaut hat, eine Reihe von Gesprächen mit Menschen aus China aufgezeichnet: zehn Facetten eigener Hör- oder Spielerfahrungen mit der Leier, allesamt Zeugnisse eines tiefen Berührt-Seins. <>

Gerhard Beilharz



2

2 | Detektive mit vielerlei Nebenaufgaben

Judith Weber, Christian und Fabian Jeremies: **Sherlock Holmes & Dr. Watson – Die Jagd nach dem Geisterzug**, 144 Seiten, Harper Collins, 2025, 16 Euro, ab 8 Jahren.

Sherlock Holmes und Dr. Watson suchen den Geisterzug. Bis sie ihn finden, begegnen ihnen jede Menge kleinerer Fälle, die sie – naja na klar – alle lösen! Soweit so bekannt. Dieses Mal allerdings ist Sherlock Holmes ein altkluger Hund, Dr. Watson ein etwas bedröppeltes Schwein und sie fordern uns Lesende zum Miträtseln auf. Los geht's: Ein Geisterzug erscheint in der Baker Street. Aber seit wann fahren hier Züge? Da stimmt etwas nicht. Während die zwei Hinweisen nach dem mysteriösen Zug nachgehen, gibt es herauszufinden was Fritzen-Frida mit ihrem Pommes Orakel wissen könnte (hier können wir helfen, indem wir erkennen, wer oder was sich hinter den Pommes in der Pommespappe versteckt). Nachdem ein rosa Nagellackfleck auftaucht, wird die ganze Stadt nach diesem Nagellack durchkämmt und – mit ein paar Zwischenstopps – auch gefunden: Rosa Sau von der Tagessau trägt genau diese Farbe. Dr. Watson ist ganz aufgeregt: er ist Riesenfan von der Rosa Sau und >



- › darf schließlich mit ihr Spaghetti schlürfen. Anschließend geht's zum königlichen Sudokuwettbewerb bei dem der König heimlich befragt wird zu dem verschwundenen Schlüsselmoment: Welcher Schlüssel? Ja, genau. Auch nach hin und herblättern und nochmaligem Lesen wird nicht ganz deutlich, welche Abbiegungen die Geschichte wann nimmt. Jedem Zwischenabenteuer (Fritten-Frida, Rosa Sau, königlicher Sudokuwettbewerb, ...) ist ein einzelnes Kapitel gewidmet, gleichzeitig zieht sich der Handlungsstrang, die Suche nach dem Geisterzug, durch das gesamte Buch. In jedem Abenteuer können wir miträtseln. Das ist etwas verwirrend, weil die großen Rätsel der eigentlichen Handlung von den Protagonisten gelöst werden. «Unser» Rätsel sind nettes Beiwerk. Wenn der König also seinen Schlüssel sucht, können wir den richtigen Weg im Labyrinth suchen, durch den wir an den Schrank mit der Liebessüßigkeit des Königs kommen. Ganz nett, auf Dauer aber verwirrend und auch schade – schließlich wollen wir helfen, den Fall zu lösen! Durch die vielen Charaktere, die auftauchen, manchmal lustig, manchmal etwas bemüht – bei der Rosa Sau, der Tagessau, vielleicht sogar beides gleichzeitig – sowie den Rätseln, verliert zumindest die Rezensentin den Überblick. Aber vielleicht sind kleine findige Detektive da gewiefter. <>

Lola Mercedes Wittstamm

3 | Ohne Worte

Pete Oswald: *Berg - ein Tag mit Papa*.
48 Seiten, Von Hacht Verlag, Hamburg,
2021, 16 Euro.

Ein Bilderbuch zeichnet sich bekanntlich dadurch aus, dass Bild und Text gleichwertig nebeneinander stehen oder die Bilder vielleicht ein bisschen mehr erzählen als der Text. In Pete Oswalds *Berg* ist das anders. Denn dieses großformatige Buch kommt völlig ohne Sprache aus. Bis auf einige wenige Geräusche, die ähnlich wie in einem Comic verschriftlicht werden, ist der Titel *Berg – ein Tag mit Papa* die längste Wörterreihe der gesamten Geschichte. Also nur etwas für die ganz Kleinen? Nein! Denn die Illustrationen des Autors erzählen mit langsamer, detaillierter Dynamik einen gemeinsamen Tag von Vater und Kind, der Bild für Bild entschlüsselt werden will. Fast filmisch wird hier der Ausflug der beiden in den Wald durch viele Details und Zusammenhänge zwischen Gesichtsausdrücken, Bilderfolgen und Nahaufnahmen erzählt. Dabei werden die Lesenden gezwungen, das Lesetempo zu drosseln und Stück für Stück, Bild für

Bild eine Wanderung in der Natur mitzuerleben. Diese Langsamkeit gemeinsam mit der Sprachlosigkeit ergibt einen erstaunlich beruhigenden Effekt, sodass man das Gefühl bekommt, selbst zwischen hohen Bäumen zu stehen und die frische Luft zu atmen. Doch auch an Action mangelt es nicht: Beim Überqueren einer Baumstammbrücke braucht es Mut und gutes Zureden, bis sich die kleine Hauptfigur traut, den ersten Schritt zu machen. Außerdem kreuzt das eine oder andere Tier den Weg und auch ein Gipfel wird erklommen. Am Ende des Tages zeigen die strahlenden Gesichter Zufriedenheit, Stolz und ein inniges Verhältnis zwischen Vater und Kind. So genau lesbar viele dieser Situationen sind, so offen bleiben etliche Fragen: Wer sind diese beiden Menschen? Wie heißen sie? Wo spielt das Ganze? Viel Platz, um sich beim gemeinsamen Lesen eigene Gedanken zu machen oder sich selbst in den Figuren zu entdecken. Auch für besondere Lesekonstellationen ist dieses Buch sehr geeignet: Erstlesende, die jüngeren Kindern vorlesen möchten, oder auch einer Gruppe mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen kann diese Bilder Geschichte viel Freude bereiten. Denn der Inhalt ist komplex genug, um für unterschiedliche Altersgruppen interessant zu sein. Ein Kurzurlaub in Buchform für die ganze Familie! <>

Sarah Zelt

FILZ UND MEHR LUST?

Wollknoll bietet Ihnen alles rund ums Filzen, Basteln und Handarbeiten. Alles über unser umfangreiches Produktangebot finden Sie in unserem kostenlosen Katalog oder unter:

www.wollknoll.de



Wollknoll GmbH • Geschäftsführerin: Sonja Fritz • Forsthausstraße 7
74420 Oberretz-Neuhausen • Tel. 07977.910293 • Fax 07977.910488

Jetzt auch als App



www.zeitschrift-info3.de

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten:

EXAGON

Industriepark 202, 78244 Gottmadingen
Tel. 07731/97 70 07, Fax 07731/97 70 09
E-Mail: exagon@t-online.de
Internet-Shop: www.exagon.ch

Freie Waldorfschule Hannover-Bothfeld



Im Mittelpunkt der Mensch

Klassenlehrer/in / Förderlehrer/in
(Teamteaching, 25-er Klassen, Inklusiv)

Oberstufenlehrer/in für Geschichte und Deutsch
(mit Abiturberechtigung)

Lehrer/in für Physik und Mathematik
(Oberstufe, mit Abiturberechtigung)

Eurythmist/in

Unser aufgeschlossenes Kollegium freut sich auf neue Kolleg*innen (m/w/d) — wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Freie Waldorfschule Hannover-Bothfeld
Weidkampshaide 17, 30659 Hannover
personalkreis@waldorfschule-bothfeld.de
www.waldorfschule-bothfeld.de

Unsere Schule liegt direkt am südlichen Stadtrand von Berlin. Wir sind eine einzügige Ganztagschule von der Eingangsklasse bis zum Abitur mit ca. 400 Schüler:innen.

Die Freie Waldorfschule Kleinmachnow sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt für die **GANZTAGSBETREUUNG (M/W/D)**:

Eine **GRUPPENLEITUNG**, Arbeit im Team mit Gruppenbegleitung und enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften, 30-32 Std./Woche, gerne (Waldorf)Erzieher:in oder mit entsprechender pädagogischer Erfahrung.

Wir bieten umfassendes Onboarding, betriebliche Altersversorgung, vergünstigtes Mittagessen, Wellpass Gym, Jobticket, Jobrad und einiges mehr.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, gerne jederzeit auch initiativ: Freie Waldorfschule Kleinmachnow, z. Hd. Frau Degen (Personalleitung)
Schopfheimer Allee 4, 14532 Kleinmachnow,
Telefon: +49 (0) 33 203 - 1898 21
bewerbung@waldorfschule-kleinmachnow.de




FREIE WALDORFSCHULE KLEINMACHNOW

Freie Waldorfschule bremen osterholz



Wir suchen zur Verstärkung unseres erfahrenen Kollegiums ab sofort oder zum Schuljahr 2025/26:

Klassenlehrer:in
Musiklehrer:in (Mittelstufe, Teildeputat)

Teildeputate können durch Fächerkombinationen erweitert werden.

Wir sind eine einzügige Schule mit 13 Jahrgangsstufen und einem aufgeschlossenen Kollegium.

Wir bieten eine kollegiale Begleitung für Ihre Einarbeitungszeit und externe Fortbildungen und Vergütung nach interner Gehaltsordnung.

Wir unterstützen als Ausbildungsschule der LiP (Lehrer*innenbildung in Praxis) die Waldorflehrer*innenausbildung.

>> www.waldorfschule-bremen-osterholz.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung
z. Hd. des Personalkreises FWS Bremen Osterholz e. V.
Graubündener Str. 4, 28325 Bremen, personal@fwsost.de



Wir suchen Lehrkräfte (m/w/d) für 2025/26/27

/ Klassenlehrkräfte
/ Mathematik (mit Abiturprüfungsberechtigung)
/ Eurythmie (gerne als Team)

und eine

/ pädagogische Fachkraft für die Schulsozialarbeit

Wir bieten

/ Stadt- und Naturnähe in unserer wunderschönen
großen Schule zwischen den Meeren
/ engagiertes, offenes Kollegium
/ kompetente Einarbeitung

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an

Freie Waldorfschule Kiel / Personalkreis
Hofholzallee 20 / 24109 Kiel
personalkreis@waldorfschule-kiel.de
www.waldorfschule-kiel.de



**Deutschlands nördlichste Waldorfschule sucht
eine Lehrkraft für das Fach**

FRANZÖSISCH SEK II M,W,D

WIR BIETEN:

- ▶ **lebendige Kunst** dank der Eurythmie-, Orchester- und Chorensembles
- ▶ **eine begeisterungsfähige Schülerschaft**
- ▶ **ein junges und engagiertes Kollegium**
- ▶ **Einarbeitung und Mentorierung**
- ▶ **attraktive Gehaltsordnung**
- ▶ **Umzugshilfe**
- ▶ **und viel Mee{h}r!**



Wir freuen uns auf Sie!

stellenboerse@waldorfschule-flensburg.de www.waldorfschule-flensburg.de



WALDORF
INSTITUT
WITTEN ANNEN

Für eine Gesellschaft, die Individuen fördert.

Werde Waldorflehrer*in. Studiere in Witten.

Weitere Informationen unter www.waldorfinstitut.de



Sprachlehrer*in (m/w/d) mit Master/Diplom in Physik oder Chemie

...wäre nett, aber wir freuen uns auch auf Sie, wenn Sie Lust haben, entweder **Französisch/Englisch** zu unterrichten oder den Fachbereich **MINT** in der Oberstufe zu verstärken (Start 26-27 mit ½ Stelle).

Das Kollegium der FWS Sorsum in der Region Hannover, mit aktuell 355 Schülerinnen und Schülern, unzähligen Eichhörnchen, zwei Eseln, vier Schafen und drei Schweinen ist interessiert an aussagefähigen Bewerbungen oder auch einer ersten Kontaktaufnahme.

www.waldorfschule-sorsum.de | Ansprechpartner: Christof Starke | 05109529554
c.starke@verwaltung.fws-sorsum.de

Ob Bilder-, Kinder- oder Jugendbuch,
ob Waldorfpädagogik, Wissenschaft, Ratgeber,
Religion oder kreatives Leben – lassen Sie sich
regelmäßig über das Buchprogramm der Verlage
Freies Geistesleben und **Urachhaus** informieren
und abonnieren Sie unseren gemeinsamen Newsletter:
www.geistesleben.de/newsletter/

Oder einfach den QR-Code scannen und abonnieren



Freie Waldorfschule
Schwäbisch Gmünd

**Wir suchen teamfähige
Lehrkräfte (w/m/d)**

Musik

für die Unter-, Mittel-
und Oberstufe

Französisch

für die Mittel- und Oberstufe

Mathematik/ Physik

für die Oberstufe

Klassenlehrer:in



Mehr Infos finden Sie
auf unserer Website.
Wir freuen uns auf Ihre
Bewerbung!

Freie Waldorfschule Schwäbisch
Gmünd e.V. · Tel. 07171 874887-0
www.waldorfschule-gmuend.de

**TOLLE STADT.
KLASSE TEAM.
GUTE SCHULE.**

**FREUT SICH AUF
KOLLEG*INNEN**



WALDORF WÜRZBURG



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Wir freuen uns auf Sie ...
ab **sofort oder später**
für folgende Aufgaben

Erzieher
oder
Erzieherin
für unseren Hort

FSJ- / BFD-ler
oder
FSJ- / BFD-lerin
für die Mitarbeit in unserem Hort

... und Ihre aussagekräftige Bewerbung an den
Personalentwicklungskreis
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin
pek@wmv-iserv.de

Eine volle Stelle umfasst bei uns
ein Unterrichtsdeputat von 22 h / Woche.

Nähere Infos unter
www.waldorfschule-mv.de/stellen



**WIR SUCHEN
LEHRKRÄFTE
FÜR 2026/27**

**KLASSENLEHRER:IN
EURYTHMIE**

Wir bieten:

380 neugierige Schüler:innen
Dienstlaptop
Umzugskostenzuschuss
Urlaubs- und Weihnachtsgeld
Gesundheitsbeihilfen
betriebliche Altersvorsorge
/ Zeitwertkonto
Jobrad
Givvecard u.v.m.



Waldorfcampus
Heilbronn

www.waldorfcampus-hn.de/jobs
Max-von-Laue-Straße 4 74081 Heilbronn

FOLGT UNS GERN AUF INSTAGRAM



Wir suchen:

Erzieher (m/w/d)

Mathematiklehrer (m/w/d)

Deutschlehrer (m/w/d)

Physiklehrer (m/w/d)

Chemielehrer (m/w/d)

Biologielehrer (m/w/d)

Klassenhelfer (m/w/d)

Personalleitung (w/m/d)

Möchten Sie eine dieser freien Stellen ausfüllen,
dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

Telefon: 07141 / 96110 | E-Mail: personaldelegation@fws-lb.de
Freie Waldorfschule Ludwigsburg | Fröbelstr. 16 71634 Ludwigsburg



Pädagogik mit Weitblick

An unserer einzigartigen Waldorfschule im schönen Ostholstein – zwischen Lübeck, Hamburg und Kiel, nahe der Ostsee – verbinden sich Menschlichkeit, Natur und Bildung.

Aktuell suchen wir Lehrkräfte (m/w/d) für:

Eurythmie

Physik (Oberstufe)

Zum Schuljahr 2026/27:

Klassenleitung (für die gut geführte 6. Klasse)

Kunst (Oberstufe)

Theaterpädagogik

Zum Schuljahr 2027/28:

Lehrkraft für Biologie, Chemie und/oder Geographie mit Prüfungsgenehmigung gesucht – in Voll- oder Teilzeit. Auch einzelne Fächer sind möglich.

Jetzt bewerben: personalkreis@wsoh.de / Rudolf-Steiner-Weg 1, 23738 Lensahn / www.wsoh.de



FREIE MARTINSSCHULE HANNOVER-LAATZEN

Unsere Schule liegt am südlichen Rand von Hannover in Laatzen, Ortsteil Grasdorf, in der wunderschönen Leinemasch. Wir sind eine einzige Förderschule für seelenpflege-bedürftige Kinder, die auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde arbeitet. Bei uns werden Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten: geistige Entwicklung, Lernen, sowie emotionale und soziale Entwicklung bis zur 12. Klasse gemeinsam unterrichtet. **Zum nächstmöglichen Termin suchen wir zur Verstärkung unseres erfahrenen Kollegiums:**

Klassenlehrer:in (m/w/d), Volldeputat pädagogische Mitarbeiter:in (m/w/d), Vollzeit

Abgeschlossene Berufsausbildung zum/zur Erzieher:in
oder Heilerziehungspfleger:in wird vorausgesetzt.

Wir bieten:

- Mentoring durch erfahrene/n Kolleg:in
- Vergütung nach eigener Gehaltsordnung
- Ein Kollegium mit Kontinuität
- Betriebliche Altersvorsorge
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld
- Umzugsbeihilfe bis max. 3.000,00 Euro

Ihre Bewerbung richten Sie bitte, gerne auch per E-Mail, an: **Personalkreis der Freien Martinsschule e.V., Am Südtor 15, 30880 Laatzen kontakt@freie-martinsschule.de**

Unsere Schule liegt direkt am südlichen Stadtrand von Berlin. Wir sind eine einzige Ganztagschule von der Eingangsklasse bis zum Abitur mit ca. 400 Schüler:innen.

Die Freie Waldorfschule Kleinmachnow sucht Lehrkräfte (m/w/d) für folgende Fächer:

FRANZÖSISCH – alle Klassenstufen, gerne mit Abitur-Zulassung, gerne auch in Kombination mit dem Fach Englisch ab sofort

KLASSENLEHRER:IN – für unsere Unterstufe ab dem Schuljahr 2027/28

Wir bieten umfassendes Onboarding, betriebliche Altersversorgung, vergünstigtes Mittagessen, Wellpass Gym, Jobticket, Jobrad und einiges mehr.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, gerne jederzeit auch initiativ: Freie Waldorfschule Kleinmachnow, z. Hd. Frau Degen (Personalleitung) Schopphöher Allee 4, 14532 Kleinmachnow, Telefon: +49 (0) 33 203 - 1898 21 bewerbung@waldorfschule-kleinmachnow.de



erziehungKUNST

Möchten auch Sie inserieren? Hier die **Anzeigenschlüsse** der nächsten Ausgaben:

Für die November-Ausgabe: 01.10.2026

Für die Dezember-Ausgabe: 30.10.2026

Für die Januar/Februar-Ausgabe: 15.12.2026

Wenden Sie sich bitte an:

Stellenanzeigen und Kleinanzeigen
anzeigen@geistesleben.com

Werbeanzeigen und Beilagen
anzeigen@geistesleben.com



FREIE MARTINSSCHULE HANNOVER-LAATZEN

Unsere Schule liegt am südlichen Rand von Hannover in Laatzen, Ortsteil Grasdorf, in der wunderschönen Leinemasch. Wir sind eine einzügige Förderschule für seelenpflegebedürftige Kinder, die auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde arbeitet. Bei uns werden Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten: geistige Entwicklung, Lernen, sowie emotionale und soziale Entwicklung bis zur 12. Klasse gemeinsam unterrichtet. **Zum 01. November 2026** suchen wir zur Verstärkung unseres erfahrenen Kollegiums:

Handarbeitslehrer:in (m, w, d)

$\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ Deputat

Wir bieten:

- Mentoring durch erfahrene Kollegen:innen
- Vergütung nach eigener Gehaltsordnung
- Ein Kollegium mit Kontinuität
- Betriebliche Altersvorsorge
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld
- Umzugsprämie

Ihre Bewerbung richten Sie bitte, gerne auch per EMail, an: Personalkreis der Freien Martinsschule e.V. Am Südtor 15, 30880 Laatzen, kontakt@freiemartinsschule.de

Kleinanzeigen

KLASSENFAHRTEN & GRUPPENHÄUSER
www.purpletours.de • info@purpletours.de

BILDHAUEN i.d. TOSKANA
www.purpletours.de • info@purpletours.de

BARRIEREFREIE GRUPPENHÄUSER
www.purpletours.de • info@purpletours.de

FELDMESSEN - GRUPPENHÄUSER
www.purpletours.de • info@purpletours.de

Im einmalig. Garten der Musen am Strand
Peloponnes f. Klassenfahrten u. Familien
Musische Ferienstätte - www.idyllion.eu

Naturnahes (Er-)Leben in der Provence:
Ganzjährig wohltuendes, nachhaltiges FH,
2-6 Pers., Naturgarten, Balkon, Terrasse,
weiter Mont-Ventoux-Blick, Wandern ab
Haus, ab 100 €/Tag, plein.sud@online.de

Haus zu verkaufen in Südfrankreich
Altershalber verkaufen wir unser Haus
mit Wohnküche, 2 Schlafzimmern und
eigenem Garten, 10 Minuten zu Fuß zum
Strand am Cap Lardier, einem einmaligen
Naturschutzgebiet. Unsere Familie hat
unzählige wundervolle Ferienerinnerungen
gesammelt u. wir wollen dies gerne jemand
anderem ermöglichen. Kontakt: Leontine
+33 (0)4 94 79 73 37 (deutsch sprechend),
agence mimosa, https://www.les-mimosas.
com/vente-achat/maison-villa-la-croix-
valmer-83420/T431.htm

Waldorfkindern weltweit helfen.

Übernehmen Sie jetzt eine
Bildungspatenschaft bei den
Freunden der Erziehungskunst.

freunde-waldorf.de



Astrid Hansen
 Malen und Zeichnen mit traumatisierten Menschen
 Kunst als Weg zur inneren Befreiung
 396 Seiten, gebunden, mit 500 farbigen Abbildungen
 39,- Euro | ISBN 978-3-8251-8026-3
 aethera® im Verlag Urachhaus

- › Mit praktischen Hinweisen zur Arbeit mit traumatisierten Menschen
- › Inklusive reichem Bildmaterial zu Verwandlungsprozessen
- › Für Aus- und Fortbildungen geeignet

Kunst als Weg der inneren Befreiung

Traumatisierte Menschen haben eine existenzielle Bedrohung, Handlungsunfähigkeit und tiefe Ohnmacht erlebt. Diese Erfahrungsbilder des Überwältigtwerdens haben sich in ihre Gedanken- und Gefühlswelt eingebrannt und äußern sich bis ins Physische hinein.

Die erfahrene Kunsttherapeutin, Traumapädagogin und Dozentin Astrid Hansen zeigt in ihrem Buch künstlerische Methoden und Entwicklungswege auf, die der Stabilisierung dienen, eine Traumabewältigung unterstützen und posttraumatisches Wachstum fördern. Geführte künstlerische Prozesse mit ressourcenorientierten, entwicklungsfördernden Bildern eröffnen Wege aus der Hilflosigkeit hin zu selbstbestimmtem Handeln. Sie ermöglichen es Betroffenen, eigene Kompetenzen, Potentiale und die eigene Identität (wieder) zu entdecken und stärken den Mut für weitere Entwicklungsschritte.

Zahlreiche Bildbeispiele veranschaulichen die Inhalte und eröffnen ein breites Spektrum an Grundlagen, Anregungen und Umsetzungsmöglichkeiten. Die beschriebenen Ansätze bieten vielfältige Möglichkeiten zur individuellen Weiterentwicklung und berücksichtigen Fachkräfte und Menschen ohne künstlerische Vorerfahrung sowie erfahrene Kunstschaffende.



Das Wunder des Winters erlebt Pettirosso zum ersten Mal und staunt über die Schneeflocken, die alles bedecken und unter einem weißen Mantel verstecken. Seine Freunde schlummern in ihren Höhlen, Bauten und Verstecken. Unbekannte Tiere hinterlassen Spuren im Wald, die das kleine Rotkehlchen neugierig erkundet. Zusammen mit seiner Familie lernt es den Winter kennen und erlebt, wie heimelig und gemütlich diese Jahreszeit trotz der Kälte sein kann.

Ester Tomè

Winter mit Pettirosso

Bilderbuch zur Jahreszeit in Reimen erzählt und stimmungsvoll illustriert.

Mit Bildern von Giulia Dragone

Übersetzt von Sebastian Hoch

32 Seiten, gebunden

Format: 26,5 x 21,3 cm

€ 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-3713-4

ab 3 Jahren

Jetzt neu im Buchhandel!



Ein Rotkehlchen
zum Verlieben!

Von der Bilderbuchkünstlerin Giulia Dragone stimmungsvoll gemalt und von Ester Tomè liebevoll in Versen erzählt, nimmt Pettirosso uns mit durch die einzelne Jahreszeit und ihre ganz besondere Qualität. Dieses Jahreszeitenquartett, das bereits in Italien, Frankreich und Großbritannien kleine und große Herzen erobert hat, ist ein farbenfroher und stimmungsvoller Buchschatz, der in keinem Kinderzimmer und Kindergarten fehlen sollte.

Die Jahreszeiten Frühling und Sommer erscheinen Anfang 2027.

Den Zauber des Herbstes erlebt Pettirosso zum ersten Mal und staunt, wie sich die Blätter färben und im Wind tanzen. Seine Freunde haben plötzlich keine Zeit mehr zum Spielen, da sie Winterquartiere bauen. Als er am Himmel die andern Vögel gen Süden ziehen sieht, weiß das kleine Rotkehlchen, das etwas Neues auf ihn wartet. Zusammen mit seiner Familie lernt es den Herbst und die Erntezeit kennen und weiß – für ihn ist gut gesorgt.

Ester Tomè

Herbst mit Pettirosso

Bilderbuch zur Jahreszeit in Reimen erzählt und stimmungsvoll illustriert.

Mit Bildern von Giulia Dragone

Übersetzt von Sebastian Hoch

32 Seiten, gebunden

Format: 26,5 x 21,3 cm

€ 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-3712-7

ab 3 Jahren

Jetzt neu im Buchhandel!

